Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Volksblatt. 1930-1933
46 (1932)

100 (29.4.1932)

urn:nbn:de:gbv:45:1-504812

Visual Library

Tägliche Auflage: 17 000. Einzelpreis 10 Pf.

Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle. Wilhelmshaven-Rüstringen, Peterstraße 70, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Achternstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße 5, Telefon 2259; Geschäftsstelle Brake: Bahnhofstraße 2, Telefon 341

Der Bezugspreis beträgt 2,10 RM einschl. Bestellgeld, Ausgabe A 2,— RM monatlich. Anzeigen Die einspaltige mm-Zeile 12 Rpf, Ausgabe A 10 Rpf, für auswärts 25 Rpf, Ausgabe A 20 Rpf. Reklamen Einspaltige mm-Zeile lokal 40 Rpf auswärts 65 Rpf.

Druck und Verlag. Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen Postscheck-Konto: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigen-Annahme bis 9 Uhr vormittags

Nummer 100 | Freitag, den 29. April 1932 | 46. Jahrgang

Furchtbares Familiendrama.

Schreckliche Bluttaten in Bayern und Berlin.

In Tirschenreuth (Oberpfalz) überfiel der 32 Jahre alte Bäckermeister Wild seine 67-jährige Mutter und zertrümmerte ihr den Schädel. Dann ging Wild in das Schlafzimmer, in dem seine Frau und seine vier Kinder schliefen und schlug blindlings mit dem Beil auf sie ein. Nach der Tat wollte der Mörder sich in einem Weiher ertränken. Da das Wasser ihm jedoch nur bis an die Brust ging, ließ er von seinem Vorhaben ab. Die Tat wurde erst vier Stunden später aufgedeckt. Als die Polizei in das Schlafzimmer eindrang, gaben die Opfer nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Zwei Kinder sind ihren Verletzungen bereits erlegen. Die Verletzungen der übrigen sind so schwer, daß mit ihrem Ableben gerechnet werden muß. Bei seiner Verhaftung zeigte sich Wild völlig teilnahmslos, gab aber an, daß er sich schon seit langer Zeit mit der Absicht getragen habe, seine Familie ums Leben zu bringen und dann Selbstmord zu verüben.

In Pankow bei Berlin erschoß die 35 Jahre alte Frau Weber im Schlafzimmer ihrer Wohnung ihren sieben Jahre alten Sohn Rudolf, der noch schlafend im Bett lag, öffnete sich dann die Pulsader und erhängte sich an der Türklinke. Frau Weber war kürzlich von ihrem Mann geschieden worden. Es ist anzunehmen, daß sie infolge der endgültig ausgesprochenen Scheidung diesen Verzweiflungsschritt unternommen hat.

Räumung mit Hindernissen.

Schüsse und Zusammenstöße in Halle.

In Halle kam es bei der Exmittierung eines Mieters aus seiner Wohnung zu schweren Zusammenstößen zwischen der Bevölkerung und der Polizei, auf die aus mehreren Häusern etwa acht scharfe Schüsse abgegeben wurden. Die Polizei erwiderte das Feuer mit Schreckschüssen und räumte unter Anwendung des Gummiknüppels die anliegenden Straßen, wobei etwa 20 Personen verhaftet wurden. Unter dem Schutz einer großen Polizeiabteilung wurde alsdann die Exmission durchgeführt. Verletzt wurde niemand. Unter den Festgenommenen befand sich der kommunistische Stadtverordnete Wabbel sowie eine Frau, die sich als Rädelsführerin beteiligt hatte.

Das Henkerbeil.

Der Erzbischof von Münster erhielt von einem Nationalsozialisten einen Karton zugesandt, der folgendes enthielt: Erstens ein geschliffenes Beil mit Aufschriften in roter und schwarzer Farbe: „Heil Hitler, das Dritte Reich naht; Gegen Pfaffen und Rom; Eure Köpfe werden rollen". Zweitens ein mit dem Hakenkreuz bemaltes Begleitschreiben folgenden Inhalts: „Das anliegende Mordinstument bitte weiterzusenden an Ihren marxistischen Kollegen Faulhaber für seine Abrüstungspredigt. Wir Deutsche wollen keine Abrüstung, wir wollen Aufrüstung. Deutschland erwache, Brüning verkrache, Faulhaber, das machst Du auch zu toll, Faulhaber, Dein Maß ist nun voll, Faulhaber, Dein Kopf rollen soll. Von Weihrauch und Notverordnungen wird niemand satt".

Es würde sich vielleicht empfehlen, bei künftigen Koalitionsverhandlungen zwischen Zentrum und Nationalsozialisten in Preußen dies geschliffene, dem Kardinal Faulhaber zugedachte Henkerbeil auf den Verhandlungstisch niederzulegen.

Hitlerleute als Mörder.

Fünfzehn Jahre Zuchthaus für einen Dortmunder Nazimann.

Von dem Schwurgericht Dortmund wurde der Nationalsozialist Fritz Albrecht wegen Mordes in zwei Fällen, des versuchten Mordes in einem Falle und des versuchten Totschlages in zwei Fällen zu einer Zuchthausstrafe von 15 Jahren verurteilt.

Der Anklage lag folgender Sachverhalt zugrunde: Nach einer Naziversammlung in Höchsten bei Dortmund wurde von nationalsozialistischer Seite ohne jeden Anlaß in eine Fußgängergruppe geschossen. Zwei unbeteiligte Personen wurden auf der Stelle getötet, eine Person wurde schwer verletzt. Zwischen dem Täter und zwei Landjägern kam es kurz darauf zu einem Feuergefecht. Der Mörder konnte jedoch unter dem Schutze des herrschenden Nebels entfliehen. Ein am Tatort verlorener Hut brachte die Spur bald auf den Nationalsozialisten Fritz Albrecht, der bis zur letzten Stunde seine Täterschaft leugnete, aber durch Zeugenaussagen (etwa 70 Zeugen wurden verhört, darunter viele SA.-Leute) einwandfrei überführt wurde.

Der Täter, ein früherer Fürsorgezögling, ist einige dutzendmal vorbestraft, und zwar wiederholt wegen Beteiligung an nationalsozialistischen Mordtaten, deren verletzte ebenfalls zwei Arbeitern das Leben gekostet hat. Ferner wurde Albrecht über ein halbes dutzendmal wegen Einbruchsdiebstahl abgeurteilt. Albrecht war zuerst Anarcho-Syndikalist, wechselte später zur KPD. über und landete schließlich in der SA. bzw. NSDAP., wo er es bis zum Kassierer brachte.

Von nationalsozialistischen Zeugen wurde im Verlauf der Verhandlung gegen Albrecht erklärt, daß ihnen bereits am Vortage von ihren Sturmführern gesagt worden sei, sie würden zur Verstärkung der örtlichen SA. mit Autos nach Höchsten gebracht, weil dort etwas los sei. Auch der angeblich ausgeschlossene Meuchelmörder ist mit diesen Autos zum Tatort gefahren. Nach der Tat suchte und fand er Zuflucht in der Dortmunder Nazikaserne. Den hier anwesenden SA.-Leuten erklärte er, daß er einige Mann über den Haufen geschossen habe.

Der Staatsanwalt führte in der Anklagerede aus: „Wenn man heute eine Tageszeitung aufschlägt, liest man auf jeder Seite von Totschlag, Raub, Erschießungen und dergleichen. Man könnte den Eindruck haben, als sei man nicht in der Zeit des Kulturaufstiegs und der Kulturblüte, sondern im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges. Und warum in den meisten Fällen die Zusammenstöße? Weil der andere eine andere politische Auffassung hat als wer den Schießprügel hat. Der „Feind" wird kaltblütig gemordet, der eigene Volksgenosse, der uns Bruder sein sollte."

(Berlin, 29. April. Radiodienst.) Das Verbrechen an dem Bautechniker Hugo Freeck, der am 24. April früh morgens in Berlin erschlagen aufgefunden wurde, hat sich als ein vorbedachter politischer Mord herausgestellt. Freeck, ein politisch völlig unbeschriebenes Blatt, war bei den Nationalsozialisten in den Verdacht geraten, ein kommunistischer Spitzel zu sein. Er wurde von früheren SA.-Angehörigen in Steglitz lange Zeit beobachtet und als diese Nazi-Tschekа glaubte, genügend „Material" gegen ihn zu haben, einfach „umgelegt". Drei der Täter konnten gestern verhaftet werden. Sie sind geständig.

Weniger Frauen im Landtag.

Im neuen preußischen Landtag, der 422 Mitglieder umfaßt, wird sich die Zahl der weiblichen Abgeordneten im Vergleich mit dem alten Landtag um etwa ein Drittel vermindern. Der Anteil der Frauen an der gesamten Abgeordnetenzahl ist von 10 v. H. auf 7 v. H. zurückgegangen. Daß verhältnismäßig weniger Frauen als 1928 gewählt worden sind, ist eine Folge des Anschwellens der nationalsozialistischen Mandatszahl, weil die Hakenkreuzpartei grundsätzlich nur männliche Abgeordnete in das Parlament entsendet.

Die Bombe des Koreaners.

Folgenschweres politisches Attentat in Schanghai.

(London, 29. April. Radiodienst.) Während einer großen Truppenparade im Hongkes-Park von Schanghai schleuderte gestern ein Koreaner eine Bombe gegen die Haupttribüne. Der japanische Gesandte in China, zwei Generale sowie der Generalkonsul von Schanghai sind schwer verletzt worden. Es entstand eine ungeheure Panik, durch die viele Personen leicht verletzt worden sind und durch die es dem Attentäter gelang, vorläufig zu entkommen.

Wildwestüberfall geahndet.

Acht Jahre Zuchthaus für einen Einbrecher.

Das Schöffengericht Charlottenburg verurteilte den 42jährigen Kaufmann Guth, der wegen Raubes bereits mit zehn Jahren Zuchthaus vorbestraft ist, wegen schwerer räuberischer Erpressung zu acht Jahren Zuchthaus. Guth war im März in die Wohnung des Kapellmeisters Ilja Livschakoff unter einem Vorwand eingedrungen und hatte diesen, der noch im Bett lag, mit entsichertem Revolver zur Herausgabe von 160 RM. gezwungen. Livschakoff verfolgte den flüchtenden Räuber im Pyjama; Straßenpassanten beteiligten sich an der Verfolgung. Einen Radfahrer wollte er mit dem Revolver in Schach halten, die Waffe versagte aber. Er wurde dann überwältigt.

Reparationen.

Wie in Genfer Konferenzkreisen verlautet, ist mit einer Wiederaufnahme der Staatsmännerunterhandlungen über die Reparationen gleich nach den Pfingstfeiertagen zu rechnen.

Zur politischen Lage.

Das zur Zeit politisch im Vordergrunde stehende Interesse an den parlamentarischen Dingen in Preußen hält zwar noch die Gemüter wach, ist aber immerhin im Augenblick etwas abgeflaut. Die große Frage „Was wird?" findet man angesichts der Haltung der Parteien nicht so schnell beantwortet und so sieht man den kommenden Entscheidungen bereits wieder mit etwas mehr Ruhe entgegen. Die Lage ist so, daß alle Fraktionen die Dinge „an sich herankommen" lassen wollen. Die Nationalsozialisten teilen wichtigtuerisch mit, daß sie sich an den am neunten Mai beginnenden Reichstagsarbeiten beteiligen wollen. Das sollte nun für einen gewählten Parlamentarier, der die Vorteile seines Mandats voll ausgenießt, eine Selbstverständlichkeit sein; bei den Nazis ist es das nicht. Weshalb sie dies extra betonen müssen. Daß nun aber die Hitlerleute im Reichstage irgendwelche aufrichtig gemeinte sachliche Arbeit leisten wollen, wird niemand annehmen. Man will hingehen, um die ehrlich gemeinte, vielleicht auch dringend notwendige Arbeit anderer Parteien zu stören und unmöglich zu machen. Man will einiges Theater aufführen und wird dann mit allerlei mehr oder minder läppischen Anträgen kommen, die darauf hinauslaufen, den Reichstag aufzulösen oder ihn sonstwie arbeitsunfähig zu machen. Es steht zu hoffen, daß die Herrschaften am neunten Mai damit kein Glück haben.

Wenn sich bislang an der preußischen Frage auch nichts geändert hat, so ist doch eine gewisse Zuspitzung der Dinge eingetreten. In dem Berliner Zentrumsblatt „Germania", das bisher im Sinne des kürzlich verstorbenen preußischen Zentrumsführers Dr. Heß stark den Gedanken der Weimarer Koalition vertrat, trat ein beachtlicher Wechsel ein. Der maßgebende, diese Richtung pflegende Redakteur des Blattes scheidet auf Wunsch des Aufsichtsrates aus der Redaktion aus. Das soll bedeuten, daß die „Germana" zukünftig mehr einen Rechtskurs pflegen wird. Und zwar im Sinne des früheren Abgeordneten von Papen, der schon immer die Meinung im Aufsichtsrat vertrat, daß eine gewisse Loslösung von der Sozialdemokratie und eine Annäherung an die deutschnationale Politik im Zentrum vor sich gehen müsse. Gegen diese Forderung von Papens waren bisher stets starke Gegenkräfte vorhanden. Und ganz besonders der erwähnte Abg. Heß vertrat in diesen Fragen eine sehr bestimmte und sehr entschiedene Meinung. Vor allem wußte Dr. Heß die preußische Politik immer so zu führen, daß ihre Selbständigkeit gewahrt blieb, er schaltete die von der rechten Seite so gern gesehene Verquickung der preußischen Landespolitik mit der Reichspolitik aus. Daher war es auch all die Jahre möglich, in Preußen die Weimarer Koalition beizubehalten zu einer Zeit, in der im Reich dutzenderlei Kabinettsbildungen mit allen möglichen Parteien vor sich gingen. Von diesem Standpunkt gesehen, bedeutete der Tod des aufrechten und entschiedenen Dr. Heß schon seinerzeit einen Verlust. Auswirken kann sich dieser nach dem Ergebnis der jüngsten Preußenwahlen in noch ungünstigerem Sinne. Die „Germania" ist ein privates Organ. Inwieweit die Zentrumsparteileitung sich für diesen ihren wichtigsten Berliner journalistischen Faktor einsetzen wird, muß abgewartet werden. Vorerst wird so getan, als sollte sich kein Gesinnungswechsel in dem Blatte vollziehen. Fest steht aber, daß der alte Nager von Papen die Annäherung an Hugenberg anstrebt und in der Redaktion einen Personalwechsel vornimmt.

Wie schon oben bemerkt, sind irgendwelche Besprechungen zwischen den preußischen Parteien bisher nicht erfolgt. Es ist alles in der Schwebe. Bestrebungen der Nazis, nach der Landtagsneuwahl nun auch solche in den Gemeinden und den Provinzen vornehmen zu lassen, sind fürs erste vorbeigelungen. Wie diese vorzeitigen Auflösungen der Gemeinde- wie der Provinzialvertretungen auch gänzlich sinn- und gesetzwidrig gewesen wären. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß die Nationalsozialisten, sobald sie im Landtage „nichts werden können", es mit einem Auflösungsantrage versuchen, um gleich wieder wählen zu dürfen! Dieser Spaß könnte ihnen freilich nur gelingen, wenn ihm die Kommunisten zustimmten, was aber nicht so ohne weiteres zu erwarten ist. Allerdings muß man auch in dieser Hinsicht auf alles Mögliche und Unmögliche gefaßt und vorbereitet sein. Bestimmte Meldungen liegen heute in keiner Richtung vor. Dafür aber ein Artikel des Berliner Polizeipräsidenten Grzesinski, der sich zu dem Thema äußert und den wir auf der zweiten Seite bringen.

Landesbibliothek Oldenburg

Festbleiben!

Ein Nachwort zur Preußenwahl

von Albert Grzesinski,
Polizeipräsident in Berlin.

Wir geben diese heute durch den „Soz. Pressedienst" verbreiteten Darlegungen als beachtliches Diskussionsthema wieder. Red.

Die Lage nach der preußischen Landtagswahl hat innerhalb der Partei begreiflicherweise zu Erörterungen geführt. So ist in wachsendem Maße die Meinung entwickelt worden, daß die Sozialdemokratie nunmehr eine Oppositionsstellung beziehen müsse, damit die aufgeblähten Herrschaften vom Braunen Haus einmal ihre Kunst zeigen könnten. Alle diese Erörterungen gehen m. E. an entscheidenden Tatsachen vorüber.

Zunächst folgendes: Man mag den moralischen Erfolg der NSDAP. beurteilen wie man will; auf jeden Fall steht fest, daß die Partei Hitlers in drei aufeinanderfolgenden Wahlschlachten ihre hochgesteckten Ziele nicht erreicht hat. Die NSDAP. hat keine Mehrheit. Sie hat sie auch dann nicht, wenn sie sich mit Deutschnationalen, Volksparteilern, Christlichsozialen und Hannoveranern verbündet. Eine Mehrheit der Rechten ist im Preußenlandtag nur durch Beteiligung der Zentrumsfraktion möglich und infolgedessen liegt die Entscheidung über den zukünftigen Kurs und zu leich die Verantwortung für alles, was in Zukunft in Preußen und im Reich geschehen wird, beim Zentrum. Wir haben nicht den geringsten Anlaß, dem Zentrum diese Verantwortung abzunehmen oder Entscheidungen des Zentrums durch voreilig eigene Entscheidungen zu beeinflussen. Eine Ausschaltung des Zentrums wird nur dann möglich sein, wenn sich die kommunistische Landtagsfraktion entschließen sollte, die am 12. April abgeänderte Geschäftsordnung des Landtags mit den Stimmen der gesamten Rechten wieder herzustellen. Wollen die Kommunisten eine solche Entscheidung herbeiführen und die Verantwortung dafür tragen, so sollen sie das tun. Auch das ist nicht unsere Sorge. Unsere Sorge liegt auf einem andern Gebiet, nämlich in der klaren Erkenntnis der Situation, in der Bewahrung kalter Nerven und sachlicher Konsequenz.

Ich kann mich des Gefühls nicht erwehren, daß gewisse Stimmen innerhalb der Sozialdemokratie, die mir nichts dir nichts den Nationalsozialisten die Verantwortung zuschieben wollen, von einer gewissen Uebereilung zeugen. Vor dem 13. März haben, wie ich genau weiß, nicht wenige Leute der Sozialdemokratischen Partei ernstlich mit der Möglichkeit gerechnet, daß Hitler wenn nicht im ersten, so doch im zweiten Wahlgang die Reichspräsidentschaft erobern würde. Das ist nicht geglückt, und die Zuversicht und der Stolz des republikanischen Lagers waren ob dieses Erfolges begreiflich und erklärlich. Wie können aber heute dieselben Leute, die bei den Reichspräsidentenwahlen einen durchschlagenden Erfolg Hitlers für möglich hielten, heute über den Ausfall der Preußenwahlen erschrocken sein?

Was nun die taktische Lage der Sozialdemokratie angeht, so ist sie denkbar einfach und daher auch denkbar günstig. Verhängnisvoll aber würde es sein und von den Massen unserer Partei niemals verstanden werden, wenn wir irgend etwas tun würden, um den Nationalsozialisten den Weg zu Preußen und zur Reichsregierung zu öffnen. Mit aller Entschiedenheit muß ich mich gegen die Auffassung wenden, daß ein verärgerter Rückzug in die Opposition der Partei diejenige Kraft zuführen würde, die sie zur Erfüllung ihrer großen geschichtlichen Aufgaben braucht. Die Ansicht, daß die Sozialdemokratische Partei in Preußen durch dreizehnjährige Regierungstätigkeit mürbe geworden sei, ist völlig abwegig. Man muß endlich einmal offen darauf hinweisen, daß unsere Parteifreunde in Württemberg seit Jahren in einem heftigen Oppositionskampf gegen die Regierung Bolz-Bazille stehen und trotzdem schlecht abgeschnitten haben. Desgleichen haben unsere Parteifreunde in Bayern jahrelang außerhalb der Regierungsverantwortung in der Opposition zur Regierung Held gestanden und waren dennoch nicht imstande, einen erheblichen Stimmenverlust zu verhindern. So hat in Oberbayern-Schwaben die Sozialdemokratie 28,2 Prozent ihrer Stimmen verloren, in Franken 20,5 Prozent, in der Pfalz 19,5 Prozent, in Niederbayern 24,6 Prozent und in Württemberg 26,4 Prozent. Dagegen hat sich die Partei in Pommern, Schleswig-Holstein, Frankfurt an der Oder und Merseburg gut gehalten und im Groß-Berliner Bezirk und in Hamburg bis zu 12,5 Prozent, in Ostpreußen sogar 13 Prozent gewonnen.

Es wird nun vielfach behauptet, daß die Tolerierungspolitik die Partei in eine schwierige Lage gebracht habe. Dazu habe ich folgendes zu sagen: Man mag über die Tolerierungspolitik denken wie man will. Es steht jedoch fest, daß die Kommunisten, die die Tolerierungspolitik auf das heftigste bekämpft haben, trotzdem überaus schwere Verluste im Wahlkampf erlitten haben. Im übrigen muß auch einmal festgestellt werden, daß alle wirtschaftlichen und politischen Gründe, die man zur Erklärung des Stimmenrückganges der Sozialdemokratn anführen kann, nicht stichhaltig sind. Glaubt wirklich jemand, daß die Not, die allgemeine Verzweiflung über die Wirtschaftslage in Berlin, in Hamburg und in Ostpreußen geringer seien als sonstwo? Aus den Ereignissen in Pommern und Schleswig-Holstein zeigt sich deutlich, daß es nicht so sehr wirtschaftliche und politische Gründe gewesen sind, die einen Rückgang der Partei veranlaßt haben, als vielmehr — Offenheit tut not — organisatorische Gründe. Was im Norden und Osten Preußens möglich war, konnte im Süden und Westen des Reiches nicht möglich sein. Es ist daher diesmal nicht so sehr Aufgabe der Partei, sich über die taktischen Fragen den Kopf zu zerbrechen, für welche in erster Linie Zentrum und Kommunisten entscheidend sind, sondern mit aller Kraft an die Steigerung unserer organisatorischen Schlagkraft heranzugehen. Die gewaltige Belebung der Bewegung durch die Eiserne Front hat sich — das zeigen die Wahlergebnisse deutlich — nur kurz und keineswegs gleichmäßig auswirken können. Den Kampf mit verdreifachter Kraft fortzusetzen, das ist die Aufgabe, nichts anderes.

Ich halte meine Feststellungen für so selbstverständlich, daß ich es nicht niedergeschrieben hätte, wenn nicht auch ein Teil der Parteipresse Auslassungen gebracht hätte, die von einer inneren Unsicherheit zeugen. Was soll es beispielsweise heißen, wenn in einem weitdeutschen Parteiblatt die Befürchtung ausgesprochen wird, daß die Nationalsozialisten Provinziallandtagswahlen und Kommunalwahlen erzwingen könnten. Das können sie nur, wenn sie einen übereinstimmenden Mehrheitsbeschluß im Landtag und im Preußischen Staatsrat erzielen. Eine solche Mehrheit ist für sie ohne das Zentrum nicht vorhanden. Ich kann es daher nicht verstehen, wenn man das Zentrum geradezu zwingen will, den Nationalsozialisten für diese und für andere Torheiten Mehrheiten zu stellen. Es bleibt dabei, daß die Lage für uns taktisch überaus einfach ist. Wir haben es nicht nötig, uns die Köpfe anderer Leute zu zerbrechen. Wir haben nur eine Aufgabe: alle Kräfte der Arbeiterbewegung in nie dagewesener Weise zu mobilisieren und sie für die weiteren Auseinandersetzungen bereitzustellen.

Was aber die Preußenregierung angeht, so muß und wird sie die Geschäfte mit Entschiedenheit und Sicherheit solange weiterführen müssen, bis der Landtag mit Mehrheitsbeschluß eine andere Entscheidung getroffen hat. Und dann werden wir weiter sehen!

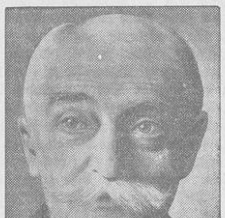
Die SA. wird finanziert.

Für die aufgelöste SA. haben sich feudale Freunde gefunden, die sich um ihre Finanzierung bemühen. Frau Viktoria von Dirksen in Berlin schwingt für sie den Bettelsack. Sie hat Herrn Goebbels in ihren Salon gezogen und hat Frau Goebbels der Extronprinzession vorgestellt und nun hoffen die feudalen Herrschaften alle, daß demnächst in Preußen wieder das wilhelminische System ans Ruder kommen werde. Dafür kann man schon einmal betteln gehen. Also schreibt Frau von Dirksen:

„Excellenz Frau Viktoria von Dirksen, Mitglied der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, bittet um eine Gabe zwecks Unterstützung der Wohltätigkeitseinrichtungen der aufgelösten SA.- und SS.-Verbände wie Küchen, Lazarette, Unterkunftsräume für Erwerbslose, Hauspflege ... Quittungen gehen direkt durch das NS.-Hilfswerk zu."

Da ist die Finanzierung einer aufgelösten Organisatioin geschickt als Wohlfahrtsfürsorge getarnt. Der Kundige aber schaut hinter die Kulissen! Welche Ehre für die SA.-Mitglieder, daß Exzellenz Viktoria von Dirksen mit guten Beziehungen zum Exkronprinzen sich um sie bemüht! Man weiß, daß die Hälfte der SA.-Mitglieder aus Rot-Front rekrutiert worden ist. Welches Glück für ehemalige Rot-Front-Kämpfer, aus der Umgebung von Friedrich-Wilhelm und Cäcilie milde Gaben entgegennehmen zu dürfen!

Hohe Ehrung des Gründers der Olympischen Spiele.



Pierre de Coubertin, der Gründer und verdienstvolle Ehrenpräsident der internationalen Olympischen Spiele, erhielt von der griechischen Regierung eine besondere Ehrung. Anläßlich eines Vortrages, den de Coubertin in Bern hielt, überreichte ihm der griechische Gesandte im Auftrage seiner Regierung einen silbernen Kranz mit einer Widmung, in der die Verdienste de Coubertins um die Wiederbelebung des alten Sportgeistes gewürdigt wurden.

Theorie und Praxis.

Die Urlaubsreisen sind von der Reichsbahn verbilligt worden. Die Unternehmerpresse begrüßt mit besonderem Nachdruck den Versuch der Reichsbahn zur Belebung des Reiseverkehrs. Dieselbe Unternehmerpresse schreit jedoch Zeter und Mordio, wenn die Gewerkschaften bei den zur Zeit schwebenden Manteltarifverhandlungen sich gegen den Abbau des Urlaubs zur Wehr setzen. Der Urlaubsabbau ist zweifellos von den Unternehmerspitzen den Arbeitgeberverbänden empfohlen worden; denn bei fast allen Manteltarifverhandlungen bildet er zur Zeit den Hauptstreitpunkt. Bedauerlicherweise ist im Buchdruckgewerbe auch noch ein Schiedsspruch gefällt worden, der festlegt, daß „in Anbetracht der Notzeit nur 70 Prozent des zustehenden Urlaubsgeldes bezahlt" werden soll. Also nicht nur den Kurzarbeitern, sondern auch den Vollarbeitern soll der Urlaub geschmälert werden.

Zu der von der Reichsbahn angestrebten Belebung des Reiseverkehrs und zu den Notrufen der Kur- und Erholungsorte paßt das alles wie die Faust aufs Auge. Das Reichsverkehrsministerium, das Hotelgewerbe, die Bäderverwaltungen — alles macht Anstrengungen, damit das Sommerfrische-Gewerbe dieses Jahr nicht völlig pleite geht, da mit einem größeren Ausländerzustrom nicht zu rechnen ist. Auf der anderen Seite aber nimmt man den Arbeitern und Angestellten die letzten Groschen, die vielleicht noch zur Not eine kleine Erholungsreise ermöglicht hätten.

3000 Mark geraubt.

(Berlin, 29. April. Radiodienst.) In Zepernick bei Bernau wurde heute ein dreister Raubüberfall auf einen Postsekretär verübt, bei dem den Tätern eine Geldtasche mit etwa 3000 Mark Rentengelder in die Hände fiel. Die Täter konnten unerkannt entkommen.

Anhalt.

In Dessau (Anhalt) hielten die Rechtsparteien eine gemeinsame Besprechung ab, als deren Ergebnis mitgeteilt wird, daß man beschlossen habe, sich zu einer Regierungskoalition zusammenzuschließen.

Reichskanzler Dr. Brüning verläßt in Begleitung von Staatssekretär Dr. von Bülow und Ministerialdirektor Dr. Zechlin heute Genf. Er wird am Sonnabend vormittag in Berlin eintreffen.

Der Reichskanzler führte am Donnerstag wieder zahlreiche Besprechungen mit dem amerikanischen Staatssekretär Stimson und dem englischen Ministerpräsidenten. Am Abend verabschiedete er sich von der internationalen Presse mit einer programmatischen Darstellung der vorläufig abgebrochenen Verständigungsverhandlungen.

Die Reichsregierung hat die englische Einladung zur Lausanner Konferenz am 16. Juni angenommen.

Der Haushaltsausschuß versagte für eine Ausgabe der Reichsregierung in Höhe von 500 000 RM. „zur Aufklärung der Bevölkerung über die Absichten und Ziele der Reichsregierung" die Genehmigung.

Die Preußische Staatsbank (Seehandlung) ermäßigt ihren Zinssatz im Anschluß an die Reichsbankdiskontsenkung um 0,5 Prozent. Diese Senkung gilt für den Verkehr mit Banken. Für den Geldverkehr mit Nichtbanken werden die neuen Sätze erst im Anfang der kommenden Woche festgelegt.

Der nationalsozialistische Abgeordnete Dr. Ley hat Strafantrag wegen Mißhandlung durch die Polizei bei seiner Festnahme aus Anlaß des Wels-Zwischenfalls gestellt. Er glaubt mit dieser Dreistigkeit seine eigene Schande verwischen zu können.

Der Gesetzentwurf zur Aenderung der Invalidenversicherung, der zur Zeit vorbereitet wird, soll, wie von zuständiger Stelle versichert wird, sowohl dem Reichsrat als auch dem Reichstag zugeleitet werden. Danach wäre also eine Regelung auf parlamentarischem Wege beabsichtigt.

Wie aus Neuyork gemeldet wird, hat Präsident Hoover seine Bereitwilligkeit erklärt, für den Präsidentenposten erneut zu kandidieren. Seine Nominierung dürfte in Kürze erfolgen.

Für Pfingsten verausgabt die Reichsbahn wieder Rückfahrkarten mit 33⅓ Prozent Ermäßigung. Die Karten gelten vom 11. bis zum 23. Mai. Die Vorverkaufsfrist beträgt neun Tage.

Bei verschiedenen Orten der Mosel sind Bergrutsche eingetreten, wodurch eine Straße verschüttet wurde.

Der ehrliche Zechpreller.

Von
Ernst Herneck.

(Nachdruck verboten.)

Franz Schmidt hat mir diese Geschichte selbst erzählt:

Hunger und das Gefühl: „Jetzt ist doch alles gleich" — hatten ihn veranlaßt, in das Café zu treten. Er hatte eine Tasse Kaffee und ein paar Brötchen zu sich genommen und besaß keinen Heller, die kleine Zeche zu bezahlen. Der Mann in der weißen Jacke stellte ihm nun schon das vierte Glas Wasser auf den Tisch, und Franz Schmidt schien es, als sähe er ihn bereits mit ausgesprochenem Mißtrauen an. Eben blickte er wieder sehr interessiert nach dem Kleiderrechen, wo neben ein paar protzigen Mänteln Schmidts dünner Ueberrock hing — er hatte offenbar bereits eine Ahnung, daß mit dem dauerhaften Gast etwas nicht in Ordnung war. Wenn man sich doch ungesehen aus dem Staube machen könnte! Die Drehtür war ja ganz nah, aber ohne Ueberrock konnte er doch nicht weglaufen. Was war er eigentlich schuldig? Achtzig Pfennige — eine Mark höchstens! Ob er sich noch eine Zigarette kommen ließ? Aber er hatte Hemmungen, fürchtete auch, den Eintritt der Katastrophe dadurch zu beschleunigen. Und es war so warm hier, und das Orchester sang. Zum Kuckuck: Zechpreller! Wegen einer lumpigen Mark! Im Wiederholungsfall stand darauf Zuchthaus!

Was tat der elegante Herr denn so lange am Kleiderrechen? Paletotmarder? Na — meinen wird er wohl hängen lassen, dachte Franz Schmidt. Aber nun ereignete sich etwas, das ihn sehr interessierte. Der Herr, der eben am Kleiderrechen sich zu schaffen gemacht, war auf seinen Platz zurückgegangen, aber eben wie er sich setzen wollte, trat ein Mann in einem braunen Ueberrock auf ihn zu und sprach leise auf ihn ein. Polizei, dachte Schmidt, man sieht das dem Braunen auf hundert Schritt an, winkte dem Kellner, zog ziemlich umständlich seinen Mantel an und entfernte sich mit dem Braunen. Es war plötzlich still in dem Lokal geworden; die Gäste hatten die Bedeutung der Szene wohl erfaßt — da war wieder einmal einer hochgegangen! Aber das war schließlich nichts Außergewöhnliches. Und Franz Schmidt half das Ereignis über seinen eigenen Fall nicht hinweg.

Nun trat der Mann in der weißen Jacke an den Tisch Schmidts „Entschuldigen der Herr — ich werde abgelöst!" Und wartete. Franz Schmidt trat der Schweiß auf die Stirne. „Kann ich einen Augenblick den Wirt sprechen?", fragte er. Der Mann in der weißen Jacke sah ihn mit einem merkwürdigen Blick an und winkte einem Herrn, der einige Tische entfernt bei einem Gast saß und nun sofort herankam. „Der Herr hier möchte Sie sprechen, Herr Baumann!" Der Kellner entfernte sich.

„Womit kann ich Ihnen dienen?"

Franz Schmidt hatte das Gefühl, als sei ihm die Kehle zugeschnürt. Er sah die fragenden Augen des Herrn auf sich gerichtet; die Höflichkeit schwand zusehends aus dem noch jungen Gesicht.

„Ich bitte sehr um Entschuldigung — ich befinde mich augenblicklich in großer Verlegenheit . . ."

„Das heißt, Sie können Ihre Zeche nicht bezahlen", sagte der Wirt.

Franz Schmidt nickte.

„Ich könnte Sie natürlich der Polizei übergeben, das wissen Sie. Aber Sie scheinen mir kein „Professional" zu sein. Wie hoch ist Ihre Zeche?"

„Ich glaube, rund eine Mark."

„Ich will Ihnen was sagen: Sie können die Mark abverdienen, wenn Sie wollen. Mit Geschirrwaschen. Wenn Ihnen das aber nicht behagt, können Sie auch gehen."

„Ich will gerne arbeiten."

„Gut, dann kommen Sie, nehmen Sie Ihre Garderobe mit."

Franz Schmidt holte seinen dürftigen Ueberzieher und seinen Hut und folgte dem Wirt in die Küche. „Der Mann wird eine Stunde Geschirr waschen," sagte der Wirt zu einem der Männer im weißen Kittel. Man schien hier die Situation nicht außergewöhnlich zu finden. Franz Schmidt wurde an einen großen Bottich mit heißem Wasser gestellt und begann schwelgend die Tassen und Teller, die auf einem Tisch neben dem Bottich standen, zu waschen und auf den Tisch an der anderen Seite zu stellen, wo ein Knabe das Geschirr abtrocknete. Kein Mensch sprach ein Wort zu ihm. Nach einer Stunde etwa erschien der Wirt wieder, wechselte ein paar Worte mit dem Koch und sagte dann zu Schmidt: „Ihre Zeit ist um. Wenn Sie sich aber ein Nachtessen verdienen wollen, können Sie noch bleiben."

„Ich wäre Ihnen sehr dankbar", sagte Schmidt.

„Es geht Ihnen wohl sehr übel? Was sind Sie denn früher gewesen?"

„Bankbeamter."

„Oh! Und — verzeihen Sie, wenn ich frage! — wie sind Sie da so . . . so herabgekommen?"

„Die Bank ist verkracht und es ist mir nicht gelungen, einen neuen Posten zu finden."

Der Wirt schien einen Augenblick zu überlegen, ging aber dann schweigend weg. Franz Schmidt wollte sich nun aus seinem Ueberrock ein zweites Taschentuch holen. In der Brusttasche dieses Ueberrocks fand er eine dicke Brieftasche, die ihm nicht gehörte. Verwundert öffnete er die Tasche — ein Bündel Tausendmarkscheine! Franz Schmidt fühlte, wie ihm plötzlich die Knie den Dienst versagen wollten, wie sein Herz rasend pochte. Aber er war sich auch sofort darüber klar, was das zu bedeuten hatte: der Mann, der verhaftet wurde, hatte ihm die Tasche in den Rock praktiziert. Ein Dieb jedenfalls, der sich des gestohlenen Gutes entledigt hatte! Und nun war er im Besitz der Tausendmarkscheine. Indes — sie gehörten ihm nicht. Franz Schmidt fand, daß es schlimmere Situationen geben kann als die, die Zeche nicht zahlen zu können! Die Versuchung, die da an ihn herantrat, war unerhört! Plötzlich aber kam ihm ein Gedanke. Er nahm einen der Scheine und besah ihn näher. Und atmete auf: gefälscht! Gott sei dank! Er bat den Koch, den Wirt zu rufen. Dieser war etwas erstaunt.

„Es ist vorhin im Lokal jemand verhaftet worden?"

„Ja. Ein schwerer Junge offenbar, denn es waren nicht weniger als vier Detektive im Lokal!"

„Ich finde in meinem Ueberrock, der neben dem Pelz jenes Mannes hing, diese Brieftasche."

Der Wirt öffnete die Tasche und bekam einen roten Kopf. „Was wollen Sie damit tun?"

„Ich werde auf das Revier gehen und die Tasche abgeben. Ich habe Ihnen davon Mitteilung gemacht, weil ich — in meiner Lage — vielleicht einen Zeugen brauche . . ."

„Wissen Sie, daß ein Vermögen in der Brieftasche ist?"

„Ich weiß es!"

Der Wirt reichte Franz Schmidt die Brieftasche zurück und gab ihm die Hand. „Ich muß sagen — es ist ein fabelhafter Beweis von Ehrlichkeit — in Ihrer Lage! Wollen Sie wirklich zur Polizei? Und werden Sie zurückkommen?"

„Gewiß, wenn Sie es gestatten!"

Franz Schmidt ging auf das Revier und machte seine Angaben. Dann ging er zurück in das Café und stellte sich wieder vor den Bottich. Am gleichen Abend noch verpflichtete ihn der Wirt, seine Bücher zu führen, und von da an ist Franz Schmidt wieder hochgekommen. „Aber", sagte er nachdenklich, als er mir die Geschichte erzählte, „eigentlich war das mit der Ehrlichkeit doch ein Schwindel. Denn, wenn die Tausendmarkscheine nicht gefälscht gewesen wären . . .!"

Rüstet zur Maifeier!

Landesbibliothek Oldenburg

Endlich

„und das freut einen denn ja auch, und da hat man denn ja was von" sagt nicht nur ein bekannter Humorist, sondern Tausende von unsern Abonnenten.

Morgen

erscheinen die letzten beiden „Preis"-Anzeigen in dem großen Pfingstpreisausschreiben des „Volksblattes"

Einkleiden vom Scheitel bis zur Sohle

Es ist erreicht!

Das Einsenden der Lösungen kann beginnen.

Wir sind bereit

und am 7. Mai in der Sondernummer werden die Namen der Glücklichen veröffentlicht.

Hoffentlich sind Sie auch dabei!

Jadestädtische Umschau.

Rüstringen, 29. April.

Der blutige Maifesttag 1913.

Es sind jetzt nahezu zwanzig Jahre her, daß in den Jadestädten der 1. Mai, der Weltfeiertag des klassenbewußten Proletariats, einen ungewöhnlichen Verlauf nehmen sollte. Durch eine Polizeiattacke auf die Teilnehmer der Maikundgebung wurde eine Anzahl von Personen schwer und leicht verletzt. Das traurige Ereignis löste in ganz Deutschland ein gewaltiges Echo aus, zumal das kaiserfreundliche Bürgertum alles daransetzte, die Sozialdemokratische Partei für die Vorgänge verantwortlich zu machen.

Es war am Vormittag des 1. Mai 1913. Im „Tivoli" an der Gökerstraße, den heutigen „Deutschen Lichtspielen", war die Kundgebung zu Ende, in der August Winnig vom zentralen Baugewerksvorstand in Hamburg gesprochen hatte. Die Massen strömten auf die Straße und wollten sich in zwanglosen Gruppen durch die Gökerstraße und Peterstraße zu den Lokalen Schmidts Garten und Banter Bürgergarten am Kanal begeben. Da für Wilhelmshaven schon seit Jahren Maidemonstrationsverbot bestand, harrte an der Ecke von Homfeld ein preußisches Polizeiaufgebot. Obwohl die Versammlungsbesucher in losen Gruppen auf dem Bürgersteig gingen, obwohl der Straßenbahn- und Fuhrwerksverkehr keinesfalls gehemmt wurde und obwohl man einen Teil der Ankommenden noch in die Bismarckstraße in Richtung Schulstraße abschwenken hieß, sperrte die Polizei plötzlich die Straße ab. Der diensttuende Kommissar, der der Auffassung war, einen Demonstrationszug vor sich zu haben, ersuchte die Menschen, zurückzugehen und auf Rüstringer Gebiet zu bleiben. Das war leichter gesagt als getan, da die hinten Gehenden ja nicht wußten, was vorn an der Ecke passierte. Es entstand eine Zusammenballung und ein Gedränge.

Diesem Umstand nicht gewachsen, wurde die Polizei nervös und der Kommissar vom Dienst gab nach mehrmaliger Aufforderung, zurückzuweichen, den Beamten Befehl, seinem Ersuchen mit blankgezogenem Säbel Nachdruck zu verleihen. Nun hieben die Polizisten auf alt und jung ein. Entsetzens- und Schmerzensschreie ertönten, während als Folge davon aus den hinteren Reihen Entrüstungs- und Pfui-Rufe laut wurden. Es dauerte nicht lange und die Menschenreihen waren auf diese rohe Weise abgedrängt.

Die von den Säbelhieben und -stichen Betroffenen hatten Arm- und Beinverletzungen davongetragen. Einem war die Backe gespalten worden, während andere Stiche ins Gesäß und in die Seiten aufwiesen. Schwerverletzt wurde unter anderm ein Genosse, der nach zahlreichen Zeugenaussagen gerade, als ihn ein Säbelhieb traf, bemüht gewesen war, durch Zusprechen nach hinten der Forderung des Polizeikommissars Geltung zu verschaffen.

Daß das unerhörte Vorkommnis die weiteren Maifeier-Veranstaltungen stark beeinträchtigte, versteht sich. Schlimmer wurde die Angelegenheit jedoch durch die Bemühungen der Polizei, am anderen Tage in den beiden Wilhelmshavener Tageszeitungen mit dreisten Lügen ihr unzulässiges Verhalten zu verschleiern. Da wurde der Arbeiterschaft unterschoben, sie habe einen Demonstrationszug durch Wilhelmshavener Gebiet erzwingen wollen, ferner hätten Teilnehmer der Kundgebung bei Gewahrwerden der Polizei gerufen „Nieder mit dem Kaiser" und schließlich sei ein „Steinbombardement" auf die Polizeibeamten erfolgt! Soviel Behauptungen soviel Lügen. Das „Norddeutsche Volksblatt" prangerte sie tags darauf entsprechend an und widerlegte sie. Heftige Kritik mußte es auch am „offiziösen" Wolffschen Telegraphenbüro üben, das sich diesen Polizeibericht zur Verbreitung einer alarmierenden Meldung durch das Reich zu eigen machte. Den Gipfel der Dreistigkeit jedoch erklomm die in Rüstringen von dem Buchdrucker St., dem heutigen Verlagsdirektor des „Wilh. Kurier", herausgegebene und verantwortlich gezeichnete „Bürgerzeitung". Sie beschönigte nicht nur die Polizeiaktion in vollstem Umfange, sondern beschimpfte die Teilnehmer der Frühkundgebung als „roten Janhagel", dem recht geschehen sei.

Der 1. Mai fiel damals auf den Himmelfahrtstag, einen Donnerstag. Für den darauf folgenden Dienstag berief die Sozialdemokratie eine Protestversammlung nach dem „Tivoli" ein, zu der mehrere tausend Personen erschienen und in der Paul Hug über das Thema „Das Vorgehen der Wilhelmshavener Polizei und die unwahren Berichte in der bürgerlichen Presse" sprach. Die eindrucksvolle Veranstaltung verlief in musterhaftester Ordnung und endete mit der Anahme einer Protest-Entschließung gegen Polizei und jene Presse.

War es schon sonderbar, daß erst vierzig Stunden nach der blutigen Metzelei Verhaftungen erfolgten — drei Verletzte und ein Unverletzter wurden bis zum 8 Mai eingelocht —, so mußte es noch mehr Wunder nehmen, daß am 17. Mai bekannt wurde, gegen diese „Rädelsführer" werde Anklage wegen Aufruhrs erhoben werden. Dem Untersuchungsrichter ständen 30 Zeugen zur Verfügung, und zwar 16 „unparteiische" Zivilpersonen und 14 Polizisten, hieß es. Der Tatbestand des Aufruhrs wurde im Rufen von „Nieder mit dem Kaiser!" erblickt; dabei waren Zeugen dafür, daß dieser Ruf tatsächlich erschollen sei, gar nicht beizubringen und Genosse Hug hatte in der Protestversammlung eindeutig versichert, die Arbeiterschaft habe in jenen kritischen Momenten an alles andere, aber nicht an den Kaiser gedacht.

Das Schicksal nahm seinen Lauf. Zuvor allerdings gab es in Rüstringen noch eine Sensation, nämlich die, daß die Mehrheit der Stadtratsmitglieder in der Sitzung der Stadtvertretung am 13. Mai durch den Genossen Brügmann eine Erklärung abgab, wonach sie wegen der niederträchtigen Schreibweise der „Bürgerzeitung" des Stadtratsmitgliedes St. fortan jeden gesellschaftlichen Verkehr mit St. meiden werde. Dieser Beschluß beschäftigte selbst die Berliner Presse, doch mußten objektive Zeitungen zugeben, daß die Mehrzahl der jadestädtischen, insbesondere der Rüstringer Einwohner nach dem Vorgefallenen zu diesem Schritt sich berechtigt fühlen konnte. — Und der Schlußakt der Tragödie? Am 17. und 18. Juli jenes Jahres fand vor der Strafkammer Aurich der Prozeß wegen Aufruhrs gegen den Schmied Kleine, den Bauarbeiter Paschek, den Maurer Wasser und den Nieter Krüßmann statt. Zwei von ihnen waren am 1. Mai mit verletzt worden. Als Rechtsanwälte standen ihnen der Genosse Wolfgang Heine (Berlin), sowie Herr Heyne (Wilhelmshaven) zur Seite. Der Prozeß wurde zu einer einzigen Anklage gegen die Wilhelmshavener Polizei, zumal sich unter den inzwischen auf die Zahl von 50 angewachsenen Zeugen angesehene Bürger befanden, die nicht umhin konnten, das Verhalten der Arbeiterschaft anzuerkennen und die unsinnige Haltung der Polizei zu tadeln.

Während der Staatsanwalt noch wegen Aufruhrs sehr hohe Strafen beantragte, fiel das Urteil wesentlich milder aus. Es lautete wegen „Veranstaltung eines Auflaufs" gegen Krüßmann auf zwei Monate Gefängnis, gegen Paschek auf drei Wochen Gefängnis und gegen Kleine auf 30 Mark Geldstrafe eventuell drei Tage Gefängnis. Wasser wurde freigesprochen.

Eine denkwürdige Episode in der Geschichte der jadestädtischen Arbeiterbewegung erreichte damit ihr Ende. Daß auch sie nicht dazu angetan war, in den Arbeitermassen Liebe zum deutschen Kaiserreich zu erwecken, dürfte begreiflich erscheinen.

Nun auch noch Lohnabbau.

Nachdem in den kommenden Tagen mit den angekündigten Entlassungen von Werftarbeitern gerechnet werden muß, erhalten wir heute seitens der Werftleitung folgende bedeutsame Zuschrift: „Die Marineleitung hat sich aus Gründen der Wirtschaftlichkeit genötigt gesehen, die Löhne des Tarifvertrages für die Marinewerft und das Marine-Arsenal Kiel zum Ende Mai 1932 zu kündigen. Es soll eine Angleichung an die Löhne der vergleichbaren Nordseewerften erstrebt werden, die zurzeit mit ihren Lohnsätzen noch um 5 bis 9 Pf. unter den Lohnsätzen der Marinewerftarbeiter stehen. Die Lohnsätze bei den Nordseewerften sind für Gelernte 69 Pf., für Angelernte 63 Pf. und für Ungelernte 56 Pf., während die Löhne der Marinewerftarbeiter noch für Gelernte 73 bis 76 Pf., für 15 Prozent der Gelernten 78 Pf., für Angelernte 67 bis 70 Pf. und für Ungelernte 62 bis 65 Pf. betragen." — Obwohl die Lohnabbau-Absichten der Marineleitung seit langem bekannt sind und im Anschluß an die letzten Werfttarifverhandlungen von gewerkschaftlicher Seite bereits in unserem Blatte zurückgewiesen wurden, kommt die jetzt erfolgte Tarifkündigung überraschend. In einer Zeit, wo die ganze Finanzpolitik sich in der Schwebe befindet, wo Pläne und Mutmaßungen um die 40-Stunden-Woche diskutiert werden und diese gesetzliche 40-Stunden-Woche sowieso schon empfindliche Lohnkürzung bedeutet, ist es immerhin ungewöhnlich, weitergehende Lohnabbauwünsche laut werden zu lassen. Die gewerkschaftliche Vertretung der Arbeiterschaft der Marinewerft wird mit allen Mitteln gegen solchen staatlichen Lohnraub auftreten.

Eine Stein-Spende der Stadt Rüstringen.

Zum Wiederaufbau des durch die Sturmfluten infolge Deichbruches hinweggespülten Pumpwerkes Holtgast hat der Stadtmagistrat Rüstringen einen Waggon Klinker zur Sammlung „Nothilfe Holtgast" beigesteuert.

Neue Ehrenpatenschaft des Reichspräsidenten.

Reichspräsident von Hindenburg hat die Ehrenpatenschaft für das siebente lebende Kind (vierte lebende Tochter) des Helfers Hermann Bünting in Rüstringen, Schmiedestraße 10, übernommen. Den Eltern des Kindes wurde auch das übliche Patengeschenk von 20 RM. überreicht.

Unfall eines Kindes.

Im Hause Grenzstraße 57 stürzte gestern ein 1½ Jahre altes Kind aus der 1. Etage. Ein Arzt stellte nur äußere Verletzungen fest.

Vom Hafen.

Dampftonnenleger „Mellum" ist gestern aus See zurückgekehrt. Lotsendampfer „Rüstringen" hat zur Kesselreinigung in die Bauwerft verholt. Tonnenleger „Mellum" ist heute vormittag wieder in See gegangen.

1000 RM. sind zu verteilen!

bei dem Pfingst-Preisausschreiben des „Volksblattes"

Hetzjagd hinter Ellinor

ROMAN VON MARGARETE ANKELMANN

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

15. Fortsetzung. — Nachdruck verboten

„Nein, nein, Herr Kommissar! Ich hatte mich nie darum gekümmert, wo Lady Wilson ihren Schmuck verwahrte. Ich wußte weiter nichts von dem Schmuck. Ein einziges Mal nur hatte Lady Wilson mir eine wunderschöne Perlenkette gezeigt, hatte mir die Kette sogar um den Hals gelegt und gesagt: Wie schön der Glanz der Perlen zu Ihrem Gesicht steht, Kindchen. Wissen Sie, was Sie jetzt tragen? Das ist ein seltenes Stück und sehr, sehr viel Geld wert. Ich hatte es vom Maharadscha von Kasyapura geschenkt bekommen, damals, als mein Mann das Gouvernement von Pandschab innehatte. Diese Perlenschnur hatte nicht nur großen materiellen Wert, es sollten auch geheime Kräfte in ihr schlummern; wer sie besaß, sollte niemals unglücklich sein. Und sehen Sie, Nelli, ich bin nie unglücklich gewesen. Und jetzt sollen die Perlen helfen, viele glücklich zu machen. Ich will sie verkaufen und von dem Geld ein Heim bauen lassen für Kranke, hilflose Waisenkinder . . .

Das alles hatte mir Lady Wilson gesagt, und von diesem Tage an hatte ich nie mehr etwas gesehen und gehört von dieser Perlenschnur. Nur an dem Tage, an dem Lady Wilson sie mir gezeigt, hatte ich abends begeistert davon erzählt . . ."

Bestürzt hielt Ellinor inne.

„Nun, Miß Grey, fahren Sie fort."

„Ich — ich weiß nicht mehr, was ich sagen wollte."

„Charlie Hickson hatten Sie davon erzählt, das wollten Sie doch wohl sagen, Miß Grey — nicht wahr?"

Ellinor konnte nicht antworten, der Schrecken nahm ihr den Atem.

„Er war Ihr Freund, das wissen wir wohl. Er sorgte für Sie, hatte Sie untergebracht. Sie waren seine Geliebte?"

Ellinor nickte, schlug dann beschämt die Hände vor das Gesicht.

„Wie kamen Sie zu diesem Menschen, Miß Grey?"

„Ich kam nach London — war allein und verlassen — hatte kein Geld mehr — stand an der Themse, wußte nicht mehr ein noch aus. Ich war so hungrig, fror, war müde von dem stundenlangen Umherirren. Ich stand da in der fremden, großen Stadt, ohne Unterkommen. Die Glocken läuteten zum Weihnachtsfest. Da trat ein Mann zu mir, redete so gut zu mir, nahm mich mit sich, sorgte für mich. Und ich war ihm dankbar — und wurde das — was Sie sagten."

„Wußten Sie nichts von seinem Doppelleben? Hielten Sie ihn die ganze Zeit über für einen anständigen Menschen?"

„Nein! Ich habe es nicht gewußt. Bis zu jener Nacht . . ."

„In der Sie mit ihm zusammen den Mord begingen."

„Ich! Allmächtiger Gott! Ich habe den Mord nicht begangen! Ich bin unschuldig! Ich weiß nichts davon!"

Weiß wie Linnen war Ellinors Gesicht.

„So! Sie wissen von nichts? Und doch waren Sie in dieser Nacht im Hause der Lady Wilson. Man hat Ihren Mantel neben der Leiche gefunden und Ihre Handschuhe. Einer davon war der Lady in den Mund gesteckt worden, um ihre Hilferufe zu ersticken, denn Lady Wilson ist nach Stunden an inneren Verblutungen gestorben."

Ellinor sank mit einem Aufschrei zusammen. Das war entsetzlich, was sie da hörte. Die arme Lady Wilson. Was hatte sie leiden müssen . .

Der Arzt sprang hinzu, Ellinor zu stützen. Langsam richtete sie sich wieder auf. Ihre Gesichtszüge waren verstört, aber sie sagte:

„Ich danke Ihnen, Herr Doktor! Aber ich muß stark sein — mich zusammennehmen."

Sie wandte sich zu dem Kommissar:

„Ich schwöre es Ihnen, Herr Kommissar, ich bin unschuldig. Ich habe nichts mit dem Mord zu tun. Bitte, hören Sie mich an."

Ellinor berichtete. Zuerst stockend und leise, dann fester werdende, von jener entsetzlichen Nacht, von der letzten Zusammenkunft mit Charlie Hickson, von ihrer Flucht zu Lizzi Hastings, von dem, was sich dort zugetragen hatte. Dann erzählte sie von George Frank und von ihrem Leben in Amerika. Hastig stieß sie alles hervor, mit einem gequälten Zug um den Mund, ließ sich nicht unterbrechen, bis sie am Ende war.

„Ich bin unschuldig, Herr Kommissar! Das Schicksal hat mich verfolgt, mein ganzes Leben lang. Hat mich in das Abenteurerleben getrieben, das ich zuletzt führte. Ich wollte es nicht, mein Innerstes sträubte sich gegen den Betrug — aber ich konnte doch nicht anders . . ."

Kraftlos fiel Ellinor in die Kissen zurück, ein Krampf schüttelte ihren Körper. Der Arzt und die Schwester stürzten hinzu, halfen und linderten, so gut sie konnten. Es dauerte lange, bis es den beiden gelang, die Kranke zu beruhigen, bis sie endlich ermattet in den Kissen lag und leise vor sich hinweinte.

„Beruhigen Sie sich doch, Miß Grey", sagte der Arzt leise und eindringlich. „Sie sind ja bei uns, es kann Ihnen nichts passieren. Sie haben jetzt alles gesagt, was Sie wissen. Ich bin überzeugt davon, man wird Ihnen glauben."

Dann wandte er sich zu den Beamten:

„Ich möchte die Herren bitten, die Untersuchung für heute zu beenden. Sie sehen selbst, daß die Kranke aufs äußerste angestrengt ist und dringend der Ruhe bedarf. Es wäre sonst leicht möglich, daß ein böser Rückfall eintritt."

„Wenn Sie es wünschen, Herr Doktor, werden wir uns natürlich selbstverständlich fügen", antwortete der Kommissar. „Ich bitte Sie nur, mir noch zwei Fragen an Miß Grey zu gestatten."

Der Arzt runzelte die Stirn, trat aber von Ellinor zurück.

„Sie bleiben also dabei, Miß Grey, den Mord nicht begangen zu haben, noch Mitwisserin des Verbrechens gewesen zu sein?"

Entsetzte Augen flackerten auf zu dem Fragenden. Hörbar schlugen die Zähne der Kranken aufeinander. Stockend und flüsternd kam es von ihren Lippen:

„. . . unschuldig . . . ich bin unschuldig! Ich habe nichts getan!"

Der Kommissar erfaßte Ellinors Hand, und der Ton seiner Stimme klang herzlicher, als er sagte:

„Beruhigen Sie sich, Miß Grey. Wir haben Ihre Aussagen zu Protokoll genommen, und wir werden Sie nicht wieder vernehmen, ehe Sie nicht ganz gesund sind.

Wenn Sie unschuldig sind, wird es Ihnen leicht sein, diese Unschuld auch vor Gericht zu beweisen, werden Sie sich vor der Welt rechtfertigen können.

Ich möchte Sie jetzt nur noch nach Ihren materiellen Verhältnissen fragen. Haben Sie so

Landesbibliothek Oldenburg

Der Weg des Maifestzuges.

Der Demonstrationszug der jadestädtischen Arbeiterschaft am 1 Mai nimmt folgenden Verlauf: Nach Aufstellung des Zuges um 11.15 Uhr am Schlachthof wird abmarschiert um 11.30 Uhr und zwar durch die Luisenstraße, Roonstraße, Elisabethstraße, Kaiserstraße, Friedrichstraße, Roonstraße, Gökerstraße, Friedrich-Ebert-Straße, Hindenburgstraße, Viktoriastraße, Gökerstraße, Knorrstraße, Grünstraße, Bismarckstraße und Kieler Straße, um dort auf dem Wilhelmshavener Festplatz zu enden. Die Ansprache wird SPD.-Vorsitzender Neue halten. Nach der Polizeivorschrift müssen Umzug und Kundgebung um 1 Uhr ihr Ende erreicht haben. Zum Besuch dieser und der Abend-Veranstaltungen wird nochmals die gesamte jadestädtische Arbeiterschaft aufgefordert!

Um den Stichkanal Oldenburg—Jadestädte.

Im Sitzungssaal des Wilhelmshavener Rathauses hielt gestern nachmittag der hiesige Stichkanalverein eine Vollversammlung ab, zu der Vertreter der Behörden und Wirtschaftsorganisationen neben den Einzelmitgliedern zahlreich erschienen waren. Sie wurden durch den vorläufigen Vorsitzenden Völker begrüßt, wobei dieser daran erinnerte, daß die oldenburgische Staatsregierung den jadestädtischen Wirtschaftskreisen vor zehn bis zwölf Jahren die Zusicherung gegeben habe, sie werde den Bau des Stichkanals Oldenburg—Jadestädte zu gegebener Zeit unterstützen. Dieser Zeitpunkt sei jetzt gekommen, zumal der Bau möglicherweise in das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung eingereiht werden könne. Der Redner schloß mit Ausdruckgabe der Erwartung, daß der erste Spatenstich für den wirtschaftlich bedeutungsvollen Kanal in diesem Jahre noch getan werden möge. Den Geschäftsbericht des Vereins erstattete Geschäftsführer Neddersen. Dieser hob hervor, daß der Stichkanalverein gute Verbindung nach Berlin habe und mit dem Oldenburger Küstenkanalverein zusammenarbeite. Man habe sich wiederholt an die oldenburgische Staatsregierung gewandt und dränge jetzt nach, alles mögliche zu tun, um das Projekt des Stichkanals zu verwirklichen. Dies geschehe, obwohl die Regierung erst für den Bau des Kanals eintreten wolle, wenn der Küstenkanal (Oldenburg — Rhein-Ems-Kanal) fertiggestellt sei. Auch in einer Generalversammlung des Küstenkanalvereins in Oldenburg habe man sich seitens des hiesigen Vorstandes bemüht, die Propaganda für den Stichkanal anzutreiben. Die Oldenburger „Instanzen" ständen jedoch auf dem Standpunkt, die jadestädtische Vereinigung möge vorläufig mit der Propaganda zurückhalten. Nach neuerlichen Besprechungen sei man dazu gekommen, der oldenburgischen Staatsregierung vorzuschlagen, sie möge das Projekt baureif machen und es umgehend bei der Reichsregierung in Berlin vertreten und versuchen, in dieser Zeit von Arbeitsdienstpflicht und Arbeitsbeschaffung Mittel dort freizubekommen. In über ein Dutzend Vorstandssitzungen habe sich der Vereinsvorstand des ferneren damit beschäftigt, die Satzungen des Vereins so aufzustellen, daß er rechtskräftig werde. — In der Aussprache äußerte sich neben anderen Vorsitzender Völker in dem Sinne, daß der Stichkanal etwa 20 bis 25 Millionen Reichsmark kosten werde. Aus dem 600-Millionen-Fonds des Arbeitsbeschaffungsprogramms müsse dieser Betrag zu erlangen sein, um in unserem Gebiet für Hunderte von Menschen auf Jahre Arbeit zu beschaffen. Von anderer Seite wurde auf die volkswirtschaftliche Bedeutung des Kanals, auf die Widerstände, die seiner Durchführung entgegenstehen, wie auf die Vorteile, die man heute bereits wahrnehmen könne, weiter ausführlich hingewiesen und entsprechende Anträge gestellt. Nach zustimmenden Ausführungen von Oberbürgermeister Dr. Paffrath schloß der Vorsitzende die Aussprache mit dem Appell an die gesamte Bevölkerung der Jadestädte, überall nach Kräften an der Durchführung des Kanalprojekts mitzuhelfen! — Die Versammlung nahm darauf einen Satzungsentwurf an, nach dem der Verein jetzt den Namen „Kanalverein der Jadestädte" mit dem Sitz in Rüstringen führt. Der Monatsbeitrag für Einzelpersonen beträgt 25 Pfennig, für Firmen und Verbände 3 RM. In den Vorstand wurden gewählt die Herren Völker, Neddersen, Dr. h. c. Krüger, Dr. Pupke, Heuer, Möller, Zimmermann (Gewerkschaftsvertreter), Franz (der frühere Oberwerftdirektor) und Behrens. In einem Schlußwort unterstrich Herr Völker noch einmal das Gesagte und seinen Appell an die Einwohnerschaft und schloß mit Dankesworten an alle Mitarbeiter in der Kanalsache.

Rüstringens Stellungnahme zur Landtagswahl.

Die jadestädtische Sozialdemokratie hielt gestern abend eine stark besuchte Mitgliederversammlung ab, in der sie vorbereitend zu der auf den 29. Mai angesetzten oldenburgischen Landtagswahl Stellung nahm.

Den Situationsbericht über die Tätigkeit des aufgelösten Landtages erstattete der Fraktionsführer im Landtag, Genosse Frerichs. Der Redner ging zurück auf die Konstituierung des am 17. Mai vorigen Jahres gewählten Landesparlaments und beleuchtete mit treffender Kritik die widerspruchsvolle Haltung der Nationalsozialisten bei der Neubildung einer Regierung bzw. dem Sturz der damaligen Regierung Cassebohm, die nach dem Gang der Dinge Gelegenheit bekam, als geschäftsführendes Ministerium in sicherer Stellung weiter zu amtieren. Versuche der Nazis, den Zustand zu ändern, seien gescheitert und es sei daher zu der Auflösung durch den bekannten Volksentscheid der Nationalsozialisten und der Kommunisten gekommen. Heute ständen die Dinge so, daß die Nationalsozialisten jetzt alles versuchen würden, aus Oldenburg ein zweites Braunschweig nationalsozialistischer Art zu machen. Von marxistischer Mißwirtschaft könne im jetzigen Wahlkampf seitens der Nazis nicht gesprochen werden. — Beschwerde über die Verhältnisse im Lande könnten vielmehr im starken Maße die Vertreter der Arbeiterschaft und der Städte führen.

Der Redner äußerte sich näher darüber, in welchem Maße Oldenburg von Finanznot betroffen sei und inwieweit hätte Besseres geleistet werden können. Leider habe der Staat in allen Fällen immer in erster Linie für sich gesorgt, dagegen die Gemeinden in kritische Situationen gebracht. Im wesentlichen sei die ganze Regierungspolitik auf eine Förderung der Bedürfnisse der ländlichen Gemeinden hinausgelaufen. Städte und Industriegemeinden mußten z. B. bei der Umsatzsteuer wohl in den Landesausgleichsstock hineinzahlen, jedoch die Gelder würden in erheblichem Maße mit zur Aufbringung der ländlichen Schullasten verwandt. Die Gemeinden, die empfindlich hohe Wohlfahrtslasten hätten, seien wohl gut genug zum Zahlen gewesen, jedoch zurück hätten sie nicht das gekriegt, was ihnen zugestanden habe.

Im Verlauf seiner Ausführungen warf der Referent die Frage auf, ob es unbedingt notwendig sei, daß Oldenburg als selbständiger Staat erhalten bleibe. Die Frage verneinte er. Der Freistaat Oldenburg werde höchstens noch eine Weile leben können, wenn er wolle. Dieses Wollen schließe in sich, daß sich die Besitzenden im Oldenburger Lande mehr als bisher um das Steuerzahlen bemühten! Wer die Erbschaft der jetzigen oldenburgischen Regierung antrete, werde gewiß keine Freude daran haben. Genosse Frerichs würdigte weiterhin die demagogische Einstellung der rechtsgerichteten Landtagsmehrheit bei der Kürzung der Ministerund hohen Beamtengehälter, bei der Untersuchung der Vorgänge in Jever und Eutin und bei der Stellungnahme zu sozialdemokratischen Sozialanträgen. Nach Ausführungen über die Wahlaussichten am 29. Mai endete er mit der Aufforderung, in den kommenden Wochen alle Kräfte anzuspannen und dafür zu sorgen, daß die Wahlparolen der Sozialdemokratie überall bis ins letzte Haus getragen würden! Für die SPD. bestehe kein Anlaß, etwa den Kopf hängen zu lassen, nein, sie sei unbesiegbar, weil sie für eine Menschheitsidee, für den Sozialismus kämpfe!

An der Aussprache zu dem sehr beifällig aufgenommenen Referat beteiligten sich die Genossen Büdeler und Jochmann. In seinem Schlußwort stellte Genosse Frerichs die Hauptlinie unseres Kampfes, die entscheidende Frage, ob Demokratie oder Faschismus, noch einmal klar heraus, um nach Eingehen auf die Ausführungen der Vorredner erneut zu appellieren, für den 29. Mai auf dem Posten zu sein.

Die Versammlung wählte als ihre Delegierten zur Partei-Landeskonferenz die Genossen bzw. Genossinnen Jochmann, Heise, A. Pawlowski, Kraft und Frau Janßen. Als Kandidaten an aussichtsreicher Stelle sollen nominiert werden die drei Genossen Frerichs, Zimmermann und Kraft. Ferner an weiteren Stellen die Genossen bzw. Genossinnen Frau Frerichs, Frau Gerken, Pawlowski und Janßen.

Mit der Behandlung von Parteiangelegenheiten, mit Werbung für die Konsumgenossenschaft sowie der Aufforderung, alle Maifeier-Veranstaltungen zu besuchen, endete die Versammlung.

Kinderveranstaltung zum 1. Mai.

Bei schönem Wetter: Sonnabend, nachmittags 3 Uhr, treffen sich alle Kinder beim Rüstringer Rathaus. 3.15 Uhr dortselbst Abmarsch zum Sportplatz „Germania" beim Stadtpark. Fahnen und Wimpel nicht mitbringen. Auf dem Sportplatz werden Spiele und Tänze veranstaltet. Auch Kasperle ist mit seiner Begleitung anwesend. Die Musikgruppe der Kinderfreunde musiziert. — Bei schlechtem Wetter: Treffpunkt aller Kinder 3.15 Uhr in den „Centralhallen", dortselbst Kasperletheater, Spiel- und Tanzaufführungen. Die Helferinnen der Arbeiterwohlfahrt und die Samariter betreuen die Kinder.

Auslegung der Wählerlisten.

Die Wählerlisten für die oldenburgische Landtagswahl liegen von Sonnabend, den 30. April bis einschließlich Sonnabend, den 7. Mai, im Einwohnermeldeamt im Rathaus aus. Neue Wahlbenachrichtigungen werden im allgemeinen nicht zugestellt, da dieselben Wählerlisten wieder benutzt werden, die schon bei den Präsidentenwahlen und der Volksabstimmung verwandt worden sind. Wer an einer dieser Wahlen teilgenommen hat, hat die Gewißheit, daß er auch zur Landtagswahl in der Wählerliste verzeichnet ist. Es ergeht jedoch an alle Personen, die seit dem 13. März zwanzig Jahre alt geworden sind, oder es bis zum 29. Mai noch werden, die Aufforderung, während der Auslegungsfrist ihre Aufnahme in die Wählerliste zu beantragen. Verspätete Anträge müssen zurückgewiesen werden. Wer nicht in der Wählerliste verzeichnet steht, kann zur Wahl nicht zugelassen werden.

Sprechchor zum 1. Mai.

Heute abend 8 Uhr Generalprobe im „Gesellschaftshaus".

Heute abend Mieterversammlung!

Auf die heute abend 8 Uhr im „Werftspeisehaus" stattfindende Mitgliederversammlung des Reichsbundes Deutscher Mieter werden die Mitglieder nochmals hingewiesen und um zahlreiches Erscheinen ersucht.

Aus den Vereinen.

In der letzten Monatsversammlung des Biochemischen Vereins „Blüh auf" hielt Herr Schlieben vom Impfgegner-Verein einen Vortrag. Zur Aufnahme kamen danach drei Personen. Der Hauptkassierer gab die Abrechnung vom 3. Stiftungsfest bekannt. Diese ergab ein geringes Defizit. Auch für die folgende Vierteljahrsabrechnung wurde dem Hauptkassierer Entlastung erteilt. Unter „Vereinsangelegenheiten" ergab sich eine Aussprache über den Sommerausflug. Ein Beschluß wurde bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt. In dieser findet ein Vortag vom Naturheilkundigen Meyer statt.

ZdA.-Jugend und Maifeier.

Zur Ausgestaltung der Maifeier in Schaar treffen sich alle Jugendlichen am Sonnabend, abends 8 Uhr, am Rüstringer Rathaus. Aufgeführt werden das Sprechchorwerk „Unser die Erde", Volkstänze, Rezitationen und plattdeutsche Vorlesungen. — Zur Mai-Demonstration sammeln sich sämtliche Jugendlichen um 11 Uhr im Jugendheim in Kluft. — Am Montag, abends 8 Uhr, findet die Uebungsstirma wieder statt.

Zentralverband der Arbeitsinvaliden.

Die Monatsversammlung fällt wegen der Maifeier aus. Die nächsten Versammlungen finden wieder am ersten Sonntag im Monat nachmittags 2.30 Uhr im „Kolpinghaus" statt.

Strafkammer Oldenburg.

Verworfen wurde in der letzten Sitzung der Strafkammer die Berufung des aus Bayern stammenden und in Rüstringen wohnenden 44jährigen Reisenden Sebastian Z. gegen ein vom Amtsgericht Jever gegen ihn auf 150 RM. Geldstrafe lautendes Urteil wegen fahrlässiger Körperverletzung. — Seine Freisprechung erzielte im Wege der eingelegten Berufung der in Polen gebürtige, in Wilhelmshaven wohnende Kaufmann Johann B., der vom Rüstringer Amtsgericht zu 300 RM. Geldstrafe verurteilt worden war, weil er einen Angestellten beschäftigt haben sollte, der nebenher Arbeitslosenunterstützung bezog.

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Neue Schulordnung in Preußen.

Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" mitteilt, bringt das Heft 8 des Zentralblattes der Unterrichtsverwaltung die neue Schulordnung für die öffentlichen höheren und mittleren Schulen Preußens. Der Entwurf dieser Schulordnung war bereits Ende des Jahres 1930 den Provinzialbehörden und den Organisationen der Lehrer und der Elternschaft zur Stellungnahme zugegangen. Eine Reihe von Einzelausstellungen sind bei der endgültigen Fassung berücksichtigt worden. Die neue Schulordnung ist als „Muster" veröffentlicht. Die Schulen können entweder diese Ordnung ohne weiteres und mit sofortiger Wirkung einführen, oder, soweit sie Abänderungen für nötig halten, einen entsprechenden Antrag an die Aufsichtsbehörde richten. Bei städtischen Schulen sind die Schulausschüsse bei der Einführung zu beteiligen. Inhaltlich ist die Schulordnung im wesentlichen eine Zusammenstellung der geltenden allgemeinen Bestimmungen, soweit sie für die Eltern von Wichtigkeit sind. Die einzelnen Abschnitte behandeln Aufnahme und Abgang, Teilnahme an Schulveranstaltungen, Lernmittel, Schulzucht, Zusammenarbeit mit den Eltern, Schulgeld, Haftung und Zwangsmittel. Die Eltern der zur Zeit die Schule besuchenden Kinder erhalten einen

---

viel Geld, daß Sie sich einen Rechtsbeistand nehmen können?"

„Ich habe gar nichts."

„Nun, dann wird der Staat dafür sorgen müssen. Sie müssen sich eben damit abfinden, Miß Grey, eine Gefangene zu sein. Sobald Sie ganz gesund sind, werden Sie nach London gebracht werden."

Ein kurzer Gruß — dann verließen die Beamten das Zimmer, gefolgt von dem Arzt. Ellinor hatte sich aufgerichtet, starrte den Davongehenden nach.

„Oh, Schwester, es ist furchtbar! Und ich bin doch unschuldig! Glauben Sie es mir?"

„Ich glaube es Ihnen, Miß Nelli. Ich habe es immer geglaubt, seitdem ich Sie gesehen habe."

Sanft streichelten ihre weichen Hände die Wangen Ellinors, die leise vor sich hin weinte.

Zwölftes Kapitel.

Ganz London war in Aufregung, seitdem die Zeitungen die Nachricht von Ellinor Greys Auffindung gebracht hatten. Man verschlang die seitenlangen Berichte, wühlte die ganze Mordgeschichte von neuem wieder auf.

In den illustrierten Zeitungen erschienen Bilder von Lady Wilson und solche von Ellinor Grey, unnatürliche und verzerrte Bilder, aus denen man sich kein Bild von Ellinors Erscheinung machen konnte. Man fieberte dem großen Prozeß entgegen.

Ellinor Grey war nach London gebracht worden. Bis Anfang September hatte sie noch im Krankenhause von Shoreham bleiben müssen; sehr langsam nur hatte sie sich erholt, bis sie ganz gesund geworden war und den Anforderungen des Prozesses standhalten konnte.

Vier Monate saß sie jetzt schon in Untersuchungshaft. Unzählige Male war sie vernommen worden, immer und immer wieder hatte man sie mit den entsetzlichen Fragen gepeinigt.

Sie sollte diese Tat eingestehen, wurde ihr immer wieder gesagt. Diese Tat, die sie doch nicht begangen hatte, von der sie nichts wußte als das, was Charlie Hickson ihr erzählt, was sie in den Zeitungen gelesen hatte.

Charlie Hickson war ebenfalls eingehend vernommen worden, auf die Beschuldigungen Ellinor Greys hin. Er hatte geleugnet, ebenso standhaft und fest wie bisher. Er habe mit dem Mord an Lady Wilson nichts zu tun; er wünsche Ellinor Grey gegenübergestellt zu werden, sagte er aus.

Henry Smith hatte sich gemeldet, der Neffe Frau Hastings. Seine Aussage war sehr ungünstig für Ellinor. Sie habe einen Tag im Hause seiner Tante verbracht, sei an anderen Morgen plötzlich und spurlos verschwunden gewesen, uneingedenk des Versprechens, von nun an seine Tante zu betreuen.

Es habe sich dann herausgestellt, daß Ellinor Grey nicht nur einen seiner Anzüge entwendet hatte, sondern sie hatte sich seinen Paß angeeignet, der allerdings nach vierzehn Tagen wieder zurückgeschickt worden war, aus London. Es stehe außerdem fest, daß Ellinor Grey seine Tante, ihre Wohltäterin, aufs schändlichste bestohlen habe; sie habe die Sparpfennige der alten Dame aus dem Schreibtisch gestohlen. Frau Hastings sei aus Schrecken und Gram noch in derselben Nacht einem Herzschlag erlegen.

Kate Campbell, die Freundin der Verstorbenen, war mit nach London gekommen und hatte die Aussagen Henry Smiths voll bestätigt.

Ellinor brach völlig zusammen, als man ihr die Aussage vortrug. Ein krampfhaftes Schluchzen überfiel sie, und es dauerte lange, ehe sie sich fassen und berichten konnte, wie sich alles bei Frau Hastings zugetragen hatte. Frau Hastings habe ihr selbst zur Flucht geraten, habe ihr selbst das Geld aufgedrängt; nur die Männerkleidung habe sie gestohlen, weil es nicht anders gegangen sei . . .

Ellinor Grey verlebte entsetzliche Wochen. Sie war verlassen von aller Welt, hatte keine Freunde, niemanden, der ihr wirklich zugetan war. Von George Frank hörte sie nichts, er schien sich abgewandt zu haben von der Abenteuerin, die ihn jahrelang betrogen, seine Liebe ausgenützt hatte.

Niemand kümmerte sich um Ellinor. Der ihr vom Gericht zugewiesene Verteidiger tat wohl seine Pflicht; aber man merkte ihm an, daß ihm die Wärme fehlte und die Begeisterung, daß er sich auf verlorenem Posten fühlte. Nur der Gefängnisgeistliche wurde Ellinors Freund; der warmherzige, gütige Mann blieb stundenlang in Ellinors Zelle, richtete die gebrochene Frau auf, soweit es in seinen Kräften stand. Ihm allein hatte sie es zu verdanken, wenn sie dem Prozeß halbwegs gefaßt entgegensah.

So standen die Dinge, als im Februar im Zentralgericht Old Bailey die große Verhandlung begann.

Der Gerichtssaal war bis auf den letzten Platz gefüllt, von einem Publikum, das barst vor Neugier, Ungeduld und Sensationslust. Das die Mörderin anstarrte und den Herzog von Albury, ihren schärfsten Ankläger.

Schon lange vor Beginn der Sitzung waren heftige Debatten im Gange über den Ausgang des Prozesses, wobei jene überwogen, die von der Schuld der Angeklagten überzeugt waren und deren Verurteilung erwarteten.

Man nannte Ellinor Grey eine raffinierte Gaunerin, die es klug verstanden hatte, ihre Spur zu verwischen, und die nur durch einen Zufall zur Strecke gebracht worden war. Sicherlich gehöre sie einer weitverzweigten Verbrecherbande an, sagte man, der Bande, die auch das kostbare Perlengeschmeide der Lady Wilson beiseitegebracht hatte.

Ein einsamer Mann saß mitten zwischen den gestikulierenden und disputierenden Gerichtssaalgästen. Er kannte niemand, sprach mit keinem Menschen ein Wort, saß still da und grüßelte vor sich hin. Wie im Traum hörte er alles das, was über Ellinor Grey gesprochen wurde.

Es war George Frank, der aus Neuyork gekommen war, dem Prozeß beizuwohnen. Er hatte eine böse Zeit hinter sich.

Als er damals in Cherbourg erfahren hatte, daß man Ellinor aufgefunden und auf einem Schiff nach England gebracht hatte, war er sofort nach Shoreham gefahren. Im Krankenhaus hatte man ihn abgewiesen, niemand durfte die Kranke sehen. Dann war er zur Polizei gegangen, vernommen worden. Er habe keine Aussage zu machen gegen Ellinor Grey, sagte er. Sie habe ihn nicht betrogen, und er bereue nicht, sie in sein Haus und an sein Herz genommen zu haben. Er habe nur Freude erlebt an dem angenommenen Bruder, und er würde ohne Bedingung bereit sein, Ellinor Grey sofort wieder bei sich aufzunehmen.

Es war ihm untersagt worden, vor der Gerichtsverhandlung wieder mit Ellinor Grey zusammenzutreffen, unter Androhung schärfster Strafen. Es würde der Gefangenen nur schaden, wenn er versuchen würde, sie zu sehen, wurde ihm bedeutet, und es wurde ihm anempfohlen, so schnell wie möglich nach Amerika zurückzukehren.

Zum ersten Male, daß sein Name versagte und daß ihn seine Verbindungen nichts nutzten.

George Frank kehrte heim, ein gebrochener Mann. In Neuyork hatte Ellinors Angelegenheit natürlich großen Staub aufgewirbelt, und George Frank mußte mit zusammengebissenen Zähnen alles über sich ergehen lassen, bis er endlich so weit war, keinen Menschen mehr zu sehen. Mit niemandem kam er zusammen als mit Hugh Bruce. Mit ihm besprach er alles, mit ihm neutralisierte er die Fragen über Ellinors Schuld oder Unschuld jeden Tag aufs neue.

Bruce selbst hatte Ellinor lieb gewonnen, solange sie als John Frank in Neuyork gelebt hatte. Aber er als Jurist mußte sich sagen, daß eine Frau, die als Hochstaplerin und Betrügerin jahrelang unter den Menschen leben konnte, ohne sich zu verraten, natürlich ebensogut eine noch größere Verbrecherin sein konnte. Er wußte, daß Ellinors Sache nicht gut stand und daß es besser war, George Frank auf das Schlimmste vorzubereiten.

George würde zum Prozeß nach London hinüberfahren, daran konnte man ihn nicht hindern. Aber er würde nicht als Zeuge auftreten gegen Ellinor, das hatte er brüsk abgelehnt. Er hatte nichts zu tun mit dem Mord, und das andere, da hatte ein Gericht der Welt etwas dreinzureden.

Wenn er Ellinor nur hätte helfen, wenn er sie hätte besuchen können! Aber auch Hugh Bruces Einfluß war es nicht gelungen, diesen Vorzug für George zu erreichen. Starr hielt man in London an den Buchstaben des Gesetzes fest; niemand durfte zu der Gefangenen, der ihr hätte helfen können, die Tatsachen zu verdunkeln oder der ihr eine Flucht hätte erleichtern können. George mußte Ellinor ihrem Schicksal überlassen, mußte zusehen, wie die geliebte Frau allein kämpfen mußte, ihre Unschuld, ihre Ehre zu beweisen.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Kleine Reportagen.

I.

Der Truthahn mit dem goldenen Magen.

In dem amerikanischen Dorfe Roßport (Ontario) gibt es unter den Einwohnern bloß noch ein Gespräch: über die mögliche Entdeckung von Gold in der Nachbarschaft ihres Dorfes. Das Goldfieber hat sie ergriffen. Und warum? — Weil im Magen eines Truthahns Gold gefunden wurde. Der Truthahn, der zusammen mit anderen auf einer benachbarten Farm aufgezogen worden war, ist einer gewissen Frau Gerow geschenkt worden. Sie schlachtete ihn, nahm ihn aus und sollte ihn nun schön putzen — da entdeckte sie zu ihrer allergrößten Ueberraschung im Magen des Truthahns zwei Stückchen Gold in ganz natürlicher Beschaffenheit, jedes im Werte von etwa zehn Dollar . . .

Nun war aber der Teufel los! Im Handumdrehen war das ganze Dorf alarmiert und alles war hinter den Truthähnen her, und die Truthennen hatten es nicht besser. Jeder hütete seinen Goldvogel mit Argusaugen; schon hat mancher davon ins Gras beißen müssen, um festzustellen, ob nicht auch in seinem Magen ein kleiner Goldschatz vorhanden sei! Die Roßporter malen sich nun natürlich aus, daß in der Nachbarschaft ihres Dorfes eine Goldader sein müsse, wo der Truthahn, den Frau Gerow geschlachtet hatte, die beiden großen Goldkörner aufgepickt haben dürfte. Natürlich sind die Farmer daraufhin mal alle wieder zu Goldsuchern geworden.

II.

Das Ei im Briefkasten.

Die Pariser Post ist gewissenhaft. Ein Briefträger fand nämlich auf seiner Rundreise von Briefkasten zu Briefkasten in seinem Bezirk bei der Leerung derselben e i n E i ! Es mußte an einer Schnur herabgelassen worden sein, damit es nicht beim Auffallen im Kasten zerbrach. Auf der Schale befand sich die Adresse des Empfängers und die Marke. Behutsam und prompt beförderte die Post das Ei. Mit sachlicher Schadenfreude erhob sie jedoch vom Empfänger Eilsporto, weil das Ei U e b e r g e w i c h t hatte. Man vermutet mit Recht, daß der Absender das Ei nicht wiegen konnte, weil es immerzu von der Briefwaage kullerte. — Die Post war also abendreein noch geschickter!

III.

Jagd auf den Silberfisch.

Ein leidenschaftlicher Angler — und deren gibt es sehr viele — scheut keinen Weg, wenn es zum Angeln geht. Es geht ihm nicht um das leckere Fischgericht, das die Mühe des Angelns belohnen soll, sondern um die Freude, die ihm das Angeln selbst bereitet.

Wie würde das Herz des wirklichen Anglers lachen, wenn er Gelegenheit hätte, sich an der besonders in Mittelamerika üblichen J a g d a u f d e n T a r p e n o d e r S i l b e r f i s c h zu beteiligen. Man spricht auch bei uns vom Angelsport und das wirklich sachgemäße Angeln erfordert auch durchaus Geschicklichkeit und eine ganze Reihe von Kenntnissen. Beim Fang des Silberfisches sind die Anforderungen, die an die Geschicklichkeit der Angler gestellt werden, um ein Vielfaches größer. Die Fische sind außerordentlich gewandt und stark und erreichen eine Länge von fast zwei Meter. Die größte Schwierigkeit beim Fang dieses auch Springfisch genannten Tieres besteht darin, daß es, wenn es einmal den Köder angebissen hat, sich durch wütende Sprünge aus dem Wasser heraus wieder von der Angelschnur zu befreien versucht. Es springt senkrecht aus dem Wasser und schlägt wilde Purzelbäume. Bei der Stärke des Fisches nicht ungefährlich. Der im Kahn stehende Angler muß sorgfältig die Zeit abpassen, bis der Fisch sich in der Luft müde getobt hat, erst dann darf er ihn ins Boot zu ziehen versuchen. Den schnellen Luftsprüngen des Fisches muß er durch entsprechende Manöver mit dem Boot folgen und darf nie zu nahe an den Fisch herankommen, weil es sonst passieren kann, daß der Fisch das Boot ins Schlepptau nimmt.

IV.

Narkose mit Alkohol.

Zwei spanische Aerzte, Dr. Martin und Dr. Ortiz, haben seit längerer Zeit Versuche unternommen, Alkohol als schmerztötendes Mittel zu verwenden. Sie haben dabei Erfahrungen gemacht, die dem Alkohol als Narkosemittel eine außerordentlich große Zukunft verheißen, falls ihre Ansichten sich in der Praxis bestätigen. Nach ausgiebigen Tierversuchen haben sie auch bei ihren Patienten von diesem neuen Narkose-Mittel Gebrauch gemacht. Zu diesem Zweck wird der Alkohol direkt in das Blut eingeführt. Dabei hat sich gezeigt, daß er eine größere Unempfindlichkeit gegen Schmerzen hervorruft, als dies durch Chloroform oder Aether erreicht werden kann. Auf der anderen Seite behaupten die spanischen Aerzte, daß diese Methode der Narkose weniger nachteilig für den Körper ist als die bisher verwendeten Narkotika: Chloroform und Aether. Außerdem kann die Narkose durch einen automatisch arbeitenden Apparat erzielt werden, so daß keine besondere Beaufsichtigung notwendig ist.

V.

Vor Freude gestorben.

Plötzliche Todesfälle, wie sie sich auf Grund plötzlicher Erregung, sei es wegen des Zufalls unerwarteter Reichtümer oder sportlicher Siege, wiederholt ereignet haben, haben sich auch im Altertum schon ereignet. Eine Frau von der Insel Naxos starb nach Aristoteles nach Anhören einer ganz unbedeutenden, aber überraschenden Kunde. Der Komödiendichter Philippodes, der in einem poetischen Wettstreit siegte, starb am Uebermaß der Freude über seinen Sieg. Diagoras von Rhodos hatte drei Söhne, die bei den olympischen Spielen alle drei am selben Tage siegten. Er selber war auch noch ein großer Athlet gewesen. Nun eilten die Söhne zu ihm hin, um ihn zu umarmen und setzten ihm die drei Siegeskränze aus den Oelzweigen auf. Der Zuruf des Volkes, das in einen unbeschreiblichen Jubel ausbrach, das Uebermaß an Freude ergriff den Diagoras so gewaltig, daß er starb. Nach der Niederlage von Cannae erfuhr eine Mutter vom Tod ihres Sohnes. Als sie dann den glücklich Davongekommenen in die Arme schließen konnte, starb sie vor Freude.

Der Dackel als Beichtvater.

Es ist schwer, Kavalier zu sein.

(B e r l i n e r G e r i c h t s b e r i c h t.) Vor Jahren besaß Herr S c h n e i d e r eine Wäscherei und eine sogenannte bessere Ehehälfte. Inzwischen ist er beide losgeworden. Den Verlust der Wäscherei konnte er verwinden, nicht aber die Trennung von der Frau. Er hatte große Sehnsucht nach einer neuen Gefährtin — trotz seiner einundsechzig Jahre.

Eines Tages kam Schneider in ein Wasch- und Plättereigeschäft und klagte der Besitzerin sein Leid. „Meine erste Frau ist gestorben, von der zweiten bin ich geschieden . . . Ich möchte gern ein drittes Mal heiraten.“

„Dem steht nichts im Wege, Herr Schneider,“ meinte die Geschäftsinhaberin. „Gucken Sie sich mal meine Plätterinnen an. Vielleicht sagt Ihnen eine zu. Ich würde Ihnen die Witwe P u l s empfehlen.“

Schneider sah sich die fünfzigjährige Witwe an und fragte schüchtern: „Glauben Sie nicht, daß die für mich zu jung ist?“

„Ach wo, Sie wollen ja wieder ein Geschäft aufmachen. Da brauchen Sie jemanden, der tüchtig arbeitet.“

Herr Schneider kaufte ein neues Wäschegeschäft, das er seiner nunmehrigen Braut zur Verlobung schenkte. Beide zogen zusammen. Und damit begann auch das Verhängnis.

Herr Schneider erfuhr, daß seine Braut es mit der Liebe nicht allzu genau nehme. Er erfann nun die raffiniertesten Methoden, um ihr die Untreue nachzuweisen. Er machte Kreidezeichen auf die Sohlen ihrer neuen Schuhe, um zu herauszubekommen, ob sie während seiner Abwesenheit das Haus verlassen hatte. Er „sicherte“ die Tür ihres Schlafzimmers mit seinen Garnfäden und fand sie nach seiner Rückkehr zerrissen vor . . . Kurz und gut, Herr Schneider war von dem Resultat seiner Nachforschungen nicht gerade erbaut.

Herr Schneider revanchierte sich und zeigte seinerseits ein ungewöhnliches Interesse für das schöne Geschlecht. Die Witwe Puls hatte in die wilde Ehe einen Dackel mitgebracht. Zu den Obliegenheiten des Hundes gehörte es nun, Herrn Schneider zu den Rendezvous zu begleiten. Zu Hause angelangt, unterhielt sich Herr Schneider mit dem Dackel stundenlang darüber, wie schön es bei den anderen Frauen gewesen sei. D. h. Herr Schneider erzählte dem Hund alle seine Abenteuer und Männe hörte geduldig zu. Dem Dackel war es ziemlich schnuppe, aber die Braut, die alle diese Erzählungen mit anhören mußte, ärgerte sich grün und blau.

Als Herr Schneider eines Tages seinem Dackel wieder von einem Liebesabenteuer erzählte, riß der Witwe die Geduld und sie sagte dem Bräutigam gehörig ihre Meinung. Die Antwort war eine nicht gerade salonfähige Aufforderung . . . Worauf Frau Puls ihren Bräutigam wegen Beleidigung verklagte.

So landeten die beiden in Moabit, statt auf dem Standesamt. Herr Schneider kam diesmal ohne Dackel. Dafür mußte sich der Richter anhören, wie schön es bei den anderen Frauen gewesen sei.

„Ich werde nie einen Mann heiraten, der seinem Dackel täglich zwei Stunden lang Liebesgeschichten erzählt,“ erklärte Frau Puls. „Was das schon einen Dackel interessieren kann.“

R i c h t e r: „Und wie ist es mit dem Plättgeschäft?“

K l ä g e r i n: „Das gehört nun mir. Herr Schneider war ein Kavalier und hat es mir geschenkt.“

Und da Herr Schneider sich jetzt weigert, die Kosten eines Vergleichs zu bezahlen, meinte der Richter: „Herr Schneider, Sie sind ja so lange Kavalier gewesen. Bleiben Sie es noch weiter.“

S c h n e i d e r: „Herr Richter, versuchen Sie mal, nach alledem Kavalier zu bleiben.“

Herr Schneider blieb bei seiner Weigerung und wurde schließlich zu einer G e l d s t r a f e v o n z e h n M a r k verurteilt.

Ob er das auch dem Dackel erzählt?

Wer trägt die Kosten?

„. . . und ich brauch' eine neue Schulbluse. Sieh mal, die Aermel sind schon so durchgewetzt, daß kein Flicken mehr hält . . .“

„. . . und meine Schuhe, darin kann ich gar nicht mehr laufen, so kurz sind die mir geworden . . .“

„. . . und mir fehlt . . .“ meldet sich das Jüngste.

„Nun aber Schluß mit euren Anmeldungen!“ ruft die ratlose Mutter dazwischen. „Ihr glaubt wohl, weil jetzt der Frühling kommt, der „alles neu macht“, muß ich euch alles neu machen. Aber ich weiß ja schon, daß ihr manches sehr nötig braucht, und da werde ich schon sehen, daß ihr's bekommt.“

Dann kommt der große Tag. Mutter hat aus allen Ecken die letzten Groschen zusammengekratzt und macht sich auf die Einkaufsfahrt. Das ist ein ganz gehöriges Stück Weg von der Siedlung bis in die Geschäftsstraße der Stadt. Aber Frau Günther hat eigentlich gar nichts gegen die lange Fahrt mit der Elektrischen einzuwenden; da kann man sich so schön ausruhen, ohne daß die Kinder dazwischenfahren, und dann gibt es unterwegs auch immer etwas zu sehen. Als sie schließlich nach einer guten halben Stunde am Ziel anlangt, ist sie doch froh, daß sie endlich wieder an die frische Luft kommt. Schnell steigt sie aus und wirft auch gleich den Fahrschein weg; zum Umsteigen braucht sie ihn ja doch nicht mehr. —

Kaum liegt der Schein auf der Straße, da stürzt auch schon ein abgerissen aussehender Junge herbei, bückt sich verstohlen und läßt den Schein — eins, zwei, drei — in seiner Tasche verschwinden. Na, Frau Günther geht das ja nichts an, was mit ihrem Schein geschieht. Sie hat ihn fortgeworfen und wenn ihn ein anderer aufhebt, so braucht sie sich darum nicht zu kümmern. Wenn sie ganz ehrlich ist, so ist sie gar nicht ärgerlich darüber, daß der arme Teufel, der bestimmt nicht die 25 Pfennig für einen Fahrschein aufzubringen hat, nun eine Strecke weit fahren kann. — Allerdings; nach dem Strafgesetz macht sich der Junge durch die Benutzung des Fahrscheines einer strafbaren Handlung schuldig — und zwar des Betruges, und wenn Frau Günther ihm den Fahrschein gegeben hätte, so wäre sie wegen Beihilfe zum Betrug zu bestrafen. Das ist immerhin recht unangenehm, da Betrug unter Umständen mit Gefängnis bestraft wird. — Deshalb hat Frau Günther sich auch gehütet, den Fahrschein weiterzugeben und sich dadurch selber strafbar zu machen.

Nun muß Frau Günther sich möglichst rasch in ihre Einkäufe stürzen, damit sie nicht zu spät nach Hause kommt. Schon ist sie an dem großen Geschäft, in dem sie kaufen will: schnell ist sie durch die Drehtür und will geradezu in den Fahrstuhl, der in das Textillager führt. Ehe sie sich's aber versieht, fällt sie lang hin über das frisch gebohnerte, sehr glatte Linoleum. Das tut scheußlich weh; sie kann gar nicht allein wieder hochkommen. Mehrere Verkäufer springen herbei und helfen ihr auf; aber gehen kann sie doch nicht, weil ihr der Fußknöchel zu sehr schmerzt. Man muß sie ins Rettungszimmer schaffen, und dort wird konstatiert, daß sie einen komplizierten Knöchelbruch hat. Aus den Einkäufen kann nun nichts mehr werden; im Wagen wird Frau Günther nach Hause geschickt und verbringt mehrere Wochen im Bette, bis sie den Fuß wieder einigermaßen in Ordnung hat.

Wer hat nun die Kosten für den Unfall zu tragen? Die Warenhausleitung weigert sich. Sie erklärt, als Grund der Haftung komme allein der § 831 des Bürgerlichen Gesetzbuches in Frage, der den Geschäftsherrn, in diesem Fall aber das Warenhaus, für alle Schäden, die der Angestellte einem Dritten zufügt, haften läßt, aber nur unter der Voraussetzung, daß der Geschäftsherr bei der Wahl des Angestellten nicht genügend auf die Zuverlässigkeit geachtet hat, oder wenn er die Geräte, die der Angestellte zur Ausführung seiner Arbeit gebraucht, nicht sorgfältig genug ausgesucht hat. Das Warenhaus gibt zwar zu, daß das Linoleum überglatt gebohnert gewesen ist, weist aber darauf hin, daß es für diesen Fehler nicht verantwortlich gemacht werden könne, da die Frau, der das Bohnern übertragen worden sei, schon jahrelang im Dienste stehe und sich immer als höchst zuverlässig erwiesen habe; auch sei die Bohnermasse wie der Besen ganz in Ordnung gewesen, so daß also eine Haftung des Warenhauses auf Grund des § 831 nicht erfolgen könne. —

Das ist r i c h t i g, und es stände für Frau Günther recht schlimm, wenn ein weiterer Rechtsgrund für die Haftung nicht vorliegen würde. Das ist aber zum Glück der Fall, und zwar läßt man unter solchen Umständen die Geschäfte aus Vertrag haften, auch wenn, wie diesmal, der eigentliche Kaufvertrag noch gar nicht zustandegekommen ist. Diese zum Schutze des Publikums entwickelte Rechtsprechung nimmt an, daß bereits in dem Augenblick, in dem jemand einen Laden mit Kaufabsicht betritt, eine Art Vertrag zwischen dem Geschäftsinhaber und dem Kunden zustande kommt, der u. a. dem Verkäufer die Pflicht auferlegt, den Kunden vor fahrlässiger Schadenszufügung zu bewahren. Auch dann muß der Inhaber haften, wenn nicht er selber, sondern sein Angestellter fahrlässig gehandelt hat, und bei dieser vertraglichen Haftung kann er sich nicht darauf berufen, daß er sein Personal sorgfältig ausgewählt hat. Da nun die Reinmachefrau fahrlässig gewesen ist, als sie das Geschäftslokal übermäßig glatt bohnerte, so ist der Geschäftsinhaber zum Schadensersatz verpflichtet, gleichgültig, ob er im allgemeinen Grund hatte, der Zuverlässigkeit und Sorgfalt der Frau zu vertrauen oder nicht. Wer also noch nicht gekauft hat, der wird, wenn ihm ein Schaden durch die Fahrlässigkeit von Angestellten zugefügt wird, ebenso weitgehend geschützt wie derjenige, der bereits gekauft hat.

T a r d y.

Jungens-G.m.b.H. zum Ankauf von Fahrrädern.

Eine Reportage aus dem Berliner Norden.

B e r l i n e r B r i e f.

Hochoben im Norden Berlins, wo die engbevölkerten Straßen sich ins Endlose dehnen, sind die „Geschäftsräume“ der Jungens-GmbH. Keine Glückssache ist es, die smarten Bengels einmal anzutreffen. Immer sind sie „auf Kundschaft“. Aber der heutige Tag ist verregnet, alle sind im „Büro“ und endlich gelingt es dem Reporter, Einblick in den „Geschäftsbetrieb“ zu bekommen. —

Die Sache begann so: Orje, Justav, Willi, Fritze und Emil, fünf Jungens im hoffnungsvollsten Alter, hatten (und haben noch!) schreckliches Verlangen nach dem Besitz je eines Fahrrades. Von Vater und Mutter war in dieser Beziehung leider nichts zu erwarten. Die Jungens standen wieder einmal vor einem Fahrrad-Geschäft und begucken mit runden Sehnsuchts-Augen die ausgestellten blitzenden Räder. Da kriegte plötzlich Fritze den Orje zu packen: „Mensch . . ., ick wees wat!“ Er lotste seine Kameraden in einen Hausflur und entwickelte mit vor Eifer sich ewig verheddernder Rede, wie jeder, jeder von ihnen in nicht allzulanger Zeit zu einem Fahrrad kommen könnte. „Also, paßt uff“, begann er. Die Kameraden, die zuerst mißmutig und ironisch hingehört hatten, erwärmten sich mehr und mehr für die „knorke“ Idee. Bis die Begeisterung allzu laute Formen annahm und die Portiersfrau mit dem nassen Scheuerlappen erschien . . . Fritze war bei seinem Onkel gewesen. Der hatte ihm einen ganzen Berg, wohl an zwei Zentner alter Zeitungen geschenkt. Die sollte er verkaufen und den Erlös für sich behalten. Fritze hatte die Zeitungen auf einen Handwagen zu einem Schlächter gefahren und bare drei Mark dafür kassiert. Die Möglichkeit, mit altem Zeitungspapier Geld zu verdienen, wollten die Jungen jetzt zur Beschaffung der ersehnten Fahrräder ausbauen. Sie wollten mit ihrem Handwagen von Haus zu Haus ziehen und nach alten Zeitungen fragen. Sich diese möglichst schenken lassen und nur, wenn es nicht anders ging, für einen Arm, „aber einen richtigen Arm voll“, zwei Pfennig zahlen. Von den verdienten drei Mark stellte Fritze zwei Mark als Betriebskapital zur Verfügung und wurde dafür zum Geschäftsführer und Kassenwart ernannt.

Das gesammelte Papier sollte in den Kohlenkeller von Willis Eltern wandern und dort sortiert, geglättet und sauber geleat werden. Von dort sollte es dann zu den Abnehmern geschafft werden. Je zwei Jungen sollten nur „auf Tour“ gehen und der fünfte Junge hatte als „Vertreter“ die Kundschaft zu besuchen und „prima Einwickel-Papier“ zu offerieren. Und dieses Geschäft betreiben die fixen Jungen seit Januar. Sie wollen nicht eher wieder aufhören, bis jeder, jeder von ihnen — hoch die Kameradschaft! — ein Fahrrad zum Preise von 41,75 RM. besitzt. Der Reporter hat sich durch eine gewichtige Papier-Spende hinreichend für würdig erwiesen, den Betrieb der „Jungens-GmbH.“ kennen zu lernen.

Ein Kohlenkeller, der sein Tageslicht durch zwei dicke Oberlicht-Scheiben, die auf einen Hof münden, erhält. An den kalkweißen Wänden Vorräte von Briketts und Brennholz. Dazwischen türmt sich Zeitungspapier aller Größen, gebündelt und in losen Stapeln, sauber auseinandergefaltet und wirr durcheinander liegend. Die Jungen stellen gerade die Lieferung für morgen an mehrere Verkaufsstände auf einem Wochenmarkt zusammen. Geschäftsführer Fritze liest aus einem Notizbuch die Aufträge vor: Schlächter A. kriegt 50 Pfund, sauber sortiert, zu 1,5 Pfennig je Pfund; Grünwarenstand B. erhält 30 Pfund zum gleichen Preis und der Heringshändler D. kriegt gleich einen Zentner unsortiert zu 1 Pfennig je Pfund. Die Jungen wiegen die einzelnen Posten auf einer Feder-Handwage ab, verschnüren die Bündel und türmen sie aufeinander. Alles mit einem ruhigen, sachlichen Ernst, kein überflüssiges Wort wird gewechselt. Jetzt wird geardeitet, es geht um alles: um den baldigen Besitz eines Fahrrades! Erst als als die „GmbH.“ in eine nahe Konditorei geladen wird, werden die Jungen gesprächiger. Sie essen die spendierten Kuchen und als Fritze sein „Hauptbuch“, ein abgegriffenes Schulheft, aus dem Hemd (er trägt das Heft immer bei sich auf der nackten Brust) zieht, da hocken wir zusammen wie die Verschwörer. Seit dem Januar ist jeder Tag mit Ausgabe und Einnahme sauber angeführt. Schon der erste Blick zeigt, daß die Berliner Hausfrauen ein gutes Herz haben, selten genug mußten die Jungen das Altpapier mit einigen Kupfer bezahlen. Und der Erfolg einer Arbeit von über drei Monaten? Eine Einnahme von 107,18 RM steht die Ausgabe von 11,94 RM. gegenüber, so daß die Jungen jetzt 95,24 RM besitzen. „Zwee und een halbet Fahrrad halb“, sagt Fritze stolz. Aber gekauft werden die Räder erst, wenn das Geld für alle fünf Räder beisammen ist. „Tragt Ihr das Geld denn immer bei Euch?“ fragt der Reporter. Die ganze „GmbH.“ lächelt mitleidig ob solcher Naivität. Geschäftsführer Fritze verschwindet einige Minuten und kommt mit einem Päckchen angerannt. Noch enger rücken wir zusammen, das Päckchen wird ausgewickelt. Die Jungen halten den Atem an: ein Sparkassenbuch, ihr Sparkassenbuch! Seite um Seite ist vollgeschrieben, alles kleine und kleinste Beträge bis zur stolzen Endsumme von beinahe hundert RM. Im September, zu den Herbstferien, hoffen sie alle auf den großen Augenblick, wo jeder von ihnen sein selbst erarbeitetes Fahrrad zum Preise von 41,75 RM. besteigen wird . . .

Landesbibliothek Oldenburg

Jadestädtische Umschau.

Weitere Sonntagsrückfahrkarten.

Die Ausgabe von Sonntagsrückfahrkarten ist auf die Orte Brake (Oldbg.), Carolinensiel, Ellenserdamm und Nordenham ausgedehnt worden. Die Sonntagsrückfahrkarten nach Brake (Oldbg.), Nordenham und Wesermünde-Fähre können nunmehr am Tage vor Sonn- und Feiertagen bereits mit dem Zuge ab Wilhelmshaven um 11.04 Uhr benutzt werden. Es ist somit eine gute Ausflugsmöglichkeit nach den Weserorten geboten.

Ab Dienstag Impfung.

Die Wilhelmshavener Gesundheitspolizei gibt heute die Impftermine bekannt. Die Eltern wollen die Bekanntmachung genau beachten.

Von der Reichsmarine.

Der Stationstender „Frauenlob" kehrte gestern 13 Uhr hierher zurück. Poststation ist Wilhelmshaven. — Das Vermessungsschiff „Meteor" verließ gestern nachmittag Helgoland zur Fahrt nach Hamburg. Poststation ist bis 2. Mai Hamburg. — Das Peilboot 5 lief gestern 14.45 Uhr hier ein. — Versuchsboot „Pelikan" ankerte gestern 16.45 Uhr auf Helgoland-Reede. — Der Kreuzer „Emden" hat in vergangener Nacht von Kiel die Rückreise nach Wilhelmshaven angetreten und ist heute 19 Uhr hier zu erwarten. — Die 4. Torpedobootshalbflottille mit den Booten „Albatros", „Falke", „Kondor" und „Möwe" traf heute 7.30 Uhr aus der Ostsee zurückkehrend hier wieder ein. — Das Torpedoboot „Seeadler" mit dem Kommando der 2. Torpedobootsflottille lief gestern 14 Uhr in Kiel ein und trat um 21 Uhr die Rückreise nach Wilhelmshaven an. Heute 5 Uhr passierte „Seeadler" Cuxhaven seewärts.

Varel.

Abschluß der Wanderhaushaltungsschule des Amtsverbandes Varel. Der Kursus der Wanderhaushaltungsschule erfreut sich immer mehr allgemeiner Beliebtheit. Ist doch in dieser Schule, die unter der bewährten Leitung von Fräulein Töpken steht, die Gewähr für eine gute Ausbildung der jungen Mädchen in allen Zweigen der Hauswirtschaft gegeben. Der erste Kursus in diesem Jahr, der in der „Deutschen Eiche" im Vareler Wald stattfand, ist nunmehr beendet und fand seinen Abschluß durch eine kleine Feier. Rund 150 Gäste hatten sich hierzu eingefunden. Eingeleitet wurde die Feier durch die Schulleiterin, Fräulein Töpken, welche die erschienenen Gäste begrüßte. Bei der allgemeinen Kaffeetafel nahm auch Amtshauptmann Geheimrat Bartel das Wort und machte Ausführungen über den Wert der Schule und die dort empfangene Ausbildung für später. Auch in der mündlichen Prüfung legten die Kursusteilnehmerinnen Zeugnis über die Vielseitigkeit des Gelernten ab. Alle Zweige wie Nähen, Backen, Einmachekunst, Säuglingspflege, Krankenpflege usw. wurden behandelt. Die Gäste waren von dem Gebotenen angenehm berührt. Die praktischen Erfolge konnten gleich in Augenschein genommen werden. Auch hier zeigte sich, daß die Teilnehmerinnen tatsächlich in den 12 Wochen allerlei gelernt haben. Auch war reichlich für die Unterhaltung der Gäste durch Aufführungen usw. gesorgt. Nach Beendigung der Feier blieb man noch einige ganz gemütliche Stunden beisammen. Der angesetzte Kursus wird in Bockhorn stattfinden, ist durch die reichliche Anmeldung gesichert und nimmt am 1. Mai seinen Anfang.

Zum Vogelwettkampf Kreis Oldenburg gegen Kreis Varel. Die Herausforderung der Oldenburger hatten die Werfer des Kreises Varel angenommen. Zur Vorbereitung des Kampfes und zur Festlegung der Bedingungen hatten sich am gestrigen Abend die Vertreter der Vereine im „Torhegenhaus" in Borgstede eingefunden. Der Kreisvorsitzende Siene, Varel, begrüßte die Delegierten sowie die Vertreter des Kreises Oldenburg. Es wurde vereinbart, daß der Kampf am 8. Mai auf der Strecke Lehe—Bohle mit je 50 Werfern ausgetragen wird. Ein Wertobjekt für den Sieger wurde nicht festgesetzt, sondern es geht lediglich um die Ehre. Als Obmann des Kampfes wurde Lehrer Pille, Dringenburg, gewählt. Die festgesetzten Bedingungen wurden von beiden Seiten unterzeichnet, so daß der Kampf bestimmt steigt. Der Kreis Varel ist übereingekommen, daß 25 Werfer der Unterverband Haverkamp und 25 der Unterverband Friesische Wehde stellen. Kreisvorsitzender Siene betonte, daß es Pflicht jedes Vereins sei, die besten Werfer für diesen Kampf zu melden.

Viehmarkt in Varel. Der gestrige Viehmarkt war nur mäßig beschickt. Auswärtige Händler waren reichlich erschienen, konnten ihren Bedarf aber nicht decken. Aufgetrieben war nur Weidevieh, das mit 18 bis 20 Pf. pro Pfund Lebendgewicht bezahlt wurde.

In Genua hat sich die deutsche Himalajaexpedition eingeschifft.

Geschäftliches.

Saison-Ausverkauf bei W. & M. Die berühmten Stoffabriken, die so billig selbst verkaufen, eröffnen die neue Saison mit Sensationen. Unter diesem Namen werden jetzt alle die guten, die echten W. & M.-Stoffe, die Seidenstoffe, Wollstoffe, Baumwollwaren und Wäschestoffe in rund 200 eigenen Fabrikverkaufsstellen zu ganz neuen Sensationspreisen abgegeben. Sie sind so billig — so ganz außergewöhnlich preiswert, daß kluge Käufer bestimmt die Gelegenheit benutzen werden, um alles zu kaufen, was sie brauchen, und noch Vorrat dazu. Denn solche Sensationspresse wird es so bald nicht zum zweiten Male geben. Seien Sie klug, gehen Sie rasch zu W. & M., jetzt sind alle neuen Stoffe vorrätig — jetzt sind alle W. & M.-Stoffe sensationell billig in der Fabrik-Verkaufsstelle der Jadestädte, Wilhelmshavener Straße.

Jadestädtische Parteiangelegenheiten.

Sozialistische Arbeiterjugend und Sprechchor. Heute abend pünktlich 8 Uhr Bühnenprobe im „Gesellschaftshaus". Sonntagvormittag 9.30 Uhr ebenfalls Bühnenprobe. Alles muß erscheinen.

Partei-Frauengruppe. Die Genossinnen werden dringend ersucht, sich an dem Umzug am 1. Mai zu beteiligen. Treffpunkt 11 Uhr pünktlich vor dem Schlachthof.

Gewerkschaftlicher Versammlungskalender.

Kinderfreunde. Sonnabend: Treffen aller Gruppen um 3 Uhr beim Rathaus. Musikgruppe mit Instrumenten. Kleidung: Falkenkittel. Sonntag: Sprech- und Tanzgruppe um 9.30 Uhr Probe im „Gesellschaftshaus". Alle Gruppen treffen sich um 11 Uhr beim Schlachthof im Falkenkittel.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Kleinkaliber-Schützenverein „Republik". Am Sonnabend, 30. April, nachmittags 4.30 Uhr, Arbeitsdienst auf dem Stand.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Reinhard Rieter, Rüstringen. — Druck und Verlag Paul Hug & Co., Rüstringen.

Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgegend

Fabrikarbeiterverband
Zahlstelle Brake

Die Kollegen werden hierdurch aufgefordert sich restlos an den

Mai-Veranstaltungen
insbesondere an dem Morgenspaziergangzu beteiligen.

Bauarbeiter Brake.
Sonntag, den 1. Mai, morgens 8 Uhr, versammeln sich die Kollegen zum **gemeinsamen Spaziergang** bei Schröder.

Dienstag, den 3. Mai, nachmittags 6.30 Uhr

Versammlung

Tagesordnung:
Bericht von der Lohnverhandlung.

Der Vorstand.

Verein Selbständiger Kaufleute
E. V. Brake
Am Sonntag, dem 1. Mai, sind die Geschäfte außer der Kirchzeit
bis 6 Uhr abends geöffnet!
Der Vorstand.

Neue Mäntel
Neue Kleider
Blusen
Kostüme
Pullover
Sommer-Kleiderstoffe
zu zeitgemäß niedrigen Preisen.
Fr. Sager, Brake
am Bahnhof
Sonntag, den 1. Mai geöffnet!

Prima jg. Rokfleisch
gekochte Mett- und Knoblauchwurst
Nagelholz
R. Wenige
Nordenham
Nur Ludwigstraße 6.

Für jedermann
Sonnabendnachmittag 3½ Uhr, bei Gastwirt Heidemann, frisches
Rind-, Schweine- und Kalbfleisch
Pfd. 45—60 Pf. Nacken und Mürbebraten Pfd. 60 Pf. ff Brat- u. Bockwurst Leber- u. Rotwurst Gehacktes 65 Pf.
Erwerbslosenausschuß.

Nordenham
Empfehle bestes fettes
Rindfleisch
Kochfleisch Pfd. 60 Pf.
Bratenfleisch Pfd. 70 Pf.
Schieres u. Rouladen Pfd 80 Pf.
Kotelett u. Nacken Pfd 70 Pf.
Bestes fettes **Kalbfleisch** Pfd. 70 u. 80 Pf.
Hans Penshorn,
Wilhelmstr. 18, Tel. 2168.

Burhave
Am 1. Mai:
Gr. Maiball
Es ladet freundl. ein
Johann Cordes.

Ein Restposten
Bettstellen, roh u. gestr., weit unter Tagespreis
Ferner:
Sofas m. gutem Mokettbezug 72 Mk.
Chaiselongue. Kopfteil verstellbar. 45 Mk.
Drahtmatratzen, Auflagen, in verschiedenen Qualitäten
Kleiderschränke, 1tür., 45 Mk.
Kleiderschränke, 2- u. 3tür., äußerst billig.
H. Strenge,
Möbelgeschäft, Atens

2schl. Bettstelle
m. Rahmen u. Aufleger zu verkaufen.
Brake, Hayesstr. 2a

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters danken wir herzlichst.
W. Beime und Familie.
Brake, den 27. April 1932.

Nordenham
Maifeier 1932
Sonntag früh um 8.30 Uhr: Treffen in Großensiel „Hashagens Restaurant". Abends um 7 Uhr: Beginn des Festballes im „Rüstringer Hof" (G. Bitter).
Um 7.30 Uhr: Beginn der Festveranstaltung in der „Friedeburg", bestehend aus Theateraufführungen, Gesangsvorträgen und Vorführungen des „Arbeiter-Radfahrbundes". Festredner: Oberbürgermeister Dr. Paffrath, Rüstringen. **Anschließend Festball.**
Eintritt 50 Pf. Erwerbslose 20 Pf. Tanz 50 Pf.
Die gesamte Arbeiterschaft in Nordenham und Umgegend wird zur Teilnahme aufgerufen. Der Ausschuß.

Für empfindliche Füße

Damen-Spangenschuhe in braun, schwarz und Lack mit **Einlagen.**
Besonders preiswert im
Schuhhaus Stührenberg Nordenham Herbertstr. 15

Die schöne Gardine
und Alles, was dazu gehört: **Faltenstores, Künstlergarnituren, Uebergardinen, Spannstoffe** und **Landhausgardinen** erhalten Sie bei mir zu zeitgemäß
billigen Preisen.
Kostenlose Anfertigung
von Garnituren nach eigenen und gegebenen Entwürfen.
Patentroller in grün, weiß und creme werden in allen Größen schnellstens angefertigt.
Kaufhaus D. Jacobsohn, Einswarden
Telefon 2138

Lach mit!
Humoristische Vorträge, Witze, Schwänke, Anekdoten und Schnurren zur Unterhaltung und Erheiterung.
Preis jedes Bändchens 0.30 RM.
Schulhumor
Stammtisch-Ulk
Lachender Kindermund
Lustige Zugvögel
Der fidele Bauer
Marterln und originelle Haus- und Grabinschriften
Studentenhumor
Von Junggesellen für Junggesellen
O heilige Justitia
G'spaßi
Zündkerzen des Humors
Mal was andres
Kinderhumor
Dalles — Humor der Geldbeutelschwindsucht
Der fidele Amtsschimmel
Küchenhumor
Der lustige Kitaterich
Gaunerhumor
Das lustige Knobeln
Wirtshaushumor
Serenissimus spricht
Humoristischer Fragekasten
... der ist glänzend
Kinder, hört mal alle zu.
Witzbold in der Westentasche
Blitzbilder aus der guten alten Zeit
Lustiges aus dem Gerichtssaal
Münchhausen in der Westentasche
„Hamster"
Bluff
Druckfehlerteufelchen
Jägerlatein
Der lustige Seebär
Witzschnitze in der Westentasche
Erhältlich in der **Volksbuchhandlung**

Bezüglich der vielen Anfragen betr. des Konzert, das Herr **Karmann** durch stellenlose Musiker veranstalten will, teile ich den verehrten Einwohnern von Brake hierdurch mit, daß die Musiker, die in der Arbeitsgemeinschaft unter meiner Leitung stehen, an diesem Unternehmen nicht beteiligt sind. **C. Thoms, Brake.**

Nordenham.

Strandbad Nordenham.

Für die diesjährige Badezeit, 1. Juni bis 30. September, suchen wir einen staatlich geprüften **Schwimm- und Bademeister.**

Der Bewerber muß in besonderem Maße hiermit den Wasserverhältnissen (Stromversetzung) vertraut und im Rettungswesen gut durchgebildet sein.

Schriftliche Angebote mit Gehaltsansprüchen sind bis zum 10. Mai einzureichen.

Nordenham, den 27. April 1932.

Stadtmagistrat. Lahmann.

Strandbad Nordenham.

Die Rückgabe der in der Strandhalle eingelagerten Zeltteile erfolgt von Sonntag, den 1. Mai bis einschließlich Sonntag, den 8. Mai, vormittags von 9 bis nachmittags 7 Uhr, bei Vorlegung des endgültigen Lagerscheines und zwar am 1. Mai von Lagerschein Nr. 110 bis 90 und weiter in dieser Nummernfolge rücklaufend täglich 20 Zelte.

Nordenham, den 29. April 1932.

Stadtmagistrat. Lahmann.

Nur dann!
wenn Sie Käufe oder Verkäufe, Stellenangebote oder Stellengesuche, Familienanzeigen usw. bei der meistgelesenen und weitverbreitesten Tageszeitung aufgeben, ist der Erfolg und Zweck einer Anzeige voll gewährleistet
„Volksblatt"
Geschäftsstelle: Nordenham, Bahnhofstraße 5 Telefon 2259.

Bekanntmachung über den Ausbau der Unterweser

Durch Bekanntmachung vom 8. Februar 1928 (Oldenburgische Anzeigen Nr. 36) hat das Ministerium auf Grund des Staatsvertrages zwischen der Reichsregierung und der Regierung des Landes Oldenburg über den Ausbau der Unterweser auf oldenburgischem Hoheitsgebiet durch das Reich vom 6. September/11. Oktober 1927 (Gesetzessammlung Bd. 45 Seite 521)

1) für den über den Entwurf von 1903 (Staatsvertrag vom 13. Februar 1913) hinaus bereits erfolgten Ausbau der Unterweser für 7 m tiefgehende Schiffe (§ 19 des Staatsvertrages),
2) für die Verbreiterung und Vertiefung der Unterweser für 8 m tiefgehende Schiffe nach dem vorgelegten Entwurf des Reiches von 1924

das Planfeststellungsverfahren angeordnet.

Nach § 17 Abs. 2 und 1 des genannten Staatsvertrages stellt das Ministerium fest, daß das Ausbauunternehmen zu 1) ganz und das Ausbauunternehmen zu 2) mit Ausnahme der Verbreiterung der tiefen Fahrrinne auf 200 m bei Brake und weiter stromabwärts bis Bremerhaven, deren Ausführung vorbehalten bleibt, fertiggestellt ist.

Nachträgliche Ansprüche wegen nachteiliger Wirkungen der Unternehmen sind, soweit sie nicht schon früher verjährt sind, ausgeschlossen, wenn sie nicht innerhalb 30 Jahren geltend gemacht werden.

Oldenburg, den 25. April 1932.

Ministerium des Innern
Dr. Driver.

Besonders günstiges Maiangebot!

Damen- und Backfischmäntel in modernen Farben	32,50	27,50	22,50	18,50	14,50	9,85	8,50	4,95
Damen- und Backfischkleider in Wollmusseline und Waschseide	19,50	14,50	11,85	9,85	7,85	6,50	4,95	3,95
Damen- und Backfischwaschkleider, Indanthrenstoffe				2,95	2,50	1,95	1,45	0,98
Schürzen, Kittelstoffe, Damenwäsche, Strümpfe, Handschuhe, Wollmusseline, Trachtenstoffe in großer Auswahl.								
Herren-Anzüge, farbig, tragfähige Stoffe	48,50	39,50	29,50	25,00	19,50	14,50		
Herren-Anzüge, blau Kammgarn	58,50	48,50	39,50	29,50				
Herren-Mäntel in Garbadine und Gummi	34,50	27,50	22,50	17,50	13,50	9,85		
Herren-Hosen, gestreift	6,50	4,95	3,50	2,50	1,95	1,45		

Sommerjoppen, Windjacken, Normalwäsche, Oberhemden, Selbstbinder, Socken, Hüte, Mützen in allen Preislagen.
Schuhwaren in großer Auswahl besonders preiswert!

Ahrens & Thiele :: Nordenham
Sonntag von 1 bis 6 Uhr geöffnet.

Landesbibliothek Oldenburg

Abdruck der Schulordnung, sobald diese eingeführt ist.

Versammlung der Kinderreichen.

Die hiesige Ortsgruppe des Bundes der Kinderreichen hielt ihre Monatsversammlung im „Wilhelmshavener Gesellschaftshaus" ab. Sie wurde vom ersten Vorsitzenden eröffnet, der den Bericht über die verschiedenen Ein- und Ausgänge betreffs Einführung des neuen Vorstandes bei dem Verband Niedersachsen in Hannover usw. erstattete. Der Redner betonte, daß es auch fernerhin das Bestreben des neuen Vorstandes sein solle, die Ziele des Reichsbundes bzw. des Verbandes Niedersachsen mit aller Macht zu fördern. Unter „Verschiedenes" brachte der erste Vorsitzende in Erinnerung, daß voraussichtlich am 29. Mai ein Vertretertag des Verbandes stattfinde, und zwar in Göttingen. Als Vertreter der Ortsgruppe Wilhelmshaven-Rüstringen wurde der zweite Vorsitzende gewählt. Die Bedingungen betreffs des Vertretertages sind noch nicht eingegangen. Ebenfalls lagen besondere Anträge für den Vertretertag nicht vor. Beschlossen wurde, die örtliche Mai-Versammlung ausfallen zu lassen, da keine wichtigen Angelegenheiten vorliegen würden. Ferner wurde noch die Siedlungsangelegenheit kurz in Erwähnung gezogen. Diesbezüglich hätte seit der letzten Versammlung nichts unternommen werden können, da vom Reiche aus noch keine Anweisung über die Bewilligung von Geldmitteln vorliegen. Es wurde darauf hingewiesen, daß nach Pressemitteilungen dem Oldenburger Land Mittel vom Reichskommissar für vorstädtische Kleinsiedlungen bewilligt worden seien. Nach einem Appell, nichts unversucht zu lassen, die Werbetätigkeit nach allen Richtungen hin zu fördern, wurde noch über die Durchführung eines Sommerausfluges beraten. Der Beschluß wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt. Um 10.30 Uhr schloß der erste Vorsitzende die gut verlaufene Versammlung.

Neue Fische für den Parkteich.

Gestern nachmittag wurden in den westlichen Wilhelmshavener Parkteich 200 kleine Spiegelkarpfen sowie Schleie ausgesetzt. Die Tiere waren von den oldenburgischen staatlichen Fischteichen bei Ahlhorn bezogen worden. Zahlreiche Passanten schauten dem Vorgang interessiert zu.

Jadestädtische Filmschau.

js. **Deutsche Lichtspiele.** Der Sohn eines verkrachten Bankiers aus Berlin will sich sanieren und er reist zu diesem Zwecke mit seinem Rechtsberater nach Wien, um eine reiche Erbin zu heiraten. Er hat keine Lust, eine Vernunftehe einzugehen und amüsiert sich am letzten Abend nach Kräften mit einem Wiener Mädel, das er durch einen eigenartigen Zufall im Theater trifft. Das Schicksal will es, daß beide mit der reichen Erbin, die natürlich auch einen Freund hat, in der gleichen Droschke durch den dichsten Regen fahren müssen. Anderntags offenbaren sich die beiden Gatten in spe. Sie schmieden ein Komplott, das dahin führt, daß beide sich liebenden Paare zusammenkommen. Dieses Thema hat Franz Lehár in einer entzückenden Tonfilmoperette „Es war einmal ein Walzer" verarbeitet. Reizende Einfälle, Stimmung und leichte Walzerkatte schaffen einen sehenswerten Film. — Vom Aetna und seiner Umgebung erzählt ein Kulturfilm, während in der Wochenschau über Zeitereignisse berichtet wird. Siegfried Arno und Georg Alexander sieht und hört man in einer kleinen Groteske, die weniger stark ist. Man hat von diesen beiden schon bessere Sachen gesehen.

Sportliche Vorschau.

An alle Sportgenossen!

Der Vorstand des jadestädtischen Sportkartells ersucht alle Sportgenossinnen und Sportgenossen, am Sonntag an den Maitag-Veranstaltungen teilzunehmen. Es gilt, erneut wuchtiges Bekenntnis zur Einheit der Arbeiterklasse abzulegen. Darum fehle keiner! Antreten Sonntag vormittag 11.15 Uhr beim Schlachthof.

*

Wichtiges Schiedsrichter-Handballspiel.

Durch die Umarbeitung der Handballregeln und durch die Inkrafttretung derselben ab 1. Mai macht sich so schnell wie möglich eine Umschulung der amtierenden Schiedsrichter notwendig. Sind doch die Aenderungen der Regeln von ungeheurer Bedeutung, die einmal eine Flüssigkeit des Spieles mit sich bringen, zum andern das Zerpfeifen des Spieles unterbinden. Die jadestädtische Schiedsrichter-Vereinigung für Handball denkt sich die Lösung des Problems „Nur gute Schiedsrichter auf dem Spielfelde" so, daß neben der theoretischen auch die praktische Ausbildung zu erfolgen hat. Deshalb der Beschluß, als erste in den Jadestädten zwei Mannschaften nach den neuen Regeln spielen zu lassen, die von den Schiedsrichtern zusammengestellt sind. Die A-Mannschaft besteht aus lauter Germanen, während die B-Mannschaft zusammengesetzt ist aus sämtlichen übrigen Bundesvereinen der Gruppe. Es ist die Gewähr gegeben, ein wirklich technisch vollkommenes Spiel zu sehen zu bekommen. Deshalb erscheinen alle Interessenten am morgigen Tage, abends 6 Uhr, auf dem Germania-Sportplatz.

*

Handballsport an der Genossenschaftsstraße. Auf dem Sportplatz der Freien Turnerschaft Rüstringen treffen sich Sonntag morgen alle Handballspieler, die am Himmelfahrtstage (5. Mai) an der Oldenburger Fahrt teilnehmen, um 9.30 Uhr im Vereinsheim zur kurzen Besprechung. Sportzeug ist mitzubringen, da hinterher zwischen der 1. und den übrigen Herren-Mannschaften komb. ein Handballspiel ausgetragen werden soll. Das Training für die Jugend beginnt bereits um 9 Uhr, während sich die Turnspielerinnen um 9.30 Uhr auf dem Sportplatz einfinden werden.

Hansa-Nordenham kämpft gegen Rüstringen. Alle Fußballanhänger werden hierdurch auf das am Himmelfahrtstage auf dem Rüstringer Sportplatz stattfindende Fußballspiel Hansa 1 Nordenham gegen Rüstringen 1 hingewiesen. Beginn 2.30 Uhr.

Morgiger Fußballsport. Einen interessanten Fußballkampf werden sich am Sonnabend die Mannschaften Germania 2 und Rüstringen 2 auf dem Sportplatz an der Genossenschaftsstraße liefern. Beide Mannschaften ziehen verstärkt in den Kampf, so daß man auf den Ausgang des Spieles gespannt sein darf. Der Anstoß erfolgt um 6 Uhr. — Die Fußball-Abteilung Rüstringen hält am Sonnabend, abend 8 Uhr im Vereinsheim auf dem Sportplatz eine Zusammenkunft ab. Erscheinen aller Fußballer ist Pflicht.

Heppens 1 gegen Varel 1. Nach zwei auf fremden Plätzen ausgetragenen Serienspielen empfängt Heppens am Sonntag auf eigenem Platze die Vareler Mannschaft. Die Spielstärke der Vareler hat sich gegenüber dem Vorjahre merklich gehoben. Aber auch Heppens verfügt über eine gut eingespielte Mannschaft. Die Hauptwaffe der Heppenser ist der durchschlagskräftige Sturm, der auch das Spiel am Sonntag entscheiden dürfte. Beginn 3.30 Uhr. Vorher stehen sich Heppens 3 und Varel 2 im Serienspiel gegenüber. — Für Sonnabend ist eine Begegnung zwischen Heppens 2 und Germania 3 vorgesehen. Anfang 6 Uhr (Heppenser Platz).

Anpaddeln erst am nächsten Donnerstag. Das Anpaddeln der Freien Kanufahrer Rüstringen wird aus technischen Gründen verlegt auf den Himmelfahrtstag, 16 Uhr.

Handballspiele in Schaar. Am Sonntag spielt auf dem Schaarer Sportplatz um 15 Uhr Schaar 1 Jgd. gegen Germania 1 Jgd. Anschließend um 16 Uhr stehen sich Schaar 2 und Heppens 2 gegenüber.

Trommelballspiel am Sonntag. Am Sonntag findet auf dem Platz an der Gökerstraße folgendes Trommelballspiel statt: Um 14 Uhr Wilhelmshaven 1 Damen gegen Neuengroden 1 Damen. — Anschließend finden folgende Handballspiele statt: Um 15 Uhr: Wilhelmshaven 1 Jgd. gegen Rüstringen 1 Jgd.; 16 Uhr: Wilhelmshaven 1 Herren gegen Rüstringen 2 Herren; 17 Uhr: Wilhelmshaven 2 Herren gegen Eiche 1. Es wird guter Sport geboten.

Sonstiger Sport. Aus Anlaß eines Kreistages tragen am Sonntag nachmittag ab 3.30 Uhr auf dem WSV.-Platz die Gaue Wilhelmshaven und Oldenburg ein Städtespiel aus. In den letzten beiden Spielen konnte die jadestädtische Mannschaft 5 : 2 gewinnen.

Jadestädtische Veranstaltungen

Schauspielhaus. Täglich abends 8.15 Uhr die moderne Operette von Paul Abraham „Die Blume von Hawaii".

Vogelschutzvortrag. Im Saal der Oberrealschule spricht heute abend Lehrer Harms über „Vogelschutz und Vogelpflege im Stadtgebiet". Beginn 8.15 Uhr.

Leser.

Unter Meineidsverdacht verhaftet. In Waddewarden wurde ein Knecht verhaftet, der in einer Alimentensache einen Meineid geleistet haben soll.

Ueberfahren. Die Hermannstraße, eine sogenannte Beamten- und Rentnerstraße, hat selten einen Fuhrwerksverkehr aufzuweisen, da die Straße keine Ausfahrt besitzt. Daß sich dort deshalb die Kinder ohne Gefahr zu laufen austollen können, ist erklärlich und ohne Bedenken zuzugeben. Die Kinder spielen dann auch auf dem Fahrdamm, was nun einem kleinen Mädchen des Lehrers Otten aus der Hermannstraße zum Verhängnis wurde. Das in Frage kommende Auto bog, aus der Mühlenstraße kommend, in erhöhter Fahrt in die Hermannstraße hinein und überfuhr das genannte Kind. Es mußte mit erheblichen Verletzungen ins elterliche Haus getragen werden. Der herbeigerufene Arzt vernähte die Wunde und legte das Kind in einen Verband.

Varel.

Oldenburger Bundesschießen in Varel. Das diesjährige Oldenburger Bundesschießen findet vom 8. bis 10. Mai in Varel statt auf dem Schießstand des Vareler Vereins. Im ganzen sind für das Bundesschießen über 80 Preise gestiftet worden.

Aus dem Oldenburger Land.

Zum Vollstreckungsschutz für Gemeinden.

Das Statsministerium hat durch Verordnung vom 13. April (Gesetzblatt S. 803) angeordnet, daß Zwangsvollstreckungen wegen Geldforderungen gegen Gemeinden und Gemeindeverbände nur mit Zustimmung der Aufsichtsbehörde zulässig sind, soweit nicht dingliche Rechte verfolgt werden. Die Verordnung hat sich im Interesse einiger notleidender Gemeinden als notwendig erwiesen, um zu verhüten, daß vereinzelte Gläubiger durch unzweckmäßige oder auch überflüssige Vollstreckungsmaßnahmen die Gemeinden schwer schädigen und gerade dadurch ihnen die Erfüllung ihrer lebensnotwendigen Aufgaben unmöglich machen. Die Verordnung soll das Gemeindevermögen dem Zugriff der Gläubiger nicht entziehen, sondern den Zugriff regeln, möglichst schonend gestalten und eine sinnlose Verschleuderung von Gemeindevermögen verhindern. Die Gemeinden sind nach wie vor verpflichtet, schon im Interesse ihrer Kreditwürdigkeit, alle Anstrengungen zu machen, um ihren Zahlungsverpflichtungen ordnungsmäßig und pünktlich nachzukommen. Die Aufsichtsbehörden sind angewiesen, bei Anträgen auf Zustimmung zur Zwangsvollstreckung den berechtigten Interessen der Gläubiger besonderen Schutz angedeihen zu lassen, gegebenenfalls zu vermitteln und gegen Gemeinden, die versuchen sollten, sich ihren Verpflichtungen zu entziehen, obwohl sie bei gutem Willen zahlen könnten, nachdrücklichst vorzugehen. Der Erlaß der Verordnung liegt gerade auch im wohlverstandenen Interesse der Gläubiger selbst.

Bemerkt sei noch, daß die Verordnung nicht ein besonderes oldenburgisches Ausnahmerecht schafft, sondern nur den Rechtszustand herbeiführt, wie er in den meisten deutschen Ländern schon bisher bestand.

Der Oldenburger Pächterbund zur Landtagswahl.

Der Ausschuß des Oldenburger Pächterbundes unter dem Vorsitz von Pächter Wieting, Strückhausen, behandelte in seiner Sitzung zunächst Pachtfragen. Es wurde allgemein Verwunderung darüber ausgesprochen, daß das Landes-Pachteinigungsamt nicht einmal die von der Landwirtschaftskammer herausgegebenen Richtlinien berücksichtige, obwohl die Richtlinien sehr mäßig gehalten seien. Es wurde ausgesprochen, daß, wenn nach diesen Richtlinien geurteilt würde, die Pächter selbst die Pachtgelder nicht mehr aufbringen könnten. Es wurde beschlossen, Beschwerde gegen das Pachteinigungsamt beim Ministerium des Innern einzureichen. — Zur Frage der Landtagswahl wurde eine Kommission gebildet. Diese Kommission ist beauftragt, Pächterkandidaten der NSDAP. mitzuteilen mit der Bitte, dafür Sorge zu tragen, daß die Kandidaten weitmöglichst bei der Aufstellung der Vorschlagslisten berücksichtigt würden. Die Pächterverbände Nordoldenburgs haben sich schon bei dem Volksentscheidsverfahren für die Unterstützung des Volksentscheids der NSDAP. eingesetzt.

Die Verhandlungen über eine bürgerliche Sammelliste zur Landtagswahl.

Die Frage einer bürgerlichen Sammelliste für die bevorstehende Landtagswahl wird in der bürgerlichen Presse behandelt. Danach sind Bestrebungen im Gange, eine gemeinsame Liste der Deutschen Volkspartei, der Staatspartei und der Wirtschaftspartei aufzustellen. Die nächsten Tage werden wohl Klarheit darüber bringen, was aus den Sammelbestrebungen wird.

Neuer Vorsitzender des Landes-Pachteinigungsamtes.

An Stelle des am 1. Mai in den Ruhestand tretenden Landesgerichtspräsidenten Bothe ist Landgerichtsdirektor Woge zum Vorsitzenden des Landes-Pachteinigungsamtes für den Landesteil Oldenburg ernannt worden.

Die Ersatzwahlen zur Handelskammer.

Der Vorstand der Industrie- und Handelskammer veröffentlicht nunmehr den Beschluß der Vollversammlung, die Ersatzwahlen zur Handelskammer für Direktor Hartong, Delmenhorst, und Direktor Eners, Nordenham (Gruppe Industrie), und Kaufleute Sudendorf, Cloppenburg, und Lüerssen, Varel, (Gruppe Großhandel), am 24. Mai stattfinden zu lassen. Gemäß § 11 des Handelskammergesetzes liegen die Listen der Wahlberechtigten vom 29. April an auf eine Woche bei den Stadtmagistraten Delmenhorst und Varel und den Aemtern Cloppenburg und Nordenham zur Einsichtnahme aus. Ort und Zeit der Wahlen werden von den Wahlkommissaren noch bekannt gemacht. Wahlkommissare sind: Wahlbezirk Stadt und Amt Delmenhorst: Herr Max Hilse, Delmenhorst; Wahlbezirk Stadt und Amt Varel: Herr Fr. Grahlmann, Varel; Wahlbezirk Amt Butjadingen: Herr W. Bette, Nordenham; Wahlbezirk Aemter Cloppenburg und Friesoythe: Herr B. Wewer, Cloppenburg.

Defizit der Stadt Delmenhorst 2,5 Millionen Reichsmark.

Der Magistrat der Stadt Delmenhorst hat dem Stadtrat einen Etat vorgelegt, der eine Gesamteinnahme (einschl. des Zuschusses aus den städtischen Werken) von rund 2,154 Millionen Reichsmark aufweist, während die Ausgaben rund 3,827 Millionen RM. betragen. Es ergibt sich also ein Fehlbetrag von 1,673 Millionen RM. Zusammen mit dem Fehlbetrag aus dem Vorjahre von rund 87 000 RM. ergibt sich ein Gesamtfehlbetrag von über 2,5 Mill. Reichsmark. Diese mißliche und immer mehr zur Katastrophe treibende Finanzlage der Stadt erfordert unbedingt Hilfe von außen, sei es vom Staat oder vom Reich, weil alle Verwaltungsausgaben und kulturellen Ausgaben bereits soweit wie irgend möglich gesenkt sind, die sozialen Lasten aber nicht fallen, sondern steigen. Die Gesamthöhe aller sozialen Ausgaben der Stadt mit rund 1,88 Millionen übersteigt das gesamte Steuereinkommen der Stadt Delmenhorst um etwa 650 000 RM. und die Ausgaben für die Wohlfahrtserwerbslosen allein sind um 200 000 RM. höher als das gesamte Steueraufkommen von 1,23 Mill. RM.

„Wunderkuren" mit Zyankali und Tollkirschengift.

Der Medizinkasten eines Zauberdoktors. — Geheimnisvolle Todesfälle.

(Bericht aus Graz.) Eine Reihe von geheimnisvollen Todesfällen, die sich in mehreren Ortschaften der Steiermark ereignet haben, beschäftigt im Zusammenhang mit der Untersuchung gegen den Wunderdoktor von Stubenberg die Strafbehörden.

Vor einiger Zeit war in dem steiermärkischen Städtchen Stubenberg ein eleganter Mann in den Dreißigern aufgetaucht, der sich „Dr. med. Donnecker" nannte und für einen besonderen Heilkünstler ausgab. Unter anderem erzählte er, daß er in Deutschland und der Schweiz durch seine wunderbaren Kuren Hunderten von Menschen das Leben gerettet habe. Die Sache sprach sich in der Gegend herum und bald hatte der angebliche Doktor Donnecker einen Zulauf zu verzeichnen, um den ihn jeder Arzt beneiden konnte.

Die Giftsendungen im Auto.

Der Andrang hilfesuchender Patienten wurde mit der Zeit so groß, daß Dr. Donnecker schließlich einen Assistenten engagieren mußte. Der Assistent war ein arbeitsloser Bergmann namens Mustaler. Von Zeit zu Zeit fuhr Mustaler mit einem Auto nach Graz, wo er für seinen Chef Medikamente einkaufte. Diese Reisen erweckten den Verdacht der Gendarmerie; bei seiner letzten Fahrt wurde Mustaler angehalten und mit zwei großen Paketen zur Gendarmerie gebracht. Dort stellte man fest, daß die Pakete etwa 20 Kilogramm Medikamente enthielten, darunter zahlreiche gefährliche Gifte.

Die Gendarmerie nahm nun bei Donnecker eine überraschende Haussuchung vor und machte dabei sonderbare Entdeckungen. Der Wunderdoktor hatte ein ganzes Arsenal von gefährlichen Giften in seinem Besitz. Man fand bei ihm nicht weniger als ein halbes Kilogramm Strychnin; außerdem Zyankali, Tollkirschengift, Morphium, Chloroform und eine Anzahl von anderen gefährlichen Giften, die zusammen ausreichen würden, um einigen Tausend Menschen den Garaus zu machen. Außer dem Giftlager fand man auch ein komplettes ärztliches Instrumentarium vor.

Die tödlichen „Herztropfen".

Die Giftfunde bei Donnecker haben die Gendarmerie zur Einleitung einer großen Untersuchung veranlaßt. Es wurde ermittelt, daß vor einigen Tagen der Sohn eines Landwirtes plötzlich erkrankt war. Kurz darauf erschien Donnecker, ohne daß er gerufen worden wäre, stellte sich als Arzt vor und gab dem kleinen Jungen eine Medizin ein, die er als Herztropfen bezeichnete. Zwei Tage später war das Kind tot.

Als dieser Vorfall bekannt wurde, erhielt die Gendarmerie eine Anzeige, in der von einem zweiten ähnlichen Fall berichtet wurde. Auch dort soll Donnecker einem Kranken eine solche todbringende Medizin verabreicht haben. Dieser Fall wird noch untersucht. Da in der Gegend noch eine Reihe anderer mysteriöser Todesfälle bekannt ist, bemühi sich die Behörde, Klarheit darüber zu schaffen, ob Dr. Donnecker auch hier seine Hand im Spiel hatte.

Soweit bisher festgestellt werden konnte, dürfte Donnecker den Doktortitel zu Unrecht führen. Er stammt aus Zürich, wo er Laborant gewesen sein soll, und ist mehrfach vorbestraft. Bisher konnte er nicht verhaftet werden, weil er schwerkrank darniederliegt. Seine Wohnung wird vorläufig von einem starken Gendarmerieposten bewacht. Es ist möglich, daß die Untersuchung noch zu sensationellen Feststellungen führen wird.

Der Todessturz vom Blauselsen

Ein Siebzehnjähriger stößt seine Geliebte in die Tiefe.

Das Rätsel einer Liebestragödie, die sich am Abend des 31. Oktober 1931 abgespielt hat, beschäftigte in einem Mordprozeß das Erweiterte Jugendgericht Blaubeuren. Als Angeklagter stand der jetzt achtzehnjährige Webereitechniker Franz Arnold aus Blaubeuren vor Gericht. Die Staatsanwaltschaft hatte gegen ihn die Anklage wegen Mordes an seiner Freundin, der siebzehnjährigen Hilde Babel, erhoben.

Franz Arnold hatte das Mädchen auf einem Tanzvergnügen kennengelernt. Die jungen Leute wurden nun sehr oft zusammen gesehen. Ihre Eltern glaubten an eine harmlose Schwärmerei; sie wußten nicht, daß die Beziehungen zwischen Franz und der gleichaltrigen Hilde intimer Natur waren. Um so größer war ihre Bestürzung, als die Nachricht von dem Drama sich am Tage nach der Tat wie ein Lauffeuer in der Stadt verbreitete.

Der letzte Spaziergang.

Was sich in den letzten Tagen vor der Tat zwischen den Liebesleuten zugetragen hat, ist unbekannt. Nach einer Aussage Arnolds sollen die beiden gemeinsam den Entschluß gefaßt haben, in den Tod zu gehen. Am Unglücksabend holte er seine Freundin zu einem Spaziergang ab, der das Paar bis auf den dreißig Meter hohen Blauselsen führte. Dort rasteten sie kurze Zeit. Plötzlich erscholl in der Dunkelheit ein Schrei, dem ein dumpfer Fall folgte. Arnold hatte seine Geliebte über den Rand des Felsens in den Abgrund gestoßen. Am nächsten Tag fand man die Leiche des unglücklichen Mädchens.

Die verräterischen Würgespuren.

Arnold wurde noch an dem gleichen Abend verhaftet. In seiner ersten Bestürzung legte er ein umfassendes Geständnis ab und erklärte, er habe sich seiner Freundin entledigen wollen, weil sie ihm gestanden hatte, daß das Liebesverhältnis nicht ohne Folgen geblieben sei. Später widerrief er dieses Geständnis und gab an, daß er mit seinem Opfer gemeinsam Selbstmord verüben wollte, daß ihn jedoch nach dem Todessturz des Mädchens der Mut verlassen habe.

Gegen diese Darstellung sprachen jedoch Würgespuren, die man bei der Obduktion am Halse der Leiche fand. Die Staatsanwaltschaft legte daher ihrer Anklage Arnolds erstes Geständnis zugrunde.

In der Verhandlung bezeichnete Arnold dieses Geständnis als unwahr und behauptete, daß es ihm erpreßt worden sei. Das Gericht verurteilte ihn wegen Totschlags zu sieben Jahren Gefängnis, wobei es seine Jugend als mildernd annahm.

Landesbibliothek Oldenburg

Für den Hausputz extra billige Preise!

Roßhaarhandfeger	0,95	0,50	0,45
Roßhaarbesen	2,35	1,95	0,95	0,78
Kokosbesen	0,58	0,50	0,39
Kokoshandfeger	0,25
Kokoshandfeger mit langem Stiel	0,50
Eindohnerbesen	0,50
Wollbesen	1,75	1,38	1,00
Fensterwascher	0,95	0,78	0,50
Schrubber	0,38	0,30	0,23
Scheuerbürsten	0,30	0,23	0,20
Scheuerbürsten mit Stiel	0,28	0,20
Ringpinsel	0,45	0,39	0,25
Deckenbürsten	1,65	1,45	0,95
Tassenbürsten	0,28	0,25	0,15
Straßenbesen	0,78	0,58	0,45
Ofenbürsten	0,50	0,45
Teppichbürsten	0,95	0,50	0,25
Teppichhandfeger	1,00	0,85
Bohnerbesen	2,65	2,35	1,65
Feudel	0,32	0,30	0,28	0,18
Seifentücher	0,25	0,20	0,13
Mop	1,95	0,95
Fensterleder	1,20	0,95	0,78	0,50
Bohnerwachs, ca. 700 g, gelb u. farbig	0,50
Sidol	0,45	0,32	0,18
Scheuerpulver	0,25	0,20	0,15
Schrankpapier	0,19	0,15	0,12	0,10
Heftzwecken	0,15	0,12	0,09	0,05
Fußmatten	0,95	0,78	0,50	0,45
Küchenspiegel mit Holzrahmen, weiß.	1,28	0,95	0,65	0,39	0,25
Wischeimer	0,92	0,88	0,59
Milcheimer, emaill.	0,63	0,58	0,45
Abwaschwannen emaill.	0,58
Waschdecken, weiß emaill	0,78	0,68	0,58	0,45
Kehrschaufeln, emaill. weiß 0,39, grau	0,33
Butterbrotpapier fettdicht	50 Blatt 0,10, 150 Blatt 0,25
Wäscheleinen	40	25	20	15 Meter
	0,95	0,50	0,45	0,25
Wäscheklammern	60 Stück 0,36
Waschbretter	1,65	1,25	0,95
Wachstuch-Tischdecken, schöne Muster	0,95
Wandschoner, schöne Muster	0,50

Gebr. Fränkel

Wilhelmshaven Rüstringen

Neu eingetroffen

gewaltige Sendungen der neuesten, schönsten

Mäntel und Kleider

Wenn Sie jetzt so recht nach Herzenslust in der Riesenauswahl wühlen können und

dabei die unerhört kleinen Preise

sehen, dann ist es eine wahre Freude, zu kaufen.

Die neuen Mäntel	16.75	19.75	27.50	39.-
Die neuen Kleider	13.75	16.75	26.50	29.50

Blusen u. Röcke in allen möglichen Arten natürlich ebenfalls unerhört billig!

WALLHEIMER

GRÖSSTES SPEZIALHAUS FÜR DAMEN- U. MÄDCHEN-KLEIDUNG

WILHELMSHAVEN - GÖKERSTRASSE 20

Rüstringen.

Die Wählerlisten

für die **Neuwahl des oldenburgischen Landtages am 29. Mai d. J.** liegen von Sonnabend, den 30. April, bis Sonnabend, den 7. Mai d. J., beide Tage eingeschlossen, werktags von morgens 8 Uhr bis mittags 1 Uhr, am Dienstag, dem 3. und Freitag, den 6. Mai, auch nachmittags von 5½ bis 7½ Uhr und am Sonntag, dem 1. Mai, vormittags von 10 bis 12 Uhr im Einwohnermeldeamt im Rathaus zu jedermanns Einsicht aus.

Wer die Wählerliste für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum Ablauf der Auslegungsfrist im Meldeamt mündlich oder schriftlich anzeigen. Soweit die Richtigkeit seiner Behauptungen nicht offenkundig ist, hat er für sie Beweismittel beizubringen.

Es werden Benachrichtigungen über die Eintragung in die Wählerliste allgemein **nicht** zugestellt, da zur Landtagswahl dieselben Wählerlisten wieder verwandt werden, die für die Reichspräsidentenwahl und die Volksabstimmung benutzt worden sind. Die Wahlberechtigten, die schon zu diesen Wahlen in die Wählerlisten aufgenommen waren und darüber eine Benachrichtigung erhalten, bzw. die an diesen Wahlen teilgenommen haben, brauchen die Stimmlisten nicht einzusehen, sofern sie nicht in letzter Zeit aus Rüstringen verzogen gewesen sind. Denjenigen Wählern, die im April d. Js. in Rüstringen zugezogen sind, werden in diesen Tagen Benachrichtigungen über ihre Aufnahme in die Wählerliste zugestellt. Diejenigen Personen, die seit dem 13. März d. Js. das zwanzigste Lebensjahr vollendet und seitdem an einer Wahl noch nicht teilgenommen haben, oder die bis zum 29 Mai d. J. das zwanzigste Lebensjahr noch vollenden, werden aufgefordert, rechtzeitig während der oben genannten Frist ihre Aufnahme in die Wählerliste zu beantragen.

Zur Wahl zugelassen wird nur, wer in die Wählerliste eingetragen ist.

Rüstringen, den 28 April 1932.

Stadtmagistrat. Kleine.

Rüstringer Blindenwerkstatt
Grenzstr. 80, Fernspr. 1248.

Heidmühle.

Wegen Aufgabe des Kommissionslagers in Porzellan

Räumungs-Ausverkauf

Preise sind ganz bedeutend herabgesetzt

E. Hasenkamp.

Wilhelmshaven.

Oeffentliche Impfung in Wilhelmshaven.

Die öffentliche und unentgeltliche Impfung der im Jahre 1931 geborenen, sowie der in den Vorjahren geborenen aber noch nicht mit Erfolg geimpften Kinder und die unentgeltliche Wiederimpfung der im Jahre 1920 geborenen und der in Vorjahren geborenen, bislang aber nicht mit Erfolg wiedergeimpften Kinder wird an den nachbezeichneten Tagen zu den dabei angegebenen Zeiten in der Turnhalle der 2. Volksschule an der Hindenburgstraße vorgenommen werden:

1. Dienstag, den 3. Mai 1932,

Impfung der im Jahre 1931 geborenen Kinder und der bisher noch nicht oder ohne Erfolg geimpften Kinder aus den Vorjahren, und zwar:

Kinder mit den Anfangsbuchstaben A bis K **um 14 Uhr,**

Kinder mit den Anfangsbuchstaben L bis Z **um 15 Uhr.**

Nachschautermin: Dienstag, den 10. Mai 1932 für sämtliche Erstimpflinge um 14 Uhr.

2. Mittwoch, den 4. Mai 1932,

Wiederimpfung sämtlicher im Jahre 1920 geborenen (12jährigen) und der bisher noch mit oder ohne Erfolg wiedergeimpften Schüler und Schülerinnen der hiesigen Schulen und zwar:

Knaben . . . . . 14.30 Uhr,
Mädchen . . . . . 15.30 Uhr

Nachschautermin: Mittwoch, den 11. Mai 1932, für Knaben um 14.30 Uhr, für Mädchen um 15 Uhr.

Die Impfungen werden durch den Kreisarzt hierselbst vorgenommen. Unter Hinweis auf § 14 des Reichsimpfgesetzes vom 8. April 1874 angedrohten Strafen werden die Eltern und Pflegeeltern aufgefordert, für die pünktliche Gestellung ihrer Kinder zu sorgen, sofern nicht eine Privatimpfung vorgezogen wird oder die Impfung aus einem gesetzlichen Grunde wegen Gefahr für Leib und Leben des Impfkindes unterbleiben muß, was durch eine ärztliche Bescheinigung nachzuweisen ist.

Die Herren Leiter der Schulen werden ersucht, für rechtzeitige klassenweise Gestellung der impfpflichtigen Schüler und Schülerinnen unter Begleitung der Lehrkräfte zu sorgen.

Kinder aus Häusern, in denen Scharlach, Masern, Diphtherie, Krupp, Keuchhusten oder Typhus herrschen oder in denen derartige ansteckende Krankheitsfälle in letzter Zeit vorgekommen sind, dürfen zur Impfung nicht gestellt werden.

Wilhelmshaven, den 27. April 1932.

Die städtische Polizeiverwaltung. gez. Ballerstedt.

Asthma-Mittel

vielfach bewährt. Flasche 4,00 und 7,50 RM.

Ratsapotheke **Dr. Trappe.**

Tapeten und Farben

kaufen Sie jetzt unter Vorkriegspreisen bei

RITTBERG, Wilhelmshavener Str. 49

In der Westentasche.

Eine reichhalt. Sammlung origineller Bändchen zur Unterhaltung, Anregung und Belehrung.

Der Kartenkünstler
Der gewandte Tanzmeister
Der kleine Clown
Das gesamte Wissen der Gegenwart
Gesellschaftsspiele
Der Zauberkünstler
Was ist widersinnig?
Anleitung zum Legen von Patiencen
Interessante Zahlen u. Kleinigkeiten aus allen Gebieten des Wissens
Einsiedler und Geduldspiele
Der kleine Bellachini
Schach-Meisterstreiche
Der Skatlehrmeister
Der Streichholzkünstler
Damespiel-Aufgaben
Das Buch der Riesen
Der ewige Kalender
Hypnotismus und Suggestion
Hurra Wenzel! Eine Sammlung interessanter Skataufgaben.
Die untrügliche Kunst der Wahrsagung aus den Linien der Hand
Der kleine Briefmarkensammler
Kleines Schachspiellehrbuch
Der kleine Gedankenleser
Vom Potentaten u. Geldmagnaten
Die beliebtesten und interessantesten Brettspiele

Volksbuchhandlung
Wilhelmshaven, Marktstraße 46. Telefon 2158.

Oldenburg,
Achternstraße 4.

Deutsche Eiche
Vareler Wald

Jeden Sonntag: **Tanzkränzchen**

Tanz und Eintritt frei!

JEVER

Parteigenossen! Gewerkschaftler!

Am 1. Mai, nachm. 2 Uhr, findet im „Grünen Jäger" eine

Maikundgebung

statt. Erscheint in Massen. Redner Jochmann.

Willst den Ton Du gut verstehn, mußt Du ins Capitol u. Adler gehn

Und nun kommt der große

Lustspiel-Schlager aus Oesterreichs Glanzzeit!

Nach dem gleichnamigen Lustspiel von **Roda Roda** und Carl Rösler

Mit: Ivan Petrovich, **Elga Brink** und Roda Roda als Korpskommandant. Fern. 32 prominente deutsche Darsteller

Wenn Sie Roda Roda kennen lernen wollen, ist jetzt die beste Gelegenheit.

Première heute, Freitag **Capitol**

Na sch'n se!

Ich

Felix Bressart

will Sie zum Lachen bringen und, daß es mir gelingt, weiß ich jetzt schon

Na sch'n se!

Konto X
Der Herr Büro-vorsteher!

Mit: Hermann Thimig, Alfred Abel, Albert Paulig, Maria Meisner u. a. m.

Ab morgen, Sonnabend, im

ADLER

Achtung! Kinder! Achtung! Kinder!

Sonntag, 3 Uhr:

2 große Sonder-Jugendvorstellungen!

Im Capitol: Der Feldherrnhügel Im Adler: König der Vagabunden.

Wochentags bis 6 Uhr ermäßigte Preise

Soeben erschienen:

Maifeier-Kampfschrift 1932

Die eiserne Front

Bester Kupfertiefdruck, farbiger Titelblatt, gute Illustrationen, mit Beiträgen von:

Hermann Wendel (Hoch hebt die Hämmer)

Siegfried Aufhäuser (Unter dem Hammer der Eisernen Front)

Max Barthel (Der Hammer, der auf glühendes Eisen aufschlägt)

Preis nur 20 Pf.

Zu haben bei den Kolporteuren und in der

Volksbuchhandlung

Wir backen wieder im eigenen Betriebe

dank der hervorragenden Arbeitsleistungen der beteiligten Herren Handwerksmeister und ihrer Leute sowie unserer eigenen Mitarbeiter.

Wir danken unserer sehr geschätzten Kundschaft für die Nachsicht. **Unsere vornehmste Aufgabe wird es sein, diese durch besondere Sorgfalt und Aufmerksamkeit zu rechtfertigen.**

Brotfabrik M. Henning
Henning-Filialen.

Landesbibliothek Oldenburg

Nordwestdeutsche Rundschau.

75 Jahre Industrieort.

Heide, Sand und Moor waren einst, wo sich heute der Ort Augustfehn erstreckt. 1846 wurde das erste Haus gebaut, später wurde der Ort durch die Ansiedlung von Kolonisten weiter vergrößert.

Dann kam der entscheidende Wendepunkt. 1867 hielt die Industrie ihren Einzug durch den Bau der Eisenhütte. Der reichlich vorhandene Torf diente als Brennstoff für die Maschinen. Man stellte zuerst Stabeisen im Walzwerk und Gußwaren in der Eisengießerei her. Man hatte die Verhüttung von Rasenerz, der sich hier im Boden befindet, versucht, aber dieses Verfahren wurde bald eingestellt, da der Eisengehalt zu gering ist. Durch den Eisenbahnbau im Jahre 1867 erhielt die Industrie dann einen erneuten Aufschwung.

Mit der Zeit wurde das Walzwerk stillgelegt und man erweiterte die Arbeit in der Eisengießerei. Die Produktion von Maschinenguß und sonstigen Formstücken ist heute die Arbeit der in den letzten Jahren neu hinzugekommenen Badewannenherstellung und anderer sanitärer Artikel.

Die Eisenhütte sorgte für den Ausbau des Ortes, indem sie Häuser für ihre Arbeiter baute. Die große Mauer, die sich heute um das Werk zieht, gibt der Fabrik ein großes, modernes Aussehen.

1872 kam dann das Stahlwerk Augustfehn in Augustfehn 2 hinzu. Dieses legte sich zuerst auf Verkohlung von Torf, ging später aber zur Herstellung von Stahlwaren über. Eines ihrer besten Produkte sind die Baggerteile, die in aller Welt berühmt sind. Die neuzeitliche Einrichtung setzt das Werk in den Stand, selbst größte Lieferungen erfüllen zu können.

Die heutige Größe und das Ansehen, welches Augustfehn überall genießt, verdankt es zum großen Teil dem Einzug der Industrie im Jahre 1867.

*

Himmelreich. Maifeier in Rüstersiel. Der 1. Mai wird auch diesmal bei Namken in Rüstersiel gefeiert, und zwar schon am Sonnabend, abends 8 Uhr. Da der Volkschor Himmelreich und eine Jugendgruppe mitwirkt, darf wohl zahlreicher Besuch erwartet werden.

Hooksiel. Maifeier. Die Parteigenossen und Gewerkschaftler beteiligen sich alle recht zahlreich an der Maifeier im „Sengwarder Chausseehaus“, beginnend um 7 Uhr abends.

Ostiem. Ehrabschneidung als Geschäftstrick. Bekanntlich sind die Nazis in der Gemeinde Schortens stark vertreten. Darauf baut ein Hausierer aus den Jadestädten, wahrscheinlich auch ein Nazi. Nebenbei ist er Werftpensionär. Mit Kant und Band zieht er von Haus zu Haus, bietet recht jovial seine Waren an und versucht dabei alte Parteigenossen in den Schmutz zu ziehen. Kürzlich geriet er aber in Ostiem an die verkehrte Adresse. Als er vorsprach, erwiderte der Hausbewohner: „Nein, ich benötige nichts!“ Antwort: „Sprechen Sie doch ungeniert aus, Sie haben kein Geld, ich habe auch nichts.“ Bis dahin wäre an dem Verhalten des Hausierers wohl nichts auszusetzen, aber dann folgte sein Trick, indem er sagte: „Ich habe eben der Frau Nachbarin erzählt, daß ein Arbeitsloser bei Paul Hug um eine kleine Unterstützung angehalten habe. Paul Hug hat dem Betreffenden erwidert: „Ich habe selber nichts zu essen.“ — Damit glaubte der schmutzige Patron, den Kontakt hergestellt zu haben, um auf Grund seiner Geistesoffenbarung für ein paar Groschen Ware loszuwerden. Er appellierte also an die moralische Vollkommenheit seines Gegenübers. Dieser aber wies ihm sofort die Tür und forderte ihn auf, das Haus nicht wieder zu betreten. Mit Redensarten über „Terror“ usw. verschwand er dann. Wer die offene Hand Paul Hugs kennt, der versteht erst recht das schmutzige Handeln des Nazi-Hausierers. Darum, Arbeiter von Schortens, wahret eure Würde und stellt euch nicht arm an den Ohren. Nehmt euch den Ostiemer Einwohner zum Vorbild und schmeißt den Ehrabschneider zur Tür hinaus, damit er sich in unserer Gemeinde nicht wieder sehen läßt.

Schortens. Aus der Gemeinderatssitzung. Gestern fand im Gemeindehaus eine Gemeinderatssitzung unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers Neumann statt. Eine Anzahl Zuhörer hatte sich auch eingestellt, wohl um festzustellen, ob die nationale Arbeitsgemeinschaft das Unrecht, welches sie dem früheren Betriebsleiter Harms, durch seine Brotlosmachung, zugefügt hat, wieder gut machen würde. Die dieses erwartet haben, sind anders belehrt worden. Sie haben erfahren müssen, daß bei der Rechten jeglicher Gerechtigkeitssinn verloren gegangen ist. Daß sie die Wiedereinstellung des Harms als Betriebsleiter ablehnen würden, das war vorauszusehen. Daß die Rechte aber den Antrag, Harms und den jetzigen Betriebsleiter Waiser abwechselnd als Betriebsarbeiter zu beschäftigen, ablehnen würde, diese Herzlosigkeit hat ihnen wohl keiner zugetraut. Doch auch dieses haben sie fertiggebracht. Kaiser konnten die Anhänger des Dritten Reiches ihre parteiische Personenpolitik nicht beweisen. Auch bei der Rechten sind Personen, denen das Gespenst der Existenzlosigkeit entgegengrinst. Wenn es sie gepackt hat, mögen sie daran denken, welches Unglück sie über eine Familie gebracht haben. Zu Beginn der Sitzung erklärte der Vorsitzende, daß der Notanschlag beim Amt liege und daher nicht mit auf der Tagesordnung sei. Von den 20 000 RM., welche die Gemeinde aus dem Notstock haben soll, sind erst 5000 RM. eingelaufen. Dann kam der Antrag der vereinigten Listen zur Beratung. Er verlangt: 1. den früheren Betriebsleiter Harms wieder als Betriebsleiter einzustellen, oder 2. Harms als Betriebsarbeiter einzustellen, oder 3. Harms und Kaiser abwechselnd als Betriebsarbeiter zu beschäftigen. Eingehend wurde der Antrag von der Linken begründet und bezweifelt, daß der Betriebsleiter die gesamte Buchführung des E.-Werkes machen und nebenbei noch 35 Kilometer Leitungsnetz in Ordnung halten könne. Man appellierte an den Gerechtigkeitssinn der Rechten, Harms zumindest als Arbeiter wieder einzustellen. Der jetzige Betriebsleiter habe noch nicht bewiesen, daß er die ganze Buchführung machen könne. Die ganze Betriebsleiteraffäre sei durch Willkür hervorgerufen worden. Die Rechte brachte, wie bisher in dieser Sache, ihre alten Gründe vor und meinte, seit der Betriebsleiter Tammen die Buchführung mitmache, sei ein Angestellter eingespart worden. Sie hat aber dabei vergessen, daß monatelang eine Schreibhilfe beschäftigt worden ist. Der Vorsitzende verlas das Protokoll der Lichtkommissionssitzung. In dieser Sitzung wurde mit vier gegen eine Stimme beschlossen, den Betriebsleiter Tammen, dessen halbjährlicher Probedienst nächstens abläuft, anzustellen, und zwar nach noch näher auszuarbeitenden Bedingungen. Weiter wurde der Arbeitsverteilungsplan des E.-Werkes mitgeteilt. Der Vorsitzende erklärte, er könne über den Betriebsleiter Tammen noch kein abschließendes Urteil abgeben. Die bisher von Tammen ausgeführte Buchführung sei geprüft und nicht beanstandet worden. Die Prüfung seiner praktischen Tätigkeit sei nicht erfolgt. Die Rechte stellte darauf den Antrag, über den Beschluß der Lichtkommission abzustimmen. Die Abstimmung ergab: die acht Stimmen der Rechten für den Beschluß, die sieben Stimmen der Linken dagegen. Tammen soll somit als Betriebsleiter angestellt werden. Der zweite Vorschlag der vereinigten Listen, Harms als Betriebsarbeiter einzustellen, wurde ebenfalls von der Rechten abgelehnt. Ueber den dritten Vorschlag entspann sich eine recht lebhafte Debatte. Der Vorsitzende hat, doch die krassen Gegensätze fallen zu lassen, es sei wohl möglich, Harms und Kaiser abwechselnd als Betriebsarbeiter zu beschäftigen, damit beide ihren Erwerb hätten. Die Abstimmung hierüber ergab: die acht Stimmen der Rechten dagegen, die sieben Stimmen der Linken dafür. Also wird Harms auf keine Art wieder beschäftigt, mag er mit seiner Familie verhungern. So wird gehandelt in den Parlamenten, wo die Nazis die Mehrheit haben. — Zum Antrag der Erwerbslosen, ihnen Düngemittel zur Verfügung zu stellen, wurde dem Vorschlag der Finanz- und Verwaltungskommission zugestimmt. Der Vorschlag besagt, für 100 RM. Kunstdünger zu Lasten der Wohlfahrtskasse unter den Erwerbslosen zu verteilen. — Weiter verlangten die Erwerbslosen die Beschlagnahme eines Hauses des früheren Gemeindevorstehers. Dieses Haus sei längere Zeit unbewohnt, während die Wohnungsnot groß sei. Der Vorsitzende gab Aufklärung über das Haus. — Die Wohlfahrtsempfänger beantragten die Auszahlung der Unterstützung nach Klasse 6 der Krisenfürsorge. Wird der Armenkommission überwiesen. Der Gemeinderat soll alles daransetzen, um Arbeit zu beschaffen. Dazu wurde geäußert, daß von der Sielacht Schlötarbeiten ausgeschrieben würden, darauf könnten auch die Erwerbslosen Offerten abgeben. — Betreffs des Leichenfahrens verlas der Vorsitzende die Bedingungen und Verpflichtungen. Sechs Offerten sind auf die Ausschreibung abgegeben worden. Die billigste Offerte, und zwar mit 7 RM. für eine Fahrt, wurde vom Landwirt Bernhard Hajen in Feldhausen abgegeben. Er erhielt den Zuschlag. — Für die Anfertigung eines Dienstanzuges nebst Mütze für den Gemeindediener, hat der Schneider Pude das niedrigste Angebot gemacht. Er soll damit beauftragt werden. — Betreffs der Wärter für die Gemeindestraßen wurde beschlossen, diese Posten auszuschreiben. Die Gemeindewege sollen von Erwerbslosen instand gehalten werden. Unter „Verschiedenes“ brachte der Vorsitzende folgendes: Kleinere Darlehen der Armenkasse sind gekündigt worden. Die Schuldner baten darin um Stundung von einem Jahr. Die Zinsen werden bezahlt. Ein Antrag auf Weiterübernahme einer Bürgschaft. Ein Gesuch auf Erlaß der Grundsteuer. Alle diese Anträge wurden genehmigt. Die Armenkommission hat den Kaufmann H. Janßen als Inspektor und H. Otten und Stolle als Sachberater für das Pflegeheim bestimmt. Der Gemeinderat nahm dieses zur Kenntnis. Zum Schluß folgte eine vertrauliche Sitzung.

Heidmühle. Von den „Roten Falken“. Die „Roten Falken“ beabsichtigen am Himmelfahrtstage einen Ausflug per Bahn nach Neuenburg zu machen. Die Fahrtkosten werden aus der Vereinskasse bezahlt, und wird daher erwartet, daß sich alle Falken an der Fahrt beteiligen. Die Teilnehmer müssen sich bis zum 4. Mai in die Liste eintragen.

Heidmühle. Parteiversammlung. Die nächste Mitgliederversammlung der SPD., Ortsgruppe Schortens, findet am 8. Mai, abends 7 Uhr, im Friedrich-Ebert-Heim in Heidmühle statt. Wegen wichtiger Tagesordnung ist das Erscheinen aller Parteigenossen Pflicht.

Friesoythe. Verhaftungen in Harkebrügge. In der Angelegenheit der politischen Schlägerei in Harkebrügge, bei der der Nationalsozialist L. tödlich verletzt worden ist, sind außer den bereits am letzten Sonnabend verhafteten Personen zwei weitere in Haft genommen worden und in das Oldenburger Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Cloppenburg. Eine Verhaftung in Emsteker Feld. Der Landwirt Abel, Emsteker Feld, wurde verhaftet. Abel ist Mitglied der Kommunistischen Partei, doch soll die Verhaftung mit der politischen Parteitätigkeit des Inhaftierten nichts zu tun haben.

Aschendorf. Es wird scharf geschossen. An einem der vergangenen Abende dieser Woche gegen 10 Uhr gelang es den Beamten der Zollaufsichtsstelle Rhede 3, Schmuggler zu stellen und ihnen Ware mengenmäßig mit 70 Pfund Tabak, 50 Pfund Kaffee und 7 Pfund Tee abzunehmen. Zweien gelang es nicht, sich der Festnahme zu entziehen, der dritte wurde nach erbittertem Kampfe auf der Flucht angeschossen. Der tragische Ausgang dieses Schmuggelganges ist gewiß beklagenswert. Die näheren Umstände nach Angabe der Behörde lassen indessen das scharfe Vorgehen des Beamten recht erscheinen. Durch einen die Grenzbeamten begleitenden abgerichteten Hund war es ermöglicht, einen Schmuggler zu stellen. Während ein zweiter Beamter und der Hund auf der Verfolgung der anderen Grenzgänger waren, griff der Gefaßte, ohne auf das Verlangen des Beamten, seinen Namen anzugeben, einzugehen, diesen an. Bei einem längeren Ringkampf wurde der Beamte durch Bisse in den Finger und Verletzungen am Kopf beschädigt und ermüdet. Es gelang dem körperlich kräftigen Schmuggler, freizukommen und die Flucht wiederum zu ergreifen. Darauf griff der Beamte zur Waffe. Der Fliehende wurde durch zwei Schüsse an Arm und Bein ziemlich schwer verletzt. Er fand Aufnahme im Aschendorfer Krankenhaus. Im weiteren Verlauf der Schmugglerjagd gelang es dem Hund, noch einen weiteren Schmuggler zu stellen. Das Tier wurde indessen durch einen Schlag und Messerstich zur weiteren Verfolgung unfähig gemacht, so daß es den anderen gelang, zu entschlüpfen. Welche Mengen Waren augenblicklich über die Grenze kommen, kann man daraus ersehen, daß allein im Bezirk des Ortes Rhede in diesem Monat zirka fünf Zentner Tabak beschlagnahmt wurden neben anderen Waren wie Kaffee, Tee usw.

Nordhorn. Allgemeine Gefahren durch den Schmuggelkrieg. Der Niederländische Automobilklub empfiehlt seinen Mitgliedern, die Fahrt über die deutsche Grenze bei Nacht lieber zu unterlassen. Der augenblickliche Schmuggelkrieg bedingt es, daß die Grenzübergänge nachts in eine wahre Festung verändert werden mit Versperrungen, Stacheldraht und allen möglichen Hindernissen. Ausgesehen noch von der Gefahr, daß ein Chauffeur das Signal eines Zollbeamten überhört und sein Wagen dann beschossen wird, lauern noch andere Unfallsmöglichkeiten, da sich in der Nähe der Grenze zahlreiches Gesindel aufhält, das nachts Automobile anhält und die Reisenden ausraubt. Wer diesen Aussichten aus dem Wege gehen will, überschreite die Grenze bei Tage.

Papenburg. Großzügiges Siedlungswerk. Durch die in Aussicht gestellten staatlichen Mittel zur Sanierung des Obenendes der Stadt dürfte sich bei sachgemäßer Verteilung, praktischer Verwertung die wirtschaftliche Lage dortselbst wesentlich verbessern. In früheren Jahren verdiente der männliche Teil dieser Moorbauern in den industriellen Werken der Stadt die Barmittel, die zum Ausbau und zur Erhaltung der sogenannten „Plaatze“ — 10 bis 12 Morgen groß — notwendig waren. Auch in der regen Torfgräberei jener Zeit fanden viele Arbeiter eine lohnende, aber schwere Beschäftigung. Mit dem Niedergang unserer heimischen Industrie und dem dadurch entstandenen Fortfall des Arbeitsverdienstes gerieten die Besitzer der kleinen Siedlerstellen in große Not. Es mußten somit diesem Teil der Bevölkerung neue Wege für eine Erwerbsmöglichkeit gegeben werden. Diese glaubte man gefunden zu haben mit der Einführung des Frühgemüsebaues nach holländischem Muster. Zu diesem Zweck wurde im städtischen Moor eine Gemüsegärtnerei als Lehranstalt gegründet, welche anfangs mit einer bedeckten Glasfläche von 550 Quadratmeter arbeitete. Eine Anzahl junger Leute ist bereits ausgebildet worden. Dauernd finden neue Lehrkurse statt. Heute hat die städtische Gärtnerei, welche aus Warmhaus für Tomaten und Gurken, einem Anzuchthaus, 300 Quadratmeter Mistbeetfenstern und 1,5 Hektar Freibodenkultur besteht, die noch entsprechend erweitert werden soll, 3000 Quadratmeter Glasfläche. Ein Weiteres Mittel zur Verbesserung der Lage des Siedlers ist die Schaffung von Hochmoorweiden. Seither war es dem kleinen Kolonisten auf seiner beschränkten Stelle nicht möglich, seinen Viehbestand zu vergrößern, es fehlte an Futtermitteln. Diesem Umstand hat man in anzuerkennender Weise Rechnung getragen, die Stadt hat bereits mehrere solcher Weiden errichtet und weitere Flächen sollen gleichem Zweck zugeführt werden. Dadurch ist es den Siedlern ermöglicht, ihren Viehbestand zu erhöhen und eine Verbesserung der Kulturen durchzuführen.

Rhede. Alte Fahrräder für Schmuggler. Das Zollamt zu Neurhede war dieser Tage der Sammelplatz einer zirka 200 Personen aller Stände zählenden Menge. Die im Laufe der letzten Zeit beim Schmuggel von Roggen und Tabak beschlagnahmten Fahrräder, 30 an der Zahl, wurden öffentlich verkauft. Da es sich durchweg um alte, gebrauchte Räder handelte, wurde nur ein sehr geringer Preis erzielt. Alte Räder bilden in den Grenzorten ein beliebtes Handelsobjekt, weil sie beim Schmuggeln unentbehrlich sind und weil man neue nicht gern einer Beschlagnahme aussetzen will.

Die Hochstapeleien der Gräfin.

Millionenerbschaft und Schönheitssalon.

Berliner Brief.

Die 53jährige Gräfin Mels-Collorede wird sich wegen einer Reihe raffinierter Betrügereien vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte zu verrantworten haben. Es handelt sich um das gerichtliche Nachspiel zu einer Kriminalaffäre, deren Aufdeckung vor einigen Monaten in der Oeffentlichkeit großes Aufsehen erregt hat.

Gräfin Mels-Collorede wohnte eine Zeitlang in einem großen Berliner Hotel. Lange Zeit ließ man die vornehme Dame unbehelligt; als aber die Rechnung auf einige tausend Mark angewachsen war, drängte der Geschäftsführer energisch auf Zahlung. Frau Mels-Collorede erzählte ihm daraufhin, daß sie von einer verstorbenen gräflichen Tante eine Millionenerbschaft erwarte. Sie verstand ihre Erzählung so glaubhaft vorzubringen, daß der Geschäftsführer sich nicht nur beschwichtigen ließ, sondern ihr noch einen größeren Geldbetrag lieh.

Frau Schönheitsapostel.

Neben der sagenhaften Millionenerbschaft spielte auch noch ein zu gründender Schönheitssalon bei den Geschäften der Gräfin eine große Rolle. Ein Graf Baldusin — er hat inzwischen Selbstmord begangen — inserierte, daß er eine Stellung suche und bereit sei, eine Kaution zu erlegen. Gräfin Mels-Collorede antwortete auf sein Inserat und erzählte ihm dann, sie habe die Absicht, einen großen „Pariser Schönheitssalon“ in Berlin zu eröffnen. Wenn er ihr mit einem Darlehen über die augenblickliche Verlegenheit hinweghelfen wolle, würde sie ihn gern als Geschäftsführer mit einem Gehalt von 1000 Mark monatlich engagieren. Der Graf wollte zuerst nicht anbeißen, aber als die Mels-Collorede ihm erzählte, daß sie von ihrem verstorbenen Mann Millionen geerbt habe und diese Erbschaft demnächst übernehmen würde, erhielt sie prompt den verlangten Betrag.

Bald darauf setzte sich die Gräfin mit dem Geschäftsführer einer der ersten deutschen Parfümeriefabriken in Verbindung. Auch hier mußte der künftige Schönheitssalon herhalten. Die Gräfin verpflichtete sich, sämtliche kosmetische Präparate für ihren Salon von der betreffenden Fabrik zu beziehen und erhielt dafür vom Geschäftsführer einige Darlehen. Als der Geschäftsführer aber merkte, daß es mit der Gründung nichts wurde und die Gräfin das Geld für sich verbraucht hatte, machte er dieser „Finanzierung“ ein Ende.

Der Brief des Fürsten.

Eines Tages tauchte Gräfin Mels-Collorede wieder bei dem Geschäftsführer auf und legte ihm einen Brief eines Fürsten Collorede sowie ein Telegramm eines Wiener Anwalts vor. Aus diesen Urkunden ging hervor, daß das Wiener Gericht ihr die Millionenerbschaft zugesprochen habe. Wieder gab ihr der Geschäftsführer Geld, bis er feststellen mußte, daß er einem plumpen Schwindel zum Opfer gefallen war.

In ähnlicher Weise hat die Gräfin zahlreiche andere Personen um ziemlich hohe Beträge geschädigt. Meistens waren es Leute, denen sie eine Anstellung in ihrem Salon versprach und dafür erhebliche Darlehen abknöpfte.

Aus Stedingen.

Elsfleth. Verunglückter Wanderer. Vom Polizeiwachtmeister wurde ein 65jähriger Wanderer am Deich liegend aufgefunden, der über heftige Schmerzen klagte. Zur Wache gebracht, mußte ein Arzt zur Hilfe herangezogen werden und wurde vom Medizinalrat Dr. Steenken ein Oberarmbruch kurz unter dem Schultergelenk des linken Armes festgestellt. Der arme Alte mußte dem Berner Krankenhaus zugeführt werden.

Elsfleth. Randsiedlungen und Kleingärten. Zu diesem Thema spricht am Dienstag abend in einem vom Ortsausschuß des ADGB. veranstalteten öffentlichen Vortrag im „Stedinger Hof“ Geschäftsführer Lankenau, Bremen.

*

Rodenkirchen. Maiball der SPD. Die Sozialdemokratische Partei veranstaltet am 1. Mai wieder einen Maiball bei D. Dierks. Alle in der Eisernen Front vereinigten Mitglieder werden zu zahlreichem Besuch aufgefordert. In einer Ansprache wird auf die Bedeutung des 1. Mai als Weltfeiertag eingegangen. Die Eintrittspreise sind so gehalten, daß auch die Erwerbslosen durch besondere Vergünstigungen an dieser Veranstaltung teilnehmen können. Es ist die Pflicht eines jeden Eisernen-Front-Mitgliedes, für einen guten Besuch des Maiballs zu sorgen.

Humor und Satire.

Klassisch.

Er (bei Tisch zu seiner Frau): „Das Gericht schmeckt ausgezeichnet. Hast du das Rezept dazu aus dem Kochbuch, das ich dir geschenkt habe?“

„Nein. Ich erfuhr es gestern abend im Beethoven-Konzert, als eine Dame hinter mir es ihrer Nachbarin sagte.“

*

Lindners haben Besuch. Man spricht über moderne Musik. Lindner erzählt, daß er Mitglied eines Liebhaberorchesters ist.

Fragt der Besuch: „Was für ein Instrument spielen Sie denn?“

Lindner (stolz): „Die erste Geige!“

Frau Lindner (noch stolzer): „Aber nur im Orchester!“

Nur NIVEA-CREME kaufen!
Nichts anderes! — Denn es gibt wirklich keine andere Hautcreme, die Euzerit enthält!

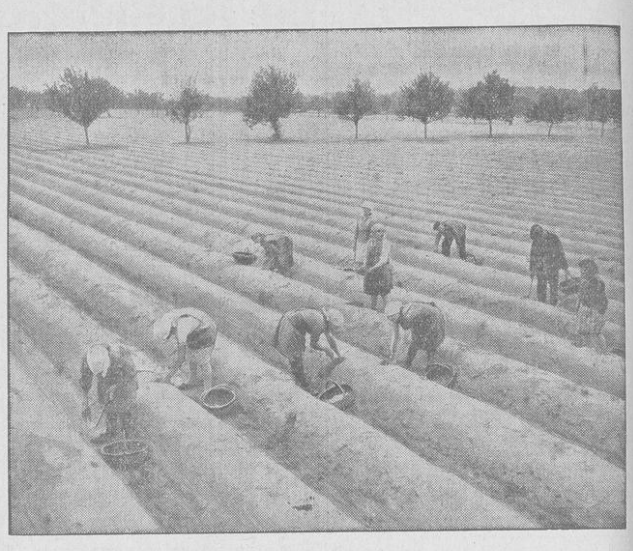
Landesbibliothek Oldenburg

– Bilder vom Tage –

Mit solchen Maschinen-Giganten arbeitet Amerikas Landwirtschaft.

Oben: Ein Riesenpflug, dessen außerordentliche Größe ein Vergleich mit dem Mann links im Bilde ergibt. Unten: Nicht weniger als drei hintereinander gekoppelte Traktoren werden zum Ziehen des Pfluges benötigt. — In Amerika wurde jetzt ein Riesen-Pflug konstruiert, der eine Furche gräbt, die 1 Meter tief und 90 Zentimeter breit ist. Der Riesenpflug bringt somit kostbare Erde, die bisher ungenützt war, an die Oberfläche.

Die Spargelzeit naht!

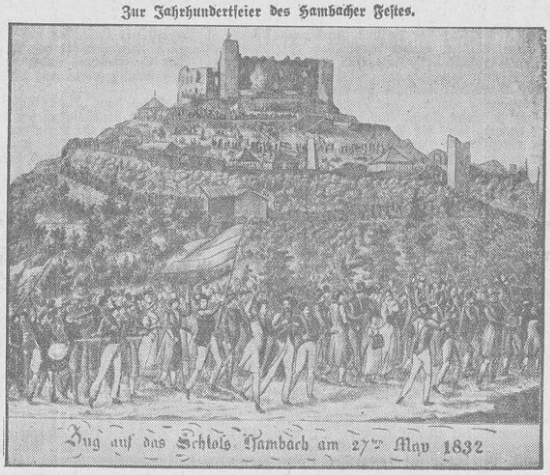


Das Spargelstechen auf den typischen lang gefurchten Beeten, in denen der Spargel heranreift, um nun bald auf den Tisch der Feinschmecker zu gelangen.

Im Windmühlen-Flugzeug von London nach Kapstadt gestartet.

Der englische Pilot Young verabschiedet sich beim Start von seiner Gattin. — Nachdem das Auto-Giro-Flugzeug sich in den Vereinigten Staaten bereits einen bedeutsamen Platz im Flugzeugwesen erkämpft hat, ist nun zum ersten Male in der alten Welt ein Langstreckenflug im Windmühlen-Flugzeug unternommen worden. Der Start des englischen Piloten Young von dem Flugplatz Hanworth bei London nach Kapstadt hat in ganz England größtes Aufsehen erregt.

Zur Jahrhundertfeier des Hambacher Festes.

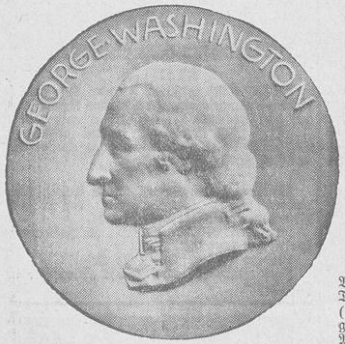


Ein zeitgenössischer Stich, der den Zug der 20000 Patrioten zum Hambacher Schloß darstellt. — Im Mai wird eine große Volksfeier, an der Reich und Länder teilnehmen, an den historischen Zug zum Hambacher Schloß (bei Neustadt a. d. Hardt), der am 27. Mai 1832 stattfand, erinnern. Das Hambacher Fest war eine große republikanische Versammlung, in der in leidenschaftlichen Reden Volkssouveränität und die deutsche Einigkeit gefordert wurden. Die Reden erweckten damals in ganz Deutschland einen begeisterten Widerhall.

Deutscher Forscher organisiert einen Aequator-Rundflug.

Der deutsche Afrika- und Asien-Forscher Paul Graetz, der auch als Flieger bekannt ist, hat die Organisation des ersten internationalen Aequator-Rundfluges in Angriff genommen. Das Unternehmen soll mit 38 Groß-Flugzeugen verschiedener Nationen durchgeführt werden. Zweck des Fluges ist die Herstellung einer lückenlosen Aequator-Karte, insbesondere die genaue topographische Aufnahme zahlreicher Inseln im Stillen Ozean und der Südsee, ferner von Neu-Guinea, Borneo, des Kongo-Beckens, des Stromgebietes des Amazonas und des Hochgebirges der Anden.

Deutschland übersandte Amerika diese Washington-Plakette.



Die Washington-Plakette, die der deutsche Botschafter in Amerika jetzt dem amerikanischen National-Ausschuß für die 200-Jahrfeier des Geburtstages von G[illegible] Washington überreichte. Die Plak[illegible] von Prof. Scheibe-Frankfurt im Auft[illegible] der Staatlichen Porzellan-Manufaktur in Berlin entworfen.

Vom Sensations-Prozeß in Honolulu.

Von links nach rechts: Robert Bell, der Bruder von Mrs. Fortescu; Mrs. Fortescu; Mrs. Thomas Massie, die Tochter von Frau Fortescu, und Leutnant Massie. — In Honolulu (Hawaii) erwartet man ebenso wie in den Vereinigten Staaten mit Spannung den Ausgang des sensationellen Totschlagsprozesses, in dem zwei amerikanische Staatsbürger, der Marine-Leutnant Massie und seine Schwiegermutter Mrs. Forssescu unter Anklage stehen. Sie haben in Gemeinschaft mit zwei Matrosen den Eingeborenen Kahahawai umgebracht, um die Ehre von Frau Massie zu rächen, der von mehreren Eingeborenen, darunter Kahahawai, Gewalt angetan wurde. Nachdem Frau Fortescu zuerst behauptete, die Tat allein begangen zu haben, überraschte Leutnant Massie die Geschworenen mit der Erklärung, er habe in einem Augenblick völliger Geistesverwirrung den tödlichen Schuß abgegeben. Der Prozeß ist von prinzipieller Bedeutung für die Auseinandersetzungen zwischen den Weißen und den Eingeborenen.

Zu den Verhandlungen um die Donau-Konföderation.

Prof. Hantos, ehemals Staatssekretär im ungarischen Handelsministerium, ist der Urheber eines Wirtschaftsprogramms für die Donauländer, das bei den Verhandlungen in Genf und in Lausanne eine wichtige Grundlage der Besprechungen bildet. Der Plan sieht vor allem eine allgemeine zehnprozentige Zollsenkung der Donauländer gegeneinander vor.

Landesbibliothek Oldenburg

WILLE bietet an

1931er Weine!

1931er Bremmer Langenberg 3/4 Ltr. Fl. 55 ₰, 3 Fl. 1,50 ℳ
1931er Senheimer Wahrsager 3/4 Ltr. Fl. 60 ₰, 3 Fl. 1,65 ℳ
1931er Brauneberger Riesling 3/4 Ltr. Fl. 65 ₰, 3 Fl. 1,80 ℳ

Südweine!

Samos, Malaga, Tarragona, 3 Flaschen 2,50 RM.

Deutsche Fruchtweine!

Um für diese guten, in Deutschland hergestellten Frucht-Weine weitere Freunde zu gewinnen und um weiteste Kreise von der Güte der Weine zu überzeugen, habe ich mich entschlossen, einmalig, von heute bis Sonnabend einen außerordentlich billigen Probeverkauf zu veranstalten.

Abgegeben wird von jeder Sorte:

Stachelbeer-Wein
Johannisbeer-Wein
Kirsch-Wein
Rubin-Wein
Hagebutten-Wein

1 Flasche zum Preise von 50 ₰

Ein Verlustgeschäft für mich, aber wenn Sie diese Weine probiert haben, zahlen Sie dafür bei neuem Bedarf gern den regulären Preis von RM. 2.— für 3 Flaschen nach Wahl.

Apfelwein!

Gesundheits-Apfelwein 3/4 Ltr. Flasche 30 ₰
Auslese-Apfelwein 3/4 Ltr. Flasche 40 ₰

Apfelsaft!

Reiner alkoholfreier Apfelsüßmost sehr fein sehr gut bei Kuren
3/4 Ltr. Flasche 75 Pf.

Deutscher Wermut-Wein! 3 Flaschen 2,50 RM.

Tischweine!

Rheinwein:

Hausmarke „Winzerlies'l"	3 Flaschen	1,75 ℳ
1929er Liebfraumilch	3 Flaschen	3,— ℳ
1930er Liebfraumilch	3 Flaschen	2,25 ℳ
1930er Oppenheimer	3 Flaschen	2,00 ℳ

Moselwein:

Hausmarke „Moselblümchen"	3 Fl.	1,75 ℳ
1929er Zeller Schw. Katz	3 Fl.	4,— ℳ
1930er Zeller Schw. Katz	3 Fl.	2,50 ℳ
1929er Berncastler Riesling	3 Fl.	3,50 ℳ

Billig!

1 kg Dose Gemüse-Erbsen, 1 kg Dose Karotten, geschn. zusammen 88 ₰

Gemüse-Erbsen	1-kg-Dose	63 ₰
Karotten geschn.	1-kg-Dose	32 ₰
Jg. Brechbohnen	1-kg-Dose	52 ₰
Jg. Brechbohnen	1½-kg-Dose	90 ₰
Jg. Brechbohnen	2-kg-Dose	1,10 ℳ
Jg. Brechbohnen I.	1-kg-Dose	58 ₰
Grünkohl, ganze Blätter	1-kg-Dose	40 ₰
Grünkohl, geschnitten	1-kg-Dose	55 ₰
Grünkohl, geschnitten	1½-kg-Dose	75 ₰
Grünkohl, geschnitten	2-kg-Dose	95 ₰
Grünkohl, geschnitten	2½-kg-Dose	1,15 ℳ
Leipziger Allerlei	1-kg-Dose	72 ₰

Ronning-Kaffee!

heute ganz frisch!

Tee bis Sonnabend!

½ Pfund Broken-Tee I, 1 Pfund Kandis zusammen **2,15 RM.**
½ Pfund Blatt-Tee I, 1 Pfund Kandis zusammen **2,15 RM.**

Wieder 1000 Pakete à 2 Pfund!

Inhalt:
1 Pfd. Ia harte Plockwurst, 1 Pfd. fetten Speck zusammen **1,50 RM.**

Billig und nahrhaft!

Hausmacher Hörnchen, Schleifchen, Faden, Figuren, Maccaroni **1 Pfd. 42 ₰**

Feinstes Mischobst 1 Pfund 48 ₰
Große Pflaumen 1 Pfund 28 ₰
Allerbeste Ringäpfel 1 Pfund 58 ₰

Vohs Fleischhalle

empfiehlt

Fettes Rindfleisch . . . Pfd. 60 u. 70 Pf.
Beefsteak und Rouladen . Pfd. 80 u. 90 Pf.
Mast-Kalbfleisch . . . . Pfd. 60 u. 70 Pf.

sowie Sonnabend auf dem Wochenmarkt am Bismarckplatz.

Maifeier 1932

Antreten zum Demonstrationszug

am Wilhelmshavener Schlachthof, Sonntagvormittag um 11.15 Uhr.

Abendveranstaltungen

unter Mitwirkung des „Jade-Volkschors" und des Musikvereins „Einigkeit" in den „Centralhallen" (Heinr. Wagner), Peterstraße

und des „Volkschors Rüstringen-Wilhelmshaven" u. der Sprechchorgruppe der SAJ. im „Wilhelmshavener Gesellschaftshaus", Bismarckstraße. — Saalöffnung 7 Uhr. Beginn pünktlich 8 Uhr.

Für Neuengroden in der „Nordseestation". Beginn 7 Uhr.

Für Schaar im „Grünen Hof" bereits am Sonnabend, abds. 8 Uhr.

Programme im Vorverkauf 30 Pf., an der Abendkasse 50 Pf. Ueber die Kinderveranstaltungen erfolgt nähere Mitteilung im lokalen Teil. Der Ausschuß.

Stellenangebot

Perf. Hausschneiderin z. Aendern v. Garderobe ges. Angeb. m. Tagespr. u. V. 5837 a. d. Exp. d. Bl.

Zu verkaufen

Büfett, Ausziehtisch, 4 Lederstühle, eiche gebeizt, zus. 269.50
Küchenbüfett 88.00
Schlafzimmer 442.50
Gebr. Trüper Mellumstraße 18.

Kräftige Leder-Jacken neu, braun alle Größen 38 bis 42 RM.
Herzog, Börsenstr. 86, I.

Möbel!

Die neuesten und apartesten Modelle in

Speisezimmern
Wohnzimmern
Schlafzimmern
Küchen
50 Zimmer

weit unter Ladenpreis nur bei
Frehmeyer & Harms,
Ulmenstr. 1b, Ecke Bülowstraße.
Kein Laden.

Mod. Kinderwagen (blau) wie neu, zu verk. Grenzstr. 16, part.

Sterh. Kinderwagen f. 6 Mk. zu verk. Rüstringen, Kindergang 5.

Kanarien-Hecke zu verkaufen. Mellumstr. 28, p. r.

Metallbettstelle und Staffelei z. verkauf. Zu erfr. i. d. Exp. d. Bl.

2 **Sommermäntel** für Mädchen (16 Jahre) für je 5 Mk. zu verkaufen. Lilienburgstr. 28, I r

Kinderbettstelle mit Matratze u. Sportwagen billig zu verk. Janßen, Rüstringer Straße 4, I.

Zwei Bettstellen mit Matratzen billig z. verkaufen. Kaiserstr. 150, 2 Trp. r.

Gut erhalt. starkes Herren-Fahrrad z. verkaufen. Näheres bei **G. Arends, Grenzstr. 47.**

1 P. f. neue schw. **Spg.-Schuhe**, Gr. 38, billig z. verk. od. geg. Gr. 39 zu vert. Off. u. V. 5862 a. d. Exp. d. Bl.

Mod. Sitzliegewagen (gut erh.) billig zu verk. Lilienburgstr. 24, IV.

Industrie-Kartoffeln die beliebten gelbfleisch. Thüringer soeben eingetroffen. Zentner 4 ℳ, 10 Pfd. 45 Pf.
Kurt Koch, Zedeliusstraße 33.

Wohin gehen wir am 1. Mai ?

Zur Maifeier im Gewerkschaftshaus!

1 Gleichrichter (Protos), 1 Lautsprecher (neu), 1 Akku und 1 Anodenbatterie zu verkaufen. **Köhler,** Grenzstraße 15, 1. Etg.

Wanderer in gutem Zustand, zu verkaufen. 196 ccm. Genossenschaftsstr. 15.

Mod. Kinderwagen (gebr.) billig zu verkauf. Mellumstr. 2, 3. Etg.

Mehrt. Kaninchenstall zu verkaufen. Tonndeichstr. 39

Blocks

für

Preis-Skat

zu haben bei
Paul Hug & Co.
Peterstraße 76

Hubertus-Vollbier

12½ Prozent, ½ Liter **nur 25 Pf.**
H. Meyer, Bismarckstraße 132.

Zu kauf. gesucht

Eine gut erh. gebr. elektr. **Haarschneidemaschine** z. kaufen gesucht. Off u. V. 5836 a. d. Exp. d. Bl.

Zweifamilienhaus m. Garten z. kaufen ges. 2000 Mk. Anz. Preisoff u. V. 5819 a. d. Exp. d. Bl.

Gut erhaltener Anzug, mittlere Figur, zu kaufen gesucht. Offerten u. V. 5826 a. d. Exp. d. Bl.

Wollen Sie etwas kaufen, dann inserieren Sie im „Volksblatt". Ein kleines Inserat tut seine Wirkung.

Zu vermieten

Gut möbl. Parterre-Zimmer zu vermieten. Friedrich-Ebert-Str 156 part. links.

Zwei leere Zimmer zu vermieten, auch möbl **Frau Giese,** Nordseestraße 10, 2 Etg. rechts.

Großes Zimmer an alleinstehende Person z. vermieten Langewerth 23.

2 leere Zimmer an alleinsteh. Person oder Ehel. o. Kinder zu verm. Zu erfr. i. d. Exp. d. Bl.

Werkstatt

mit Einfahrt, auch als Lager geeignet im Stadt-Zentrum sofort zu vermiet. Preis 20 Mk.
Angebote unter **H. 45** an die Exp. ds Blattes

Zu miet. gesucht

1 od. 2 leere od. möbl. Zimmer m. Kochgel. zu mieten ges. Preisoff. u. V. 5866 a. d. Exp. d. Bl.

Zu tauschen

3r. abgeschl. Pt.-Wohng. (Miete 21 ℳ) geg. kl. bill. zu vertauschen. Off. u V. 5827 a. d. Exp. d. Bl.

1 kl. 3r. abgeschl. Wohng. m. Speisek., **Miete 22,—,** geg. gl. zu tauschen ges Zu erfr. i. d Exp. d. Bl

Wohnungstausch
Angebote sof. erbeten u. V. 5861 a. d. Exp. d. Bl.

Schöne sonn abgeschl **3r. 1.-E.-Wohnung** geg. ähnl z. tausch. ges. Off. u. V. 5887 a. d. Exp. d. Bl.

Verschiedenes

Feine Wäsche plättet sauber und billig Frau S. Klose, Fredeborgstraße 4, 2. Et.

Darlehen
Zinsen 8%, i. all. Kürze. Keine Einzahlungen. Rechnungssteller **Arthur Hinrichs,** Friedeburg.

Uebernehme sämtliche **Malerarbeiten billig.** Coldewey Nr. 9 bei Himmelreich.

Auto-Reparaturen
gut und preiswert bei **Freyberg,** Kopperhörner Straße 7, Telefon 1402.

Unbedingt zuverlässig repariert jede '8860
Uhr
zu wirklich soliden Preisen
Chr. Grön, Uhrmacher, Wilhelmshav. Str. 10

Warum muß Deine Frau zu Firmen laufen

die aus Verkennung der Bedeutung Deiner Zeitung nicht bei uns inserieren? Ueberzeuge Du vor allem Deine Frau und Deine Kinder, daß der Inserent in Deiner Zeitung den Vorrang haben muß gegenüber denen, die nur anderen Tageszeitungen Anzeigen zuführen!!

40.— **RM.** kostet das sogenannte billige

Fahrrad

legen Sie **17.50 RM.** mehr an, dafür erhalten Sie bei mir ein prima

Markenfahrrad

Große Auswahl in allen Modellen. Angenehme Zahlweise. Gebrauchte Fahrräder werden mit in Tausch genommen.

W. Janßen, Fahrradhandlung

Peter-, Ecke Grenzstraße.

Zwei Punkte

sind es, die Sie stets beachten müssen: Gute Ware u. gute Zeitungsinserate. Für schlechte Ware ist die beste Zeitungsreklame wertlos, wie umgekehrt gute Ware ohne Zeitungsreklame nur wenige Käufer bringt. Bei schlechter, nicht durchgreifender Zeitungsreklame ist für die beste Ware niemals der notwendige Massenabsatz zu erzielen. Inserieren Sie deshalb nur im **„Volksblatt"** Rüstring, Peterstr. 76

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Rüstringen-Wilhelmshaven.

Dienstag, den 3. Mai abends 7 Uhr

Vertreter-Versammlung

im Sitzungssaal des Gewerkschaftshauses.

Tagesordnung:

1. Abrechnung vom 1. Quartal 1932.
2. Bericht vom außerordentlichen Gewerkschaftskongreß des ADGB. in Berlin.
3. Stellungnahme zu der Wahl der Abgeordneten und Stellung von Anträgen zum Verbandstag.
4. Verschiedenes.

Verbandsbuch und Vertreterkarte legimitiert. Restlose s Erscheinen erwartet

Die Ortsverwaltung.

Achtung!

Wer kann keine Zinsen zahlen?

oder anderen Verpflichtungen nicht nachkommen? Wenden Sie sich zwecks kostenloser Aufklärung an

Arthur Hinrichs,
Rechnungssteller
Friedeburg (Ostfr.)

Bücherei der Jadestädte e. V.

Hollmannstraße 3 (Offizierskasino)

15000 unterhaltende und belehrende Bücher. Benutzungszeiten u. Lesegebühren sind durch Aushang in der Bücherei bekanntgemacht

Fordern Sie bitte

in besseren Gaststätten und Lebensmittelhandlungen den vorzüglichen ärztlich empfohlenen

Obst-Edelmost

aus der Gärtnerei

Kraatz, Rastede

Näh. Auskunft, Werbeschriften, Preislisten u. ständiges Lager bei Wilhelm Griem, Marktstr. 33 u. Carl Pilling, Kaiserstr. 22

Notgemeinschaft der Jadestädte.

Gedenke der Erwerbslosen!
Gedenke der Mittellosen!
Gedenke der Hungrigen!
Gib für ein warmes Mittagessen

Anny Janßen
Willy Theilken
Verlobte
Ballenbüschen — Langendamm

Hermann Hespen
Grete Meyer
Vermählte
Rüstringen — Bad Oeynhausen
29. April 1932

Statt Karten.
Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung danken wir.
Otto Heeren und Frau
Frieda, geb. Radel.

Ihre am heutigen Tage vollzogene Vermählung geben bekannt
Dr. med. Walter Wolffram und Frau
Annelotte, geborene Grantz
Wilhelmshaven, den 29. April 1932

NEUES SCHAUSPIELHAUS

8.15	Heute und morgen	8.15
3.00	**Sonntag, 1. Mai, nachm.**	3.00

Zum letzten Male

Die Blume von Hawaii

Operette von **Paul Abraham.**

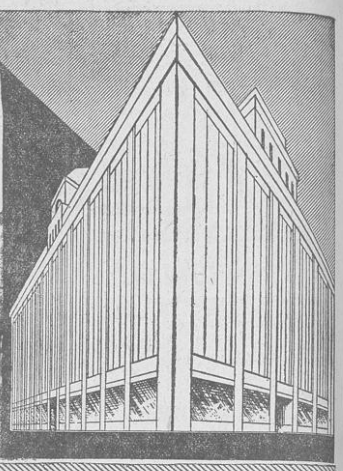
7.30	**Sonntag, 1. Mai, abends**	7.30

Abschiedsvorstellung

Ein Operettenstreifzug.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Mai gehört dem Karstadt-Haus



Denken Sie noch an den Mai des Vorjahres? - Wissen Sie noch, wie wir Jubiläum - und alle Käufer mitfeierten? - Wie Hunderttausende begeistert kauften? - Wieder werden wir Unmögliches möglich machen, denn DIESE Preise für DIESE Qualitäten wird und muß jeder anerkennen

Modewaren

Kinder-Kragen Seidenrips glatt, gebogt und bestickt .... —,38 **—,22**

Schalkragen Crêpe Maroc, mit Spitze u. Seidenrips Oesenbesatz, —,95 **—,35**

Kragen mit Jabot Seidenrips u. Crêpe Maroc mit Spitze in versch. Ausführ. —,75 **—,42**

Kleiderblenden für Kragen und Manschetten in großer Auswahl, Mtr. 1.10 **—,75**

Handschuhe

Damen-Handschuhe Wildleder imit, mit bestickter Stehstulpe od. Umschlagmansch. **—,68**

Damen-Handschuhe K'seide, mit apart bestickter Stulpe, mod. Schlupform .. 1.10 **—,85**

Damen-Handschuhe Waschleder Imitat, Doppelware mit Wechselstich . 2.25 **1,45**

Klein-Lederwaren

Besuchstasche und Derbytasche, Schilf-Mouton, kunstseidenes Futter ... **4,50**

Derby-Tasche marmoriert Vollrindleder mit Separation, kunstseidenes Futter **6,50**

Derby-Tasche Perl-Saffian mit Separation, moderne Farben .. **6,75**

Wollwaren

Damen-Pullover ¼ Arm, mod Form, in hübschen Modefarben . . 1.95 **—,90**

Damen-Pullover ¼ Arm, reine Wolle, Pastellfarb., Einsatz u. Arm. a. Rüschst. 3.75 **3,25**

Damen-Pullover lg. Arm, r. Wolle, durchbroch. Stoff, m. Rüsch.-Einsatz 5.75 **4,25**

Damen Golf-Jacke o. Arm, reine Wolle, flotte Form., mit Metallknöpfen 4.90 **3,50**

Sport-Pullover o. Arm, für Herren u. Damen, r. Wolle, Melange-Farben 2.45 **1,38**

Mädchen-Pullover ¼ Arm, in lebh. Farb. m. abst. Woll-Rüsch.-Einsatz, (u. 15), Gr. 45 **1.20**

Damen-Putz

Strohstoffkappe fesche, jugendliche Form, mit Blumengarnitur . . **1,75**

Fescher Bügelhut mit Band- und Blumengarnitur . . **2,90**

Strohstoffkappe mit Blumengarnitur, große Kopfweiten . . **3,75**

Elegant. Damenhut grobes Geflecht mit Blumenuntergarnitur und Bandschleife **4,90**

Herren-Artikel

Strickbinder für Herren u. Damen in unerreicht großer Auswahl . . **—,55**

Selbstbinder reine Seide, nur moderne Muster, große Auswahl 1.75 **1,40**

Kindersporthemden gestreift Zefir, in vielen schönen Mustern . . Gr. 50 **—,85**

Herr.-Sporthemden weiß Panama, mit Schillerkragen mit festem Kragen **2.75**

Herr.-Sporthemden mit festem Kragen, neustes Fabrikat, akt. Farbtönungen . . **3,90**

Yachtklubmützen in guter, strapazierfähiger Qualität . . 1.90 **1,40**

Trikotagen

Damen-Unterziehschlüpfer elastisch gestrickt, gut verstärkt . . 0.65 **—,35**

Damen-Schlüpfer echt Maco, sol. Qualität in schönen Pastellfarben, Gr. 42-46 **—,75**

Damen-Schlüpfer Charmeuse, 2fädig, in zarte Pastellfarben, maschenfest, Gr. 42-48 **1,40**

Herren-Hosen Maco imitiert solide haltbare Qualität . Größe 5 1.10 **—,85**

Herren-Hemden echt Maco, schöne, griffige haltbare Qualität . Größe 5 1,70 **1,35**

Handarbeiten

Gez. Damenkleid Ia Nessel, genäht, mit Falten, Sportform, Gr. 44 1,75, Gr. 42 1,60 . . . . Größe 40 **1,45**

Gez. Damenkleid Nessel, farb. Blende u. Falten, geschmacksvolle Must., Gr. 44 2,75 Gr. 42 2,10, Gr. 40 **1,95**

Gez. Damenkleid farbig Haustuch, genäht, mit Gürtel u. Falten, Gr. 44 2,75, Gr. 42 2,50, Gr. 40 **2,35**

Gez. Kinderkleid genäht, Nessel, Passenform, Gr. 55 0,78, Gr. 50 0,68, Gr. 45 **—,58**

Gardinen und Teppiche

Gardinen-Meterware 80—100 cm breit, nur gute appretur-freie Qual., Mtr. 1.25 **—,95**

Halbstores-Meterware aus festem Gittertüll, mit 2—3 Einsätzen und drellierter Franse . . . Meter 2.45 **1,95**

Künstler-Garnituren dreiteilig, moderne Muster, 90—100 breite Schals, 275 cm lang . . 9.75 **6,90**

Haargarn-Teppiche reines Material ca. 250/250 39,00 ca. 200/300 **22,50**

Wollperser-Teppiche schwere Qualitäten, ca. 250/350 95,— ca. 200/300 **62,-**

Blusen und Röcke

Blusen aus guten gestreiften und unifarbigen Trikolettstoffen mit langem Arm, sehr fesch, 2,90 **2,65**

Marocaine-Blusen mod., hübsche Farben u. Formen, mit und ohne Arm 7.50 5,90 **3,90**

Sport-Röcke aus gemusterten Tweedstoffen, fesche Formen 3,50 **1,95**

Mod. Blusen-Röcke aus guten unifarbigen Stoffen, hübsche Verarbeitungen, 7,50 4,90 **3,90**

Kleider u. Mäntel

Moderne Mäntel aus imprägniert en und englisch gemusterten Stoffen, 29,50 14,50 **6,90**

Frauen-Mäntel aus einfarbigen u. gemust. Stoffen, auch marine u. schwarz, 36,50 **24,50**

Damen-Kleider aus buntem Marocaine mit mod. kurzem Arm.....19,75 16,50 **12,50**

Nachmittagskleid. aus einfarbiger u. gemusterter Seide, auch mit Jäckchen, 24,50 **19,50**

Herr.-Konfektion

Herr.-Sportanzüge moderne Muster tadellose Verarbeitung ..29,50 **14,50**

H.-Sacco-Anzüge in flotten Dessins gute Paßformen 29.50 **22,00**

H.-Sommer-Mäntel in Slipon- oder Raglanform, reine Wolle 36,00 **24,00**

H.-Sommer-Mäntel in blau und farbig, reine Wolle, ganz auf K'seide verarb., 45,00 **29,50**

Kind.-Konfektion

Mädchen-Mäntel aus praktischen Tweedstoffen, auch Trenchcoats.....7.75 5,90 **3,90**

Mädchen-Kleider aus hübsch gemust. Tweedstoffen in mod. hellen Farben, 5,60 4,50 **2,50**

Knaben-Pyjacks blau Molton ganz gefüttert 7,50 **5,95**

Knaben-Anzüge in Einknöpf- und Blusenform. sehr preiswert.....8,90 6,90 **4,90**

Kleiderstoffe

Tweed-Frisé in aparten Karo-Stellungen, hübsche Frühjahrsfarben, ca. 70 breit, Mtr. 0,65 **—,55**

Mantelstoffe für das Frühjahr, große Auswahl, mod. Bindungen, ca. 130/40 cm breit, Meter **1,90**

Crêpe Trikot Neuheit für Wäsche, vorzügliche Qualität, Schlauchware, ca. 140 breit, Meter **1,90**

Flamenga schwere Kleiderware, Wolle mit Kunstseide, viele Farben, ca. 95 cm breit ..Meter **2,90**

Waschstoffe

Leinen-Imitat 68/70 cm breit. uni oder gestreift, große Auswahl, Meter -,48 -,38 **—,22**

Beiderwand 68/70 cm breit, gestreift und uni dazu passend....Meter -,65 -,52 **—,45**

Fresko 68/70 cm breit, in sich gemustert, der modische Sommerstoff, Mtr. **—,95**

Woll-Musseline ca. 80 cm breit, in großer Auswahl, hell oder dunkel gemust., Mtr. 1,45 **—,90**

Damen-, Herren- u. Kinderstrümpfe

Damenstrümpfe echt ägyptisch Maco, solide Qualität in modernen Farben ...-,78 **—,45**

Damenstrümpfe künstl. Waschseide, elastisch, 2.W., oder Kunstwaschseide platt., 1. W. **—,78**

Damenstrümpfe Bemberg, Waschkunstseide, feinfädig, oder künstl. Waschseide pl. **—,95**

Damenstrümpfe Ia künstliche Waschseide, oder Waschseide mit Flor plattiert.... **1,45**

H.-Fantasiesocken solide Qualität, mit kunstseidenen Effekten .....-,45 **—,38**

H.-Fantasiesocken Maco mit Kunstseide, 4fache Sohle, haltbare Qualität ....-,95 **—,78**

Kinderstrümpfe solide Strapazierqualität moderne Farben.....(+ -,04) Größe 1 **—,18**

Kinder-Söckchen mit Wollrand, bunt u. weißgrundig, Gr. 7-10 **-,48**, Gr. 4-6 **-,38**, Gr. 1-3 **—,28**

Es darf für Sie im Mai nur einen Weg geben: Den Weg zu

KARSTADT

WILHELMSHAVEN ✕ DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Landesbibliothek Oldenburg